

Inhaltsverzeichnis

Vorwort Markus Jung, Stuttgart	3
--	----------

Das Jahresthema und seine Unterthemen

Move your life Markus Jung, Stuttgart	5
---	----------

Let's make a deal Bernhard Nausner, Nellingen	17
Workshopbeiträge	26

Be connected Sebastian Hecke, Schwäbisch Gmünd	32
Workshopbeiträge	41

Let's talk about sex Markus Jung, Stuttgart	46
Workshopbeiträge	86

Lifestyle © by God Malte Wolman, Renningen	89
Workshopbeiträge	101

Barbie meets Ken Karin Bäuerle, Kuchen	106
Workshopbeiträge	117

From a distance Jule Arndt und Jule Pfüller, Dusslingen	123
Workshopbeiträge	133

Einführungen in Überlegungen der JAT-Spurgruppe und in unterschiedliche Workshops

JAT – eine Woche voller Überraschungen Markus Jung, Stuttgart	137
---	------------

Einführung in den Musik-Workshop Thorsten Göbel, Holzgerlingen	147
--	------------

Einführung in den Kreativen-Skulpturen-Workshop Droste Layher, Marbach und Urs Weigel, Nürnberg	154
Einführung in den Entertainment-Workshop Markus Jung, Stuttgart	160
Einführung in den Tanz-Workshop Anita Hipp und Steffi Schuker, Gomaringen	180
Einführung in den Kleinkunst-Workshop Janne Erchinger, Murrhardt	185
Einführung in den Wellness-Workshop Doro Jung, Stuttgart und Droste Layher, Marbach	190
Einführung in den Zeitungs-Workshop Holger Meyer, Herrenberg	194
Einführung in den Computer-Workshop Alex v. Wascinski, Gomaringen	198

Herausgeberin:
Evangelisch-methodistische Kirche
Kinder- und Jugendwerk Süd
Giebelstraße 16
70499 Stuttgart

Verantwortlich für den Inhalt:
Pastor
Markus Jung
Tel. 0711/860068-6
Fax: 0711/860068-8
Email: mjung@emk-jugend.de

Vorwort

Nun ist es wieder soweit. Eine neue Arbeitshilfe liegt vor uns und das ist nun einmal ein untrügliches Zeichen dafür, dass ein neues Jahr und damit auch ein neues Jahr JAT begonnen hat (genau genommen beginnt ein JAT-Jahr im Juli des Vorjahres mit dem JAT-Planungstag. Das Jahr setzt sich dann fort über das Kreativwochenende und die Einsätze bis hin zum JAT-Meeting im Advent. Begleitet wird dies alles durch die JAT-Spurgruppe). Was es alles bringen wird, wissen wir nicht. Ein paar Dinge wissen wir aber schon.

- a) Das neue Jahr bringt uns ein neues Jahresthema und sechs interessante Unterthemen. Ihr könnt in dieser Arbeitshilfe euch einen Eindruck verschaffen, welche Inhalte damit verknüpft sind und in den Hinweisen für mögliche Workshopbeiträge euch Inspiration verschaffen für eure Arbeit bei JAT oder in Jugendgottesdiensten bei euch zu Hause.**
- b) Wenn ihr diese Zeilen lest, dann habt ihr eine unheimlich dicke Arbeitshilfe in Händen. So umfassend wie noch nie. Die Gründe liegen bei einem Blick auf das Inhaltsverzeichnis auf der Hand. Für viele Workshops haben sich kompetente (so meine Meinung) Menschen hingesetzt und ihre Erfahrungen und Tipps für diese Arbeit niedergeschrieben in der Hoffnung, die eine oder den andern zu ermuntern, vor der Leitung eines Workshops nicht zurückzuschrecken. Weiter gibt es einen sehr ausführlichen Artikel über das Thema „Sexualität“. Ich habe länger mit einigen darüber gesprochen, die mich in der Abfassung dieses Artikels begleitet haben und sie waren geschlossen der Meinung, dass er ungekürzt erscheinen soll. Ein Dank sei hier euch gewidmet: Karin Bäuerle, Bianca Gross, Doro Jung, Sylvia Jung, Ines Koburger, Malte Wolman.**
- c) Dieses Jahr wird das letzte mit unsrem JAT-Plakat sein. Über vier Jahre hat es uns nun begleitet. Und das es sehr gut war zeigte uns die Schwierigkeit, ein neues zu kreieren. Aber es wird jetzt Zeit, ein neues zu präsentieren. Das Logo bleibt, aber sonst wird vieles anders. Nehmt Abschied und freut euch auf nächstes Jahr.**

- d) **Etwas Neues gibt es dann am Ende des Jahres. Genauer am 1. Adventswochenende (30. November – 02. Dezember). JAT-Meeting haben wir es getauft. Das ist unser Dankeschön an euch alle, die ihr so treu und engagiert in diesem Jahr bei JAT mitarbeitet. Ihr bekommt dazu eine Einladung mit der Bitte, euch anzumelden. Es wäre schön, wenn sich viele an diesem Wochenende in Stuttgart-Weilimdorf wiedersehen und wir gemeinsam zwei inhaltliche und erlebnisreiche Tage erleben können.**

Allen, die bei der Erstellung dieser Arbeitshilfe mitgewirkt haben, möchte ich ganz herzlich danken. Die Erwähnung eurer Namen an dieser Stelle ist für mich eine schöne Erinnerung an arbeitsreiche schöne Tage im Januar. Gottes Segen wünsche ich euch ganz besonders. Danke Jule Arndt, Karin Bäuerle, Rebecca Binder, Michael Böhringer, Bianca Gross, Sebastian Hecke, Annegret Jeser, Doro Jung, Ines Koburger, Johannes Körner, Droste Layher, Bernhard Nausner, Jule Pfüller, Marieke Reinhard, Frank Schaub, Volker Schmidt, Marco Stamm, Urs Weigel, Malte Wolman.



Nun möchte ich euch nicht länger aufhalten. Ich wünsche euch viel Spaß beim Lesen. Und noch mehr bei den JAT-Einsätzen in Plüderhausen (14.-22. April), Nellingen (26. Mai – 03. Juni), Nürnberg-Zion (02.-10. Juni), Stuttgart-Zuffenhausen (26. Oktober –

03. November) und Weissach i.T. (27. Oktober – 04. November). Und ich würde mich freuen, den einen bzw. die andere an den JAT-Planungstagen (20.+21. Juli) oder beim JAT-Kreativwochenende (11.-13. Januar 2002) wiederzusehen. Das sind wirklich keine langweiligen Veranstaltungen und auch nicht nur für „Teamlern“, sondern für alle Jugendliche, die sich bei JAT engagieren. Soweit, see you spätestens beim JAT-Meeting (hoffentlich).

Markus Jung, Stuttgart

Move your life

1. Move, move!!!

(oder: wann bringst du endlich deinen Ar... hoch!)

Vielleicht erinnert ihr euch noch an die Werbung: auf einer Bank sitzen nebeneinander nackte Leute. Der Betrachter sieht sie nur von hinten. Rücken an Rücken, Hintern an Hintern. Alle schwitzen ruhig vor sich hin. Große und Kleine, knackige und gut gepolsterte, durchtrainierte und normale Körper sitzen und warten. Doch da erhebt sich eine Person und aus dem Off kommt die Stimme: „Und wann bringen Sie ihren Arsch hoch?“

Ich weiß nicht mehr genau, ob es eine Werbung für den aktiven Umweltschutz oder gegen Rechtsradikalismus war. Aber dieser Slogan und diese Aneinanderreihung von nackten Körpern hat es mir irgendwie angetan. Denn ab und an benötige ich auch diese Aufforderung, damit ich etwas Bewegung in mein Leben bringe. Sylvia kann darüber mittlerweile bestimmt schon ein Buch schreiben.

Oder ein anderes Beispiel. Wer kennt von euch den beeindruckend anklagenden Film „Full Metal Jacket“ von Stanley Kubrick? Dieser Drill mit dem die Elite-Soldaten geschunden werden, um jeglichen Respekt vor sich selbst zu verlieren, damit sie willenlose Befehlsempfänger und kampfbereite Maschinen werden, fasziniert mich wie es mich gleichzeitig abstößt. Die Faszination liegt darin, was ein Mensch alles aushalten kann, wenn der Druck nur groß genug ist und wie ein Körper „gestählt“, zur absoluten Fitness gebracht werden kann (natürlich gibt es auch die Opfer. Eben diejenigen, die dem Druck nicht standhalten können. Aber irgendwie sehe ich mich nie in dieser Rolle. Warum eigentlich? Klar, jede/r möchte gerne zu den Starken gehören, die allem standhalten). Und abstoßend finde ich die Menschenverachtung. Alles wird einem Befehlsgeber, einem Ziel untergeordnet, ohne vorherige Absprache bzw. Mitbestimmungsrecht des einzelnen.

Dieser Titel könnte eben leicht so missverstanden werden. Dahingehend, dass man sich nur eben aufraffen müsste, um sich und andere zu verändern. Das Leben selbst in die Hand nehmen und etwas damit anfangen. Als wäre das so leicht. Denn manches Mal ist es eben nicht mehr mit meiner eigenen Kraft getan. Ab und an bin ich auch so niedergeschlagen, dass ich mich eben nicht mehr zusammenreißen kann.

Und oft erlebe ich auch in unserer Kirche und bei mir selbst den



Hang zum Machbarkeitswahn anhand schrumpfender Zahlen in den Statistiken. Da meint man Patentrezepte für Wachstum zu haben, wie: man nehme eine Scheibe Lobpreis (darf auch etwas mehr sein), eine Prise Aufklärung (bitte nicht zu viel), als Beilage eine soziale Ausrichtung (bitte ein öffentlichkeitswirksames Stück) und reiche dazu noch ein Glas des guten JAT-Jahrgangs. Gut angerichtet und von außen abgeschottet ergibt dies das

garantierte Gemeindegewachstum.

Oder wir gründen einfach ein paar neue (alte) Arbeitskreise (oder Dienstgruppen): Gebetskreise, offene Jugendarbeit, Straßenfestvorbereitungsgruppe, Hauskreis, Evangelisationsgruppe, missionarisches Kampfgeschwader, usw. Wachstum wird kommen. Und Gott muss sich schon unseren Anstrengungen beugen. Natürlich denken wir das nur. Öffentlich äußern wir stets, dass wir Gott nicht (zu seinem Glück) zwingen können.

Ich gebe es zu, dass dies vielleicht zu scharf karikiert ist. Aber sind wir doch ehrlich: wenn wir „move your life“ hören, dann hören wir intuitiv die Aufforderung, etwas aus unserem Leben zu machen. Und vergessen dabei leider viel zu leicht, dass wir nicht ständig die „Starken“ sind, die alles mit links bewerkstelligen. Wir überfordern uns und andere. Das kann ja nicht das Ziel sein. Ziel

kann nur das sein, was dem Leben und damit allem Lebendigen gut tut und zur Vollkommenheit dient. Nicht umsonst schreibt Paulus gegen diesen Wahn folgende Zeilen: „Aber der Herr hat zu mir gesagt: >Du brauchst nicht mehr als meine Gnade. Je schwächer du bist, desto stärker erweist sich an dir meine Kraft.< Jetzt trage ich meine Schwäche gern, ja, ich bin stolz darauf, weil dann Christus seine Kraft an mir erweisen kann.“¹

2. Be moved! **(oder: lass Dich treiben, es wird schon!)**

Leider gibt es aber auch die andern. Eben die, die das Leben ständig nur aus der Beobachterrolle leben. Eben die, denen wir so gerne das „Kopf hoch, A... zusammen und los geht's“ zurufen.

Leben aus der Distanz. Da wird schnell das GZSZ-Team zur Ersatzfamilie. (Raphaël Vogt, 24 und daily-soap-Held von GZSZ: „Wenn ich in einer Folge spiele, dass ich pleite bin, bieten mir die Fans auf der Straße ihr Taschengeld an.“²) Das ist ja auch leichter. Coke oder Bier, 'ne Tüte Chips und ab auf die Couch und andere die Probleme erleben und erledigen lassen, die man sich selbst nicht wünscht und auch Angst hat, sie einmal durchleben zu müssen.

Es ist doch viel schöner, zuzuschauen, als z.B. den Herzschmerz persönlich zu erleiden, wenn eine Beziehung auseinandergeht. Verliebt-sein, die Schmetterlinge im Bauch fühlen, ja, aber doch bitte mit der Versicherung, dass das alles gut geht und ewig hält.

Versichertes Leben ist das Stichwort. Alles, aber ohne Schweiß, Tränen, Schmerzen, Anstrengung und Niederlagen. Nur glücklich sein und auf Wolke 7 schweben; duschen, ohne nass zu werden; zu lieben, ohne den „Beziehungsstress; Sex zu haben, ohne Verantwortung für das Du; im Geld schwimmen, ohne sich die Hände dreckig zu machen; Gott zu fühlen, ohne über das Leben nachdenken zu müssen; als Christ leben, ohne aufzufallen und anzuecken.

¹ 2. Korinther 12, 9 nach: Gute Nachricht, 1997

² Focus, Nr.12, 20. März 2000, S. 74

So ein Leben möchte ich als „Treibgut-Leben“ bezeichnen. Heute hier, morgen dort. Sich nicht festlegen wollen und aus der Distanz beobachten und Kommentare abgeben, aber nur, „weil es einem auffällt“. Religiöses Treibgut gab es auch schon gleich zu Beginn der christlichen Bewegung. Der Seher Johannes schreibt in seiner Offenbarung an die Christen in Laodizea: „Ich kenne euer Tun und sehe, dass ihr weder warm noch kalt seid. Wenn ihr wenigstens eins von beiden wärt! Aber ihr seid weder warm noch kalt; ihr seid lauwarm. Darum werde ich euch aus meinem Mund ausspucken. Ihr sagt: Wir sind reich und gut versorgt; uns fehlt nichts. Aber ihr wisst nicht, wie unglücklich und bejammernswert ihr seid. Ihr seid arm, nackt und blind.“³. Neudeutsch würden wir hier von „Laschies“, „Warmduschern“, usw. reden.

Und ich erlebe viele Gemeinden und Jugendliche, die eine ähnliche Einstellung haben. Voller Resignation und Stagnation lebt man dann das eingefahrene (kirchliche) Leben weiter. Aus Tradition und Trägheit, aus Frustration und Resignation erwächst ein Berg der Müdigkeit, des Zurückziehens und der innerlichen Abwanderung. Da klagt man über die schrumpfenden Bibelstunden, über ausbleibende Jugendliche, über Veralterung im Gottesdienst, über die „fremde und gottlose Welt“, versinkt im Gebet und Selbstgespräch. Fazit ist meist: „An uns kann es ja nicht liegen, wir haben alles schon probiert. Gott will halt nicht.“ Und was kann man dagegen sagen? Wo die unter Punkt 1 die Bremse benötigen, ist die Motivation, das Aufbauende, die sicheren kleinen Schritte hier von Nöten.

Sich treiben lassen, sich ständig schubsen, bewegen lassen, dass ist es eben auch nicht, was mit diesem Ober-



³ Offenbarung des Johannes, 3,15-17, nach: Gute Nachricht, 1997

thema ausgedrückt werden soll. Für mich liegt der Schlüssel mal wieder in der Mitte.

3. Jesus calls

(oder: am Anfang steht das Wort, Markus 1,16-20)

Eine altbekannte Geschichte möchte ich ins Zentrum dieses Artikels stellen. Nirgendwo sonst wird für mich der An- und Zuspruch dieses Oberthemas so deutlich.

Vier Fischer sitzen bei ihren Netzen und säubern sie. Keine weltbewegende Tätigkeit, aber notwendig für die Netze und für den nächsten Fang. Und da kommt Jesus. Er sieht sie in ihrer Tätigkeit und spricht sie an. Sie sollen mit ihm gehen und eine neue Tätigkeit lernen. Menschen statt Fische fangen. Mit Worten, das war ihnen klar. Aber ansonsten nichts. Hier beginnt eine Geschichte, in deren Verlauf sich alles verändert. Nichts bleibt letztlich so wie es war. Und am Anfang stand das Wort, der Zuspruch Gottes durch und in Jesus Christus. Da konnten sie doch nicht sitzen bleiben, oder?

Die vier machen sich nun mit Jesus auf den Weg. Sie gehen fort von ihrem geliebten See, ihrem Beruf und ihren Familien. Sie ziehen mit ihm los, ohne zu wissen, wohin sie gehen. Dies war ihnen nebensächlich. Mit ihm gehen sie, dass ist die Hauptsache.

Und unterwegs, da erleben diese vier, die anderen acht und viele ungenannte Jünger und Jüngerinnen vieles. Sie beobachten ihn genau, versuchen herauszufinden, was das Leben mit Gott ausmacht (nicht umsonst haben wir die Evangelien im NT, Schilderungen des Lebens Jesu, und nicht nur Briefe, die sich mit den Problemen der damaligen Gemeinden, aber auch teilweise mit unsren Problemen beschäftigen). Sie lauschen aufmerksam auf die Worte Jesu (z.B. Mt 5,1+2). Versuchen als lernbegierige Schüler und Schülerinnen, die Inhalte seiner Worte zu erfassen. Falls sie Fragen haben, stellen sie sie (z.B. Mk 4,10). Ohne Angst haben zu müssen, ihr Gesicht zu verlieren. Und ab und an äußern sie auch ihre gewonnen Erkenntnisse. Manches Mal werden sie deswegen gelobt

(z.B. Mt 16, 16-19), aber auch viele Male gerügt (z.B. Mk 8,14+15) und zum Weiterdenken (z.B. Mk 9, 9+10),aufgefordert. Auch ihre Zweifel halten sie nicht zurück (z.B. Lk 20,25). Und das beste Zeichen, dass nicht alle ihre Zweifel ausgeräumt waren, ist ihr Verhalten in der Notsituation Jesu, bei Gefangennahme, Folter und Tod. Da leugnen sie, dass sie Jesus kennen (z.B. LK 22, 57) oder mit ihm unterwegs waren. Sie liefern ihn aus (nicht nur Judas) (z.B. Mk 14,50). Sie versuchen einerseits Jesus zu zwingen, mit Gewalt auf das Geschehen zu reagieren (z.B. Mt 26,52-55) und andererseits reagieren sie selbst mit Gewalt auf seine Gefangennahme (z.B. Mk 14,47).



Nachdem Jesus nun zur Folter überantwortet wurde, fliehen sie alle (z.B. Mt 26,56b). Nur weg von diesem Unglücksbringer, der einen mit ins Verderben ziehen könnte. Und zum Schluss ihrer Geschichte mit diesem Jesus

benötigen sie wieder (und immer wieder) die Begegnung und das Angesprochensein durch Jesus (z.B. Lk 24, 10b-12). Sie halten ihr Leben nicht in Bewegung. Sie benötigen den Anstoß (z.B. Lk 24,28-35).

Ich frag mich, ob die Jünger mit Begeisterung mit Jesus loszogen oder ob die Skepsis überwog. Bestimmt hing das auch vom Typ ab. Bei Petrus kann ich mir den Enthusiasmus vorstellen, bei Thomas überhaupt nicht.

Auch wir leben wie die vier Jünger unser „normales“ Leben: Schule, Studium, Haushalt, Beruf, Ausbildung, Hobbys, Freundschaften, Partnerschaften usw. Der eine wächst in einem christlichen Elternhaus auf, die andere stößt durch Freunde/-innen auf einen Jugendkreis bzw. Teenykreis.

Und auf einmal trifft uns ein Wort, eine Geschichte oder eine Nachricht Gottes. Ab und an benötigt jemand auch mehrere Worte, Geschichten oder Nachrichten Gottes (ich z.B. bin jemand, dem Gott, so mein Eindruck, das Ohr abkauen musste, um mich zu treffen). Für beide gilt allerdings, dass ab dem Moment die eigene Geschichte anders verläuft, wenn der Anruf Gottes ins Herz vordringt. Nicht jeder wird vom Fischer zum Wanderschüler. Aber im Inneren fühlen wir uns doch meist vergleichbar: es geschieht in uns ein Aufbruch zu neuen Ufern. Wir machen uns auf den Weg, Jesus und damit Gott kennen zu lernen.

Mit diesem inneren Aufbruch geschieht meist auch eine Veränderung im Sichtbaren. Was vorher klar war, wird nun neu bedacht und in Frage gestellt. „Darf ich das?“ oder „Was will Gott, das ich tue?“ oder „Wofür soll ich mich entscheiden? Wo will Gott mich haben?“ sind Fragen, die sich uns in den Weg stellen und die uns zur Stellungnahme zwingen. Wir beginnen, unterwegs zu sein mit unsren Fragen und Ängsten.

Das ist ja auch das Interessante bei den Jüngern und Jüngerinnen. Sie sind wirklich unterwegs. Die Umgebung muss erkundet werden, die Ziele Gottes müssen verstanden werden und Fragen, Zweifel und Fehlritte gehören dazu.

Wir benötigen wie die Jünger und Jüngerinnen einen stetigen Anstoß von außen, um in Bewegung auf das Ziel hin zu bleiben. Die Zeit des Aufbrechens und die Zeit des Verweilens wurde von Jesus bestimmt. Ziel war nicht unbedingt ein Ort wie Jerusalem, sondern Ziel war die Aufrichtung des Reiches Gottes, welches sich in den Herzen der Menschen und in ihrer Ausrichtung auf Gott hin verwirklichen sollte.

Leider wird die Ausrichtung auf Gott hin leicht als Abwendung von den Menschen verstanden, aber gerade umgekehrt ist es. Die Hinwendung zu Gott kommt dort zum Ausdruck, wo die Menschen mit Gott aufgesucht werden. Wer von Gott bewegt ist, der bewegt sich auf andere zu, um sie in Verbindung mit dem Schöpfer zu bringen. Wer sich zu Gott dreht, der hört auf, den Menschen den Rücken zu kehren, denn Gott steht schon bei den Menschen.

Das bedeutet für uns, dass das Ziel unseres Lebens nicht jener Beruf oder jene Stadt ist. Das Ziel unseres Lebens ist die Ausrichtung auf Gott hin. Dies geschieht durch die liebevolle Zuwendung Gottes in Jesus. Das Verrückte an der Geschichte mit Jesus ist ja gerade diese liebevolle Zuwendung, die von ihm aus gestartet wird. Und erst darin verändern sich die Menschen. Darin werden sie angesprochen und verändern ihre Lebenswelt. Hier werden sie derartig berührt, dass sie nicht mehr anders wollen, als sich mit dieser Liebe auf den Weg zu begeben. Der Grund und das Ziel unserer Bewegung ist, sich auf die Liebe Gottes einlassen trotz allem menschlichen Irren. Und diese Bewegung wird von Gott initiiert.

Und hier sind wir in unserer Bewegung. Nachdem in uns etwas in Bewegung gesetzt wurde, nämlich die Liebe zu Gott und den Menschen, können wir nicht anders, als diese Liebe weiterzugeben.

Wer diese Liebe Gottes erfahren hat, der/die kann keine Angst haben, etwas falsch zu machen. Nicht, dass Menschen, die die Liebe Gottes erfahren haben, alles richtig machen. Nein, aber sie wissen den liebenden Gott an ihrer Seite, der sie immer wieder in Liebe zurechtweist, der ihre Zweifel ernstnimmt, ihre Fragen hört und sich mit ihnen auf den Weg zur Antwort begibt, der ihnen immer wieder „Haltesignale“ und Abzweigungen gibt. Gott spricht uns alle an: „Fürchtet Euch nicht. Habt keine Angst.“



Sich mit Gott auf den Weg zu den Menschen machen, bedeutet daher: offen bleiben, Wagemutig sein, einfallsreich und kreativ die Liebe Gottes leben, sich an Gott festmachen und diese Verbindung durch Fragen, Zweifel und Zuhören von Gott stärken lassen.

Nochmals zurück zu den Jüngern. Wenn ich so auf mein Leben zurücksehe, dann war mit Petrus schon immer sehr nah. Er ist mir ähnlich. Ähnlich wie er bin ich auch der Meinung: lieber ein Schritt zu weit gehen und sich von Gott zurechtweisen lassen, als sitzen bleiben und das Leben und die Menschen vorbei ziehen sehen. Bei Petrus habe ich gelernt, dass er mit jedem Mal etwas dazu gelernt, Neues über Jesus und Gott erfahren hat. Und doch ist er nie soweit gekommen, Gott ganz erfasst zu haben. Er machte ständig weiter Fehler, benahm sich nicht immer wie ein Heiliger oder gar das „Urgestein der Kirche“. Sein Motto lautete: try and error, learning by doing. Versuch und Fehlversuch. Lernen, indem man es tut.

Thomas scheint da anders gewesen zu sein. Er war anscheinend eher jemand, der alles genau durchdachte, bevor er etwas unternahm. Und was nicht eindeutig klar war, konnte nicht stimmen. Er musste sehen, erkennen, fühlen, ergreifen, bevor er überzeugt war.

Nun läge die Vermutung nahe, dass eine genetische Zusammenführung dieser beiden Genpools das Ideal von Mensch hervorbrächte. Einer, der alles durchdenkt und gleichzeitig impulsiv nach vorne prescht. Das wäre doch der ideale Nachfolger Jesu.

Meiner Meinung liegt aber gerade in der Unterschiedlichkeit der Jünger und Jüngerinnen (z.B. eine Maria, die hört, und eine Martha, die handelt) und der Menschen, denen Jesus begegnet, die Krux seiner Geschichte. Die Liebe Gottes ist eine zuvorkommende. Wir müssen sie uns nicht erarbeiten, sondern sie kommt uns bedingungslos entgegen und gestaltet mit uns unser Leben. Und da die Liebe Gottes wohl einzig ist, die Menschen aber so unterschiedlich, ist die Antwort des Menschen auf die Liebe Gottes und die Gestaltung des Lebens in dieser Liebe so farbig. So bunt kann nur Gott sich das Ziel seiner Liebe denken und schaffen.

4. **move your life** (oder: das Thema und seine Unterthemen)

Gott ist es, der uns anspricht, in Bewegung setzt. Dadurch geschieht die Ausrichtung auf Gott und den Menschen hin mit dem Ziel, der Liebe Gottes Raum zu schaffen. Das ist das Vorzeichen in diesem Jahr. Was das für die einzelnen Unterthemen bedeuten könnte, soll hier kurz skizziert werden.

- **Move your life – let’s make a deal.** Es stellt sich die Frage, nach dem Beweggrund des Lebens. Was ist der Antrieb Deines Lebens? Und die Feststellung: wer sich mit Gott zu den Menschen begibt, wird auch ihren Einfluss und die eigene Schwäche spüren und so manche Niederlage einstecken. Trotzdem bleibt bestehen: die Liebe treibt Unwahrheit und Halbwahrheiten, Ungerechtigkeit und Benachteiligungen aus. Nichts trifft unsere Lage besser als das Jesus-Wort: „Du kannst nur einem Herrn dienen“.
- **Move your life – be connected.** Hier wird zum Thema, dass die Bewegung zum Stillstand kommen kann. Falsch wäre das Unterthema verstanden, wenn es zum Befehl, zur gesetzlichen Aufforderung entartet. Es geht eher um den Trost und den Zuspruch, dass die Verbindung von Gott stets erhalten bleibt. Und wer sich dies zusprechen lässt, wird die Kraft Gottes – früher oder später – wieder als neuen Antrieb und Motivation des eigenen Lebens erfahren. Zum Unterwegs sein gehört auch das Rasten und Ruhen, bevor es zu neuen „Ufern“ geht.



- **Move your life – let’s talk about sex.** Nichts wird in unserem Leben als lebendiger und bewegender erfahren, als die eigene Sexualität. Wenn wir aber davon

reden, dass Gott es ist, der uns bewegt, dann gehört die Sexualität unweigerlich zu den Gaben Gottes an uns. Und wer aus der Ausrichtung zu Gott hin diese Gabe gestaltet, wird die Sexualität in Liebe zum anderen gestalten.

- **Move your life – lifestyle © by God. Wer sich von Gott bewegen und sich neu auf die Menschen ausrichten lässt, der muss sich neu mit den eigenen Werten und Normen auseinandersetzen. Wer in Bewegung gerät, dem wird es nicht mehr egal sein, ob und wie er/sie auf andere wirkt. Doch **ACHTUNG!**: Es ist unmöglich, den geistlichen Stand eines Menschen anhand seiner Werke zu bewerten. Und gleichzeitig ist es unmöglich, dass der Glaube ohne sichtbare Zeichen bleibt. Wer glaubt, lebt seinen Glauben im Alltag – und bleibt doch hinter der Vollkommenheit zurück und Bedarf der Rechtfertigung und Vergebung durch Gott.**
- **Move your life – Barbie meets Ken. Gott bewegt uns als Frauen und Männer. Gott kommt auf uns zu. Es gibt kein bevorzugtes Geschlecht. Beide sind vor Gott in ihrem Wert gleich. Und durch Frauen und Männer möchte Gott in die Welt hinein wirken. Wenn Gott uns für wertvoll erachtet, wie können wir uns dann gegenseitig bereichern? Wie können Frauen Männern Augen und Herz öffnen, damit sie erkennen und fühlen, was Frauen zur Bereicherung der Schöpfung beitragen können? Wie können Männer Frauen Augen und Herz öffnen, damit sie erkennen und fühlen, was Männer zur Bereicherung der Schöpfung beitragen können? Die Bewegung Gottes hin auf Frauen und Männer setzt sich in der Bewegung der Geschlechter aufeinander zu fort. In Liebe, Achtung, Lernbereitschaft, Anerkennung, Wertschätzung, usw.**
- **Move your life – from a distance. Wie ein Gegenpol tritt das Unterthema dem Gesamtthema gegenüber. Wer von Gott bewegt wird, der kann das Leben eben nicht mehr aus der Distanz beobachten. Nicht, weil er/sie es nicht darf, sondern weil diese Begegnung mit Gott einen zum aktiven Leben veranlasst. Wer angesprochen wird, in Bewegung gesetzt wird, der verbleibt nicht mehr bei den Fi-**

schernetzen, im Fernsehsessel, in der zweiten Reihe des Lebens. Der wird begeistert (vom Geist ergriffen) das Leben aus Gottes Hand nehmen und mit andren teilen wollen und dabei den Reichtum der Liebe und der Schöpfung Gottes erleben. Hautnah und mit allen Emotionen.

Markus Jung, Stuttgart

Let's make a deal

1. Das Leben – ein großer Deal

„Let's make a deal“, das kennt wohl jede und jeder von. Unser ganzes Leben scheint manchmal aus Abmachungen zu bestehen, die auf dem Motto beruhen: „Gibst du mir, dann geb' ich dir“, „eine Hand wäscht die andere“, oder „was nichts kostet ist nichts“. Das fängt schon in der Kindheit an, wenn wir für gutes Verhalten belohnt werden. Als Beispiel mag hier die Nikolaus- oder Weihnachtsmann Tradition genügen mit dem typischen Satz, den Kinder hundertmal vernehmen: „Warst du auch ein braves Kind dieses Jahr? Dann hat der Nikolaus sicher auch was für dich mitgebracht.“ Das ist ein Deal par excellence: Brav sein gegen Belohnung. Später dann in der Schule heißt der Deal: Fleiß und Leistung gegen gute Noten, und im Beruf ist es dann vielleicht am extremsten: Wer nichts leistet ist nichts, und wer dem Deal „Leistung gegen Lohn bzw. Arbeitsstelle“ nicht im vereinbarten Sinne gerecht werden kann, der verliert eben seinen oder ihren Job.



Aber nicht nur wenn es um Schul- oder Arbeitsverhältnisse geht spielt das eine Rolle, sondern auch im ganz privaten Bereich scheinen wir ganz „inge-dealt“ zu sein. In der Clique gehen manche den Deal ein: Anerkennung und

Dazugehören gegen Konformismus. Das heißt, ich gebe meine Individualität auf, mache immer das, was alle machen, lebe ganz in der Gruppe, eben um dazu zu gehören. Überhaupt trifft man das oft genug bei Gruppen auch innerhalb der Gemeinde an. Da kann der Satz fallen: „Wenn du dazugehören willst, musst du aber ...“ Alles hat eben seinen Preis! In Partnerschaften wird bei vielen nach wie vor noch vom traditionellen Rollenbild her erwartet,

dass, wenn der Mann arbeiten geht, die Frau sich um Haushalt und Kindererziehung zu kümmern hat oder wenn man den Deal der Ehe eingeht, einen Anspruch auf emotionale Zuwendung und Sex hat. Manchmal kann man den Satz hören: „Wenn du mich wirklich liebst, dann ... (musst du aber dies oder jenes tun).“ Oder, wenn wir irgendwo mithelfen sollen, ist die erste Frage oft: Was bekomme ich dafür? Es muss sich ja lohnen, wenn ich helfe. Es muss sich bezahlt machen, wenn ich Einsatz bringe!

2. Die Problemstellung

Das Leben – ein großer Deal. Was geschieht hier eigentlich? Ich denke wir müssen zunächst etwas differenzieren. Zum einen sind Abmachungen sicherlich wichtig und notwendig für unser Leben, damit wir wissen woran wir sind. Wenn zwei Menschen zusammen arbeiten wollen, ist es gut sich so abzusprechen, dass beide wissen, was auf sie zu kommt, was sie zu erwarten haben. Solch ein Deal, der sich als einfache Absprache oder als Vertrag äußern kann, ist sicherlich eine gute und verantwortliche Sache. Solch ein Deal regelt und strukturiert dann unsere Arbeitsbedingungen, das Arbeitsgebiet, den Lohn, die freie Zeit.

Ähnliches gilt sicher auch für die Schule. Ohne gewisse Anhaltspunkte, Fähigkeiten oder Leistungsvermögen einzustufen, wie das z.B. durch das Notensystem beabsichtigt wird, kommen wir nicht aus. Ansonsten wäre der Willkür Tür und Tor geöffnet.

Was ich damit sagen will, ist, dass ein Deal, solange er versucht Verhältnisse zu ordnen und vor Willkür zu schützen, um damit unter anderem Chancengleichheit und Gerechtigkeit zu ermöglichen, eine wichtige Regelung für unser zwischenmenschliches Miteinander ist.

Das Problem fängt jedoch da an, wo unsere ‚Deals‘ sich von diesem eben beschriebenen Boden lösen und in ein menschliches Wertesystem übergehen.

a. Das geschieht erstens dort, wo uns das „dealen“ so in Fleisch und Blut übergeht, dass wir eine Erwartungshaltung entwickeln, die für jede kleine Hilfe, Arbeit oder erbrachte Leistung etwas als Gegenwert fordert, ja sogar darauf pocht. Eine Haltung also, die das ganze Leben versucht in Deals aufzulösen und damit auch jegliches Beziehungsgeschehen vom Standpunkt betrachtet: „ich geb' dir, du gibst mir“. Mit solch einer Haltung wird Spontaneität, Barmherzigkeit, liebende Zuwendung um des anderen willen unmöglich gemacht. Beziehungen und Kontakte sind dann nicht mehr um ihrer selbst willen wichtig, sondern nur noch auf dem Hintergrund eines Gegenwertes, der für mich dabei abfällt.

b. Und das geschieht vor allem dort, wo der Deal nicht mehr nur dazu da ist, eine zwischenmenschliche Beziehung oder ein vernünftiges Arbeitsverhältnis zu regeln, sondern missbraucht wird, um etwas über den Wert



und damit verbunden auch über die Würde des Menschen auszusagen. Plötzlich bestimmt sich unser Wert über unsere Leistung, über unsere Werke. Wir sind dann noch gerade mal soviel wert, wie wir zu bewältigen im Stande sind. Wird der Deal nicht eingehalten, dann bin ich niemand mehr, dann wird mir keine Achtung, keine Anerkennung mehr entgegengebracht. In diesem Fall ist auch meine Würde vom Deal abhängig. Und da ein Mensch ohne Anerkennung, ohne Würde, ohne Wertschätzung nicht leben kann, wird er in diesem Fall ein Sklave des Deals. Die Frage nach meinem Wert wird dann ausgedrückt in Geld, Anerkennung, Karriere, Privilegien. Wenn Deals zum Maßstab unseres Wertes und unserer Menschenwürde werden, dann ist der Wurm drin, dann ist der Tod drin, dann wird es kalt im Leben. Denn ein Deal hat keine Seele, ein Deal kennt keine Liebe, ein Deal kennt keine Vergeltung, ein Deal kennt keine Gnade. Ein Deal kann nur eine Arbeit oder eine Leistung im Vergleich zu anderen bewerten, aber nicht den Menschen als solchen.

An dieser Stelle sind wir am Nerv unserer Zeit. Denn genau diese Haltung hat sich in unserer Gesellschaft eingeschlichen und festgesetzt. Die Schülerin mit guten Noten wird oft viel mehr geschätzt und mit Wohlwollen begleitet als die mit schlechten Noten. Menschen mit Erfolg werden angesehen und wertgeschätzt. Menschen deren Leistungsfähigkeit hingegen nachlässt, werden schnell in die Ecke gedrängt oder vergessen. Im Berufsleben gehört man mit 40 schon zu den Alten. Kinder, die sich schlecht benehmen werden möglicherweise mit Liebesentzug bestraft. Und der Wert, den sich Jugendliche gegenseitig zuerkennen, hängt der nicht meist auch von ihren Taten oder Untaten, von ihrem Äußeren und von ihrem Gruppenverhalten ab? Die Antwort auf die Frage: Was bin ich wert? lautet dann vielleicht: eine gute Mathearbeit, eine Mutprobe bestehen, den Gruppenstärksten einmal abschreiben lassen, 20 DM Bestechungsgeld, cool drauf sein oder rauchen!

In diesem System steht oder fällt unser Leben mit der Anerkennung anderer, mit dem Wert, den sie uns aufgrund unserer Fähigkeiten und Leistungen zumessen. Und es steht und fällt mit unserem Selbstwert und unserer Selbsteinschätzung, welche Qualität wir selbst unseren Fähigkeiten und Leistungen beimessen. Und so kommt es dazu, dass sich einerseits viele Menschen selber als wertlos erachten und andererseits das Leben vieler Menschen von anderen als wertlos betrachtet wird. Erschreckend genug war am 9. Januar die Meldung in der Esslinger Zeitung: „Freitod fünfthäufigste Todesart im Land (BW)... Besonders hoch ist die Zahl der Suizide in der Altersklasse bis 45 Jahre: In dieser Gruppe ist der Freitod ebenso häufig wie der Tod durch Verkehrsunfall.“

Hier kann man direkt die These ableiten: Wo mit unserem Wert, mit Würde und Anerkennung ‚gedeaht‘ wird, da ist der Tod drin.

3. Theologische Einsichten und Aussichten zu „Sinn, Wert und Dasein“

3.1 Jesus

Erstaunlich, wenn ich in die Bibel schaue, dann fällt mir sofort auf, dass Jesus nie solche Deals macht. Er kennt kein „Eine Hand

wäscht die andere“ oder „Gib du mir, dann geb' ich dir.“ Überall wo Jesus Menschen begegnet ist seine Zuwendung zu diesen Menschen unabhängig von ihrer Leistung, von ihrem Alter, von ihrem gesellschaftlichen Ansehen. Jesus teilt aus ohne etwas zurück zu verlangen. Er wendet sich zu, ohne Gegenliebe zu fordern. Er hilft, ohne dafür bezahlt zu werden. In Jesus erkennen wir: Gott liebt, er wendet sich den Menschen zu, ohne irgendwelche Verdienste oder Gegenleistungen zu verlangen. Er liebt, einfach so, ohne Vor- oder Nachleistung! Hier ließen sich viele Jesusbegegnungen in den Evangelien als Beispiele heranziehen (Mk 2,1-12; 10;46-52; Lk 15; 19,1-10; u.a.m.) oder die Worte aus der Bergpredigt Mt 6,25-34.

3.2 Das neue Dasein in Christus

Die neutestamentlichen Briefautoren, vor allem Paulus, vertiefen diesen Gedanken, indem sie von der bedingungslosen Annahme des Menschen durch Gott in Christus sprechen. Dass Gott uns ganz nahe, uns in Liebe zugewandt ist manifestiert sich in Christus, in der Botschaft vom Kreuz. Dort ereignet sich ein Wechsel vom Tod zum Leben. Dort werden wir mit hinein genommen in ein Leben in Gemeinschaft mit Gott und nur als solches ist es wirklich Leben. Weil Leben als Geschöpf Gottes nur in der Beziehung mit Gott wahres und damit sinnstiftendes Leben sein kann, wenn wir denn an Gott als den Schöpfer alles Lebens glauben.

In Christus vollzieht sich ein neuer Anfang für uns. Und dieser Anfang ist, wie z.B. auch bei jeder Geburt, von uns nicht machbar. Geboren werden ist ebenso wie von den



Toten auferweckt werden ein Vorgang, an dem der Mensch selber nur unter Ausschluss aller eigener Aktivität beteiligt ist. Man kann sich nicht selbst ins Leben rufen. Man kann sich nicht selbst er-

zeugen. Und genauso wenig kann ein Mensch irgendetwas dafür tun, dass er am göttlichen Leben Anteil bekommt. Diesen neuen Anfang, der – wie Martin Luther sagte – mit einem fröhlichen Wechsel vom Tod zum Leben gesetzt ist, kann nur Gott selber machen. Der Glaube ist das Einstimmen des Menschen in diesen neuen Anfang, den Gott in Christus ein für alle mal gesetzt hat.

Der Glaubende fängt ein neues Dasein an, das er selbst nicht hervorgebracht hat und er freut sich über dieses ihm geschenkte Dasein. Und das ist nun ein entscheidender Punkt. Aus der Anerkennung Gottes zu leben ist folglich zunächst einmal nichts anderes, als dieses neue Dasein wahrzunehmen und sich dessen zu freuen! Der Glaubende verdankt sich eben Gott und nicht seinen Leistungen. Er vertraut auf Gottes Wirken.

Wir erkennen hier, dass unser Leben als solches bereits Sinn und seinen Wert von Gott hat: Die Schöpfung kann uns diesen Gedanken eröffnen und begreifen lassen. Dorothee Sölle formuliert dies folgendermaßen:

„Die Natur ist ein Buch, in dem wir lesen können, sie ist nicht verschlossen oder feindlich, nicht neutrales Objekt, das wir benutzen können, sondern Spiegel, in dem wir uns erkennen, Mitteilung des Lebens, das sich selbst mitteilt. Was sagt uns denn die Rose?

„Die Ros ist ohn Warum, sie blühet, weil sie blühet, Sie acht nicht ihrer selbst, fragt nicht, ob man sie siehet.’

In diesem Zweizeiler faßt Angelus Silesius seine Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens zusammen. Während wir gemeinhin denken, dass wir mehr sind als die Rose, einer höheren Seinsordnung angehören, macht er die Rose zum Urbild – und Vorbild – des wahren Seins. Sie ist ohne Zweck, nicht für etwas anderes da, nicht gebrauchbar, sondern in sich selbst sinnvoll ... Das Dasein ist nicht Mittel für etwas anderes, sondern hat seine Rechtfertigung in sich selbst. Es braucht keine Anerkennung von außen, die ihm seine Würde erst gäbe, die Rose ‚fragt nicht, ob man sie sieht.“

3.3 Der unbedingte Vorrang der Person vor ihren Werken

Dieses neue Dasein will nun allerdings auch ausstrahlen in unseren Alltag hinein. Diese neue Gemeinschaft mit Gott will gelebt werden und unser Leben verwandeln. Wer aus der Anerkennung durch Gott lebt, wird sich entsprechend verhalten. Er sieht die Welt auf jeden Fall aus einer neuen Perspektive. Zu dieser neuen Perspektive gehört vor allem der unbedingte Vorrang der Person vor ihren Werken.

Oder anders ausgedrückt: Wer aus der Gerechtigkeit Gottes - um an dieser Stelle einen entscheidenden neutestamentlichen Begriff ins Spiel zu bringen - lebt, der weiß, dass wir unsere eigene Anerkennung nicht selber machen müssen. Gerechtfertigt sein heißt dann: eine unwiderrufflich anerkannte Person sein! Wer aus der Gerechtigkeit Gottes lebt, der wird aber auch im anderen Menschen eine von Gott unwiderrufflich anerkannte Person respektieren. Und das, allen ihren möglichen Leistungen und Erfolgen zuvorkommend, allen ihren faktischen Fehlleistungen und Misserfolgen zum Trotz. Nicht was ein Mensch aus sich macht, entscheidet über ihn, sondern dass Gott aus uns Gerechte gemacht hat, entscheidet über unser ewiges und deshalb auch über unser zeitliches Leben. Wer aus der Gerechtigkeit Gottes lebt, der wird in jeder menschlichen Person mehr sehen als nur einen Täter oder Untäter.



Wer aus der Gerechtigkeit Gottes lebt, kennt keine hoffnungslosen Fälle. Er erkennt in jedem Fall eine Person, der göttliche Erbarmung widerfahren ist und die deshalb auch unter Menschen erbarmungswürdig ist - wie jede und jeder von uns!

Diese Konsequenz, der Vorrang der Person vor ihren Werken hat viele Auswirkungen auf unser Leben.

- **Angefangen bei der radikalen Hinterfragung unserer leistungsorientierten Gesellschaft, bei der der Mensch seinen Wert über seine Arbeit und Leistung zugewiesen bekommt und deshalb schnell zu einer Ware verkommt. (Eben weil damit ‚gedeaht‘ wird!)**
- **Oder der Umgang mit Kindern und alten und kranken Menschen. Sie sind ja primär Nehmende und Können für ihr Dasein noch nichts oder nichts mehr tun. Nur wenn wir sie (Kinder, Alte, Kranke) als eine Wohltat empfinden, nur wenn wir anstatt nach ihrem Wert, nach ihrer Würde fragen, strahlen wir das Evangelium in die Welt hinein.**

Und natürlich reichen die Auswirkungen hinein in die Gemeinde und unser privates Zusammensein. Da bin ich manchmal schockiert, auch über mich selber, wie wir uns nur nach unserem Tun bewerten und festlegen. In einigen Gesprächen ist mir das immer wieder begegnet. Da hat jemand mal einen Fehler gemacht und wird sein Leben lang darauf festgenagelt. In einem konkreten Fall war ein bestimmtes Fehlverhalten vor 50 Jahren noch immer ausschlaggebend für die Bewertung einer Person heute und, wie dementsprechend über sie gesprochen wurde. Ich war sprachlos: das Evangelium von der bedingungslosen Liebe Gottes hatte diese Beziehung nicht erreicht!

Schau dich um, sieh anderen in die Augen und überlege dir, was das für dich bedeuten könnte. Überlege dir mal, wen du wie bewertest - aufgrund eines bestimmten Verhaltens oder einer Meinung und Äußerung. Wo lernst du bei aller verständlicher Sympathie und Antipathie ein Verhalten, das aus der Freude am neuen Dasein durch Gott lebt und die andere Person vor ihren Werken sieht und respektiert. Das Wissen um den unwiderruflichen Vorrang der Person vor ihren Werken, sollte uns vor Überheblichkeit und Arroganz sowie vor menschenunwürdigem ‚dealen‘ bewahren!

4. Zusammenfassung

4.1 Was ich bewirken will

Die Jugendlichen sollen an diesem Abend darüber nachdenken, dass unser Leben zu einem großen Teil „vom gnadenlosen Dealen mit Wert und Anerkennung“ bestimmt ist. Das Wichtigste ist dabei aber, dass wir ehrlich und offen über unser persönliches Deal-Verhalten reden und uns selbst kritisch hinterfragen, über Konsequenzen und Veränderungen nachdenken.

4.2 Was das Besondere ist

Das Thema hat vor allem zwei Intentionen: Das erste ist der befreiende Zuspruch Gottes, von ihm anerkannt zu sein. Unser Leben bekommt seine Würde und damit seinen Sinn und Wert von Gott (Geschenk-Charakter) vor aller Leistung. Das entlastet. Es gilt bewusst wahrzunehmen, dass diese theologische Aussage dem Verhalten und Werturteilen unserer leistungsorientierten Gesellschaft völlig entgegensteht.

Das zweite ist die Herausforderung dementsprechend unser Leben zu gestalten. Das Wissen um das neue Dasein in Gott und um den Vorrang der Person vor allen Leistungen steht dem „Deal-Verhalten“ völlig entgegen. Es gilt menschenunwürdiges Leben und Verhalten aufzudecken beim Namen zu nennen und den Versuch zu wagen, da und dort neue lebensdienliche Wege zu beschreiten.

4.3 Was ich vermitteln will

In wieweit das Thema unser Leben betrifft ist oben ausführlich genug angeklungen. Vermitteln will ich, dass die Neubestimmung meines Wertes durch Gott mein Deal-Verhalten aufbricht und mir sinnvoller Leben ermöglicht. Mein Vertrauen in Gott ändert meine Lebenseinstellung. Ich darf lernen mich von der Anerkennung anderer unabhängiger zu machen, lernen meinen eigenen Weg zu gehen, zu mir zu stehen. Ich will vermitteln, dass mein Leben reicher, schöner, zufriedener (nicht einfacher oder weniger stressig!)

wird, wenn ich versuche mein Deal-Verhalten aufzubrechen, mir und meinen Mitmenschen vor jeglicher Leistung und Erwartungshaltung mit Anerkennung, Respekt und Liebe gegenüber trete. Ein wichtiger Schritt für eine bessere, gerechtere Welt und damit zu einem gelingenden Leben – zu Hause, im Klassenzimmer, in der Clique, im Beruf, in der Gemeinde.

Bernhard Nausner, Nellingen

5.1 Meditation, Musik, Texte

Lieder

- **Mercedes Benz, Janis Joplin**
- **Kaufen, Herbert Grönemeyer**
- **How much's the fish?, ?**
- **Alles nur geklaut, Die Prinzen**
- **Money, Money, ABBA**
- **Geld, Die Prinzen**
- **Money, Pink Floyd**
- **DM und \$, Wolf Maahn**
- **D-Mark, PUR**
- **Bin überreich beschenkt (Kreuz & Quer, #49)**
- **Musikworkshopbeitrag: Transferliste für Sänger/Musiker**

Texte

- **Was kostet die Welt?**
- **Was nix kostet ist nix wert**
- **Was ist dein Preis?**
- **Was ist mit denen, die es sich nicht leisten können, ist deren Leben nichts wert?**
- **Feindliche Übernahme**
- **Ich heirate einen Millionär (Liebt mich, ich habe Geld)**
- **Nichts macht einen Mann attraktiver, als ein großer Geldbeutel**
- **„Mein Sohn, meine Altersversorgung“**
- **„wir können nicht..., aber billig“**
- **„wir können alles, nur nicht hochdeutsch“**

- **Let's buy it better**
- **„Aus Freude am Schenken“**
- **ein Geschenk ist erst angenommen, wenn man nicht das Bedürfnis hat, etwa zurückzuschicken**
- **Wir verzweifeln oft an Gott, weil man vieles macht und tut, betet und klagt, man findet aber nicht die Antwort. Brauchen wir nicht die Zweifel, um uns an den Deal zu erinnern?**

Meditation

- **Meditation: Werbetexte, als Waschmitteltrommel herumlaufen**
Verbunden mit der Frage nach Gottes Werbestrategie
- **Meditation: Imaginäres Gespräch mit Gott „Was krieg ich dafür“**
- **Hiob-Konflikt**
- **Werkgerechtigkeit**
- **Charakter von Jesus/Gott, einem Managertyp gegenüberstellen, und dann dabei deutlich werden lassen, dass Gott keine Gegenleistung erwartet**
- **Big Brother, Inselduell....., wo es darum geht sich zu vermarkten**

Foto

- **Handelssituationen (Markt, Kaufhaus, Gebrauchtwarenhändler, Pferdemarkt,...)**
- **Ein Mensch erlebt verschiedene Situationen, in denen er handeln möchte (Glück kaufen durch schickes Auto; mein Haus, mein Boot, mein Schaukelpferdchen) und dabei zu Grunde geht.**

5.2 Theater, Pantomime

Theater

- **Klassischer Drogendeal. Abhängigkeit!! Das unfaire und gefährliche an den Deals. Gilt auch oft bei Lehrer-Schüler-Verhältnis, Machtspiel**
- **Theaterstück zu dem Satz: „Wenn du mich wirklich liebst, dann...“ und die Person kommt dann im Laufe der Zeit auf den Trichter, Gott liebt mich, wie ich bin**
- **Frömmigkeitspraktiken auf die Schippe nehmen: „lieber Gott, du gibst mir, ich gebe dir... wenn du mich von dieser Krankheit befreist, dann werde ich Nonne... Aber ein anderer sagt, Gott die nächste Frau mit blauen Augen ist die Frau, die du für mich bestimmt hast. So trifft die werden- den Nonne auf den Mann und beide klagen Gott an, weil er sich nicht an den Deal hält, Gott ist hier der Arsch!“
Sehr zum Lachen**
- **Charismatische Gemeinde überzeichnen, Anbetungsgot- tesdienst: Schenk uns das und dieses, entweder trifft nichts ein und sie sind enttäuscht, oder es trifft alles ein und die Sachen fallen plastisch vom Himmel und die Leute sind überfordert und meinen, so wollten wir es nicht ha- ben**
- **Ich geb' 1000 DM und dafür kommt dann ein neues Ge- meindeglied!!**
- **JAT-Gruppe: darstellen, das auch wir unsere Werte und Anerkennung oft über Leistung oder Sympathie bzw. Anti- pathie leben. Zeigen, was wir für Botschaften in unseren Handlungen in unserer Sprache senden. Geht auch Klasse als Pantomime, da wäre es ein wenig von den JATlern weg, da sie sich nicht selbst in ihrer Alltagskleidung spielen müssen, aber es ist klar, dass sie gemeint sind**
- **Zwei könnten einen Beziehungsvertrag schreiben, ganz ab- strus, in dem sogar der Tagesablauf festgelegt wird**
- **Die gegenseitigen Erwartungen zu Beginn einer Beziehung schriftlich festlegen, z.B. wenn du nicht jeden Tag dich meldest..., wenn du nicht regelmäßig zu mir kommst..., wenn du nicht mit mir auf den nächsten JAT-Einsatz zu- sammen fährst..., wenn du mit anderen rumturtelst..... geht auch gut in der Kombination mit Video Foto (hier**

wird das Foto einige Male zerschnitten (Dalli Klick), sie wurden verdeckelt

- **Gladiatorenmarkt/Sklavenmarkt**

Pantomime

- **Pantomime: Waage, ich schenke dir was, du musst mir was zurückschenken usw. simple Alltagsdenken**
- **Leute mit schwarzem Koffer (Geldspenden)**

Talkshow:

- **„Eine Hand wäscht die andere“**

5.3 Kreatives, Bar, Video, all inclusive, u.a.

Kreativ

- **s. XTC-Pillen bei Paar**
- **Bahnhofsszene mit Videoüberwachung**
- **Polizei/verbrechen**
- **Jeder muss am Eingang etwas abgeben (kein Geld), um Eintritt zu erhalten. No entry without a deal!**
- **Glückspielautomaten aufhängen. Wenn man Glück hat, gewinnt man.**
- **Normale Automaten in die man eine Mark reinwirft. Wenn man glück hat kommt was tolles, wenn man Pech hat nix.**

Video

- **Börse, Banken, Fonds und alles mögliche im Geldbereich**
- **Dealerszenen**
- **Prostituierte, die nicht Sex verkaufen**
- **Versteigerung abwärts, ohne das der Gegenstand bekannt ist. Irgendwann bekommt einer den Zuschlag und dann kommt raus, das es um einen Job geht und der Wert das Gehalt ist.**
- **Die grauen Herren aus Momo. Szene, in der der graue Herr in den Friseurladen kommt und dem Friseur vorrechnet, wie viel Zeit er spart, wenn er weniger für die Mitmen-**

schen tut. Er schreibt die Rechnung mit Lippenstift auf den Spiegel.

- **Bewerbungssituation. Man muss sich verkaufen, wenn man einen Job haben will / Ausbildungsplatz / oder die Zivisteile im KJW (haha)**
- **Kastagnetten aus Bullyparade. Bei nicht kennen Rücksprache mit Johnny Körner oder Bullyparade anschauen.**
- **Preisausschreiben. jmd hat gewonnen. Kriegt aber nur unter bestimmten harten Bedingungen. Er muss was abgeben. Total ausziehen oder so, bis zu welcher grenze geht er. Je weiter, desto mehr kriegt er. Als Geschenk verpackt, aber in Wirklichkeit ein deal. Er gibt im Endeffekt mehr, als er bekommt. Z.B. kostenlos Modeln oder so**
- **Film: „Ein unmoralisches Angebot“**

Bar

- **Die Barleute als Dealer auftreten lassen**
- **Verkauf in Tütchen**
- **Knallbunte XTCersatzpillen auslegen.**
- **Gatorade Drinks in allen chemofarben als Drogendinks verkaufen**
- **Lebensmittelfarbe**
- **Über die Preise verhandeln wie am türkischen Bazar**
- **Oder versteigern**
- **Amerikanisch versteigern**
- **Oder preise nach Nachfrage / Börse**
- **Mengenrabatt**
- **Drink geschenkt**
- **Jeder 10te kriegt geschenkt**

All inclusive

- **Sesamstraßentyp, der immer psscht..... sagt, der einen Buchstaben verkaufen will.**
- **„Was du hast ein „E“?“ „Psschscht..... jaaaaaaaa.....“**
- **der Pschter kann immer wieder auftreten im Abend und alles mögliche verkaufen**

- **Auch der Mantelmann ist möglich, mit Uhren im Innenmantel, oder so**
- **Deal mit Zeit.**
- **Dealerrap**
- **DealerSprechmotte**
- **Gut gedealt, ist ganz gewonnen.**
- **Schreinerei: Der Meister schreit: „Macha ma a(n) Diel!“ und der Geselle/Azubi kommt mit ner Säge und froooogt: „Wie lang, wie broid??“**

Be connected – **Wenn die Bewegung nachlässt**

1. Wo ist Gott?

Ja, das war ein tolles Gefühl. Ich hatte Gott ganz in mein Leben hinein gelassen, und auf einmal lief es wieder rund. Ich spürte eine Veränderung in mir von der Haarspitze bis zum kleinen Zeh, lief strahlend durch die Stadt („wer kann mir denn noch etwas anhaben?“) und war erfüllt von einem tiefen Glücksgefühl. Begeistert las ich die Bibel, wollte so viel von Gott erfahren und ihn spüren. Und er war da. Auf einmal sah ich die Wunder, die er auch in meinem Leben und an mir tat. Ich spürte, dass da jemand ist, der mich genau kennt, und der mich beschenken möchte.

Tja, und dann gingen die Wochen ins Land. Der Alltag hatte mich wieder in seinen Fängen, und ich musste feststellen, dass es mir immer schwerer fiel, mich auf Gott zu konzentrieren. Da waren meine Freunde, die sich nicht geändert hatten, und bei denen ich bald wieder in den selben alten Trott verfiel. Ich hatte so viele Aufgaben, dass ich Mühe hatte, Zeit für Gott zu finden. Die Bibel – ich hatte anderes zu lesen.

Und von Gottes Geschenken spürte ich auch nichts mehr. Manches lief einfach schief, über vieles musste ich mich ärgern, und ich war sehr launisch. Keine strahlende Ausgeglichenheit, wie ich sie noch vor Wochen erlebt hatte. Und auch das Beten fiel mir immer schwerer. Warum sollte ich mit jemandem reden, von dem ich keine Antworten bekam, den ich nicht mehr erlebte und spürte?

Doch was tun in solchen Zeiten? Ich denke, es ist schon positiv, überhaupt festzustellen, dass Gott auf einmal so weit weg ist.

Und ganz neu muss ich mir jetzt überlegen, was in meinem Leben



an erster Stelle stehen soll. Ist es wirklich Gott, mit dem ich leben will, oder möchte ich eigentlich mein Leben so leben, wie es mir passt? Doch kann ich so einfach resignieren und sagen: „Wozu soll ich mich auf Gott verlassen, wenn ich mir doch nur irgendwann sehr verlassen vorkomme?“ Bin ich bereit, mich neu mit Gott auseinander zu setzen?

2. Gott damals und heute

Doch wie kann ich Gott erleben, wie kann ich spüren, dass er wirklich da ist? Bei dieser Fragestellung muss man sehr vorsichtig sein. Bei der näheren Beschäftigung mit dem Thema stellte ich fest, dass Gott sich auf sehr unterschiedliche Art und Weise offenbart. Das hat mit seiner undurchschaubaren Art zu tun, genauso aber auch mit uns Menschen. Jeder von uns hat andere Erwartungen, jeder lebt in einer anderen Situation, jeder fühlt anders, als die Person neben ihm. Um Antworten zu finden, war es mir wichtig, nachzuschauen, was die Bibel sagt und Menschen zu fragen, wie sie Gott erleben. Und ich hoffe, dass auch der biblische Teil nicht zu trocken wird....

2.1. Gottes Angesicht

Können wir Gott ins Angesicht schauen? Die Bibel gibt da in zwei Stellen deutlich Antwort:

„Niemand hat Gott je gesehen“ (Joh.1,18), das gleiche steht im AT noch betonter, wo Gott zu Mose sagt: „Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht.“ (2. Mose 33,20). Das Angesicht Gottes zu sehen ist also für die Menschen mit dem Sterben verbunden, und ist nur den Engeln vorbehalten: „Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.“ (Matth. 18,10)

Im Hebräischen kommt das Wort „Gesicht, Angesicht“ vom Wortstamm „פָּנָה“ („panah“), der „wenden, kehren“ bedeutet. Es ist die nach außen gekehrte Seite einer Person. Gott offenbarte den

Menschen im AT sein Angesicht, indem er ihnen die Fülle und seine unglaublich große Liebe schenkte. Damit gab er ihnen seinen Reichtum und sein Innerstes. Ein Beispiel: *„Weil er deine Väter geliebt und ihre Nachkommen erwählt hat, hat er dich herausgeführt mit seinem Angesicht durch seine große Kraft aus Ägypten.“* (5. Mose 4,37)

2.2 Offenbarungen Gottes in der Bibel

Die Menschen, von denen die Bibel berichtet, erlebten Gott mit beinahe allen Sinnen. Am häufigsten kamen jedoch die **Audition** (lat. audire: „hören“) und die **Vision** (lat. videre: „sehen“) vor. Einige Beispiele:

I. **Audition:** - *„Und der Herr rief Samuel.“* (1. Samuel **3,4a**).

II. **Gott (be-)ruft den ganz jungen Samuel zum Propheten.**

- *„Und ich hörte die Stimme des Herrn, wie er sprach: Wen soll ich senden?*

Wer will unser Bote sein?“ (Jesaja 6,8a).

- *„Und ich fiel zu Boden und hörte eine Stimme, die sprach zu mir: Saul, Saul, was verfolgst du mich?“* (Apg. 22,7)

Vision:

- Die bekannteste Stelle ist wohl 2. Mose 3,2a: *„Und der Engel des Herrn erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch.“*

- *In dem Jahr, als der König Usija starb, sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Thron und sein Saum füllte den Tempel.“* (Jesaja 6,1)

- *„... da umleuchtete mich plötzlich um die Mittagszeit ein großes Licht vom Himmel.“* (Apg. 22,6b). Gott beruft Saul (s.a. „Audition“).

Geschmack:

- *„und sprach zu mir: Du Menschenkind, du musst diese Schriftrolle, die ich dir gebe, in dich hinein-*

essen und deinen Leib damit füllen. Da aß ich sie und sie war in meinem Munde so süß wie Honig.“ (Hes. 3,3). Gott beruft den Propheten Hesekiel.
- Und dann noch die sogenannten Einsetzungsworte in Matth. 26,26-28: „Als sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's den Jüngern und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus; das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden.“

Tastsinn:

- „Da flog einer der Serafim zu mir und hatte eine glühende Kohle in der Hand, die er mit der Zunge vom Altar nahm, und rührte meinen Mund an und sprach: Siehe, hiermit sind deine Lippen berührt, dass deine Schuld von dir genommen werde und deine Sünde gesühnt sei.“ (Jesaja 6, 6-7). Gott beruft Jesaja (s.a. „Audition“ und „Vision“).
- „Danach spricht er [Jesus] zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“ (Joh. 20,27)

2.2. Gott im Alltag heute

Doch wie kann ich Gott heute erleben?

Mir kommen Menschen in den Sinn, die ein Gefühl von Geborgenheit ausstrahlen, und in deren Nähe ich mich sehr wohlfühle. Ich fühle mich von ihnen wie magnetisch angezogen. Diese Menschen sind mir, obwohl ich sie vielleicht noch gar nicht richtig kenne, sofort durch ihre Ausstrahlung und ihre Art sympathisch.

Auch in der Natur begegnet mir Gott. Ich wohne seit drei Monaten in Schwäbisch Gmünd, da bin ich von viel Natur umgeben. Ich staune über die Landschaft, und ich habe mich z.B. über die ver-

schiedenen Farben der Blätter im Herbst gefreut. Genauso bin ich von der Weite des Meeres oder von massiven Gebirgsketten beeindruckt. Es ist in der Natur eine unbeschreibliche Vielfalt vorhanden, die Gott schenkt, und die mich immer wieder staunen lässt.



Oder mir fallen Situationen ein, die so unglaublich waren, dass es schon an Unnatürlichkeit grenzt. Ich erlebte Bewahrung im Auto; ich bekam genau da mein erstes BAföG-Geld, als ich mir bewusst machte, eigentlich ziemlich pleite zu sein; ich rief genau in dem Moment einen lieben Menschen an, als der sich jemanden zum Reden wünschte. Es sind Situationen, bei denen mir erst im Nachhinein bewusst wird, wie Gott da eingegriffen und gewirkt hat.

Gott spricht auch durch das Gewissen und durch Gedanken zu mir. Mir wird z.B. bewusst, das ich gerade dabei bin, einen Fehler zu machen, oder ich muss an Streit denken, der noch nicht geklärt ist, und den ich verdrängt habe, weil es mir unangenehm ist, Klarheit zu schaffen. Doch auf einmal ist der Streit wieder in meinem Kopf und mir geht es immer schlechter. Gott fordert mich auf, endlich für Ruhe zu sorgen.

Oft bekomme ich Gedanken oder Ideen von Gott im Gebet. In der Zeit, die ich mir bewusst nehme, und in der ich ganz für Gott da sein und auf ihn hören möchte. Wo ich mir Ruhe gönne und auch schweige, um für Gott offen zu sein.

Auch in Gefühlen erlebe ich Gott. Ich spüre, wie gut es tut, auch als männliches Wesen mal so richtig zu weinen und meinen Schmerz rauszulassen. Und Gott schenkt mir Freude, dass ich vor mich hin singe, einen Lachanfall unterwegs im Auto bekomme, und das Gefühl habe, vor Glück knapp über dem Boden zu schweben.

Gott wird im Abendmahl spürbar. Beim Punkt „Geschmack“ war das sehr deutlich formuliert. Und indem wir das Brot und den

Wein zu uns nehmen, versetzen wir uns in die Geschehnisse von damals hinein. Wir versuchen, uns bewusst zu machen, wie groß das Geschenk Gottes an uns ist, dass er seinen Sohn für uns sterben ließ, und uns so unsere Schuld verzieh.

Diese Liste kann nicht vollständig sein, bestimmt wird der eine



oder die andere jetzt sagen: „Aber bei mir war es auch schon ganz anders!“ Dazu sind wir, wie ich auch schon sagte, zu verschieden und Gott zu persönlich. Doch das ist auch das Spannende an der Sache. Gott lässt sich nicht vorschreiben, wie er

mir begegnen möchte. Gott erwartet lediglich, dass ich mich für ihn öffne. Und glaubt ja nicht, ich erlebe diese Liste tagtäglich von oben nach unten und wieder zurück. Ich muss mich auch jeden Tag auf die Suche nach Gott machen und mich für ihn und sein Wirken öffnen.

3. Gottes Kommen und mein Gehen

Wenn ich mich ernst auf die Suche nach Gott und seiner Nähe mache, kommt er mir entgegen. Er schenkt mir in der Bibel Verheißungen, die ich mir zu Herzen nehmen darf.

3.1. Die Einladung Gottes

Bei der Vorbereitung zu diesem Thema wurde mir wieder die Jahreslosung von 2000 bewusst: „denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr.“ (Jer. 29, 13b-14a) Das sind doch schon Schritte, die Gott auf mich zu macht. Er will sich nicht verbergen, sondern möchte, dass ich ihn finde und in seiner Nähe bin.

3.2. Meine Schritte

Ich werde also aufgefordert, erste Schritte auf Gott zuzumachen. Doch zuerst stelle ich hier die Frage: Suche ich ihn von ganzem Herzen? Das ist die Voraussetzung. Ich muss mir bewusst machen, dass Gott mir fehlt, und dass ich so nicht weiterleben kann. Dass ich verzweifelt bin, weil ich Gott nicht mehr spüre. Und ich kann auch im Gebet Gott meine ganze Verzweiflung entgegenschreiben. Auch Hiob ging es ähnlich: „Ich schreie zu dir, aber du antwortest mir nicht; ich stehe da, aber du achtest nicht auf mich.“ (Hiob 30, 20-23). Und ich denke an Jesus, wie er am Kreuz hing und laut schrie: „Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Matth. 27, 46)

Caecilia Gauntt singt in dem Lied „Sehnsucht“:

**Ringsherum Bewegung, nur ich schein still zu stehn.
Alles im Trubel, wohin soll ich gehn?
Herz randvoll mit Hoffnung, ich weiß nicht, was ich will.
Irgendetwas treibt mich, wo ist mein Ziel?**

**Suche meinen Platz, frage nach dem Sinn.
Weiß nicht, warum ich lebe, spür' nur, dass ich bin.
Vielleicht ist da ein Plan, diese Sehnsucht tief in mir.
Ruf' nach einer Antwort, ruf' doch, „Gott, zu dir.“**

Sehnsucht.

**Ich sehne mich nach Antwort, schreie durch die Nacht:
„Sag, wozu lebe ich hier, wozu leb' ich nur hier?
Gott, wenn du da bist, zeige deine Macht,
sag, wozu lebe ich hier, warum lebe ich hier?“**

Habe ich den Mut, Gott auf ähnliche Weise zu begegnen? In einer solchen Anklage kann deutlich werden, dass ich von ganzem Herzen auf der Suche nach Gott bin.

Ich habe schon mehrmals von dem „Öffnen“ für Gott gesprochen. Wie kann ich mich Gott öffnen, um ihn zu hören oder zu spüren? Hilfreich sind Zeiten der Stille, in denen ich zu Gott sagen kann, dass ich mich jetzt ganz bewusst auf ihn konzentrieren will. Span-

nend ist für mich persönlich auch, und das kann ich jedem empfehlen, in mich hineinzuhören. Was fühle und empfinde ich in verschiedenen Situationen? Wo geht es mir turbo-gut, und wo hätte ich mich am liebsten schnell verkrochen? Spüre ich, wie Gott auch meine Gefühle berührt?

Doch mache ich mir auch bewusst, dass Gott mit mir redet, auch wenn ich mich nicht für ihn öffne? Ich denke, Gott redet auch immer in Momenten, in denen ich nicht auf ihn höre. Und er redet solange, bis ich ihn höre! Wie ist das unter uns Menschen? Manches Mal erzähle ich einfach nichts, wenn ich merke, der andere hört mir nicht zu. Doch Gott ist anders. Er ist mit mir immer noch „online“, auch wenn ich schon auf „stand by“ geschaltet habe.

Gott braucht mein Engagement und er braucht Raum um mit mir gemeinsam zu leben. Bin ich bereit, auf ihn zu hören und ihm zu gehorchen? Er fordert mich ganz. Nicht halb, nicht nur an den ungeraden Tagen und nicht nur, wenn es mir schlecht geht, und keiner für mich da ist. Gott möchte mit mir auch die Sonne teilen und mich strahlen sehen.

Ich möchte jeden ermutigen, ganz neue Schritte auf Gott zuzumachen und Gott auf ganz persönliche und neue Weise kennen zu lernen und zu spüren. Er will sich finden lassen, und er will für uns da sein und mit uns gehen.

4.1. Das Besondere an diesem Abend

Ich denke, die meisten kennen das Gefühl, Gott nicht mehr zu spüren. Wir können Erfahrungen weitergeben und uns gegenseitig Mut machen, neue Schritte auf Gott zuzugehen.

4.2. Was möchte ich bewirken?

Ich möchte alle, die Gott gerade nicht spüren, auffordern, sich auf den Weg zu machen, Gott ganz neu für sich zu entdecken. Und ich

freue mich auf Gespräche, in denen wir Erfahrungen weitergeben, und uns so gegenseitig unterstützen und helfen können.



Ich möchte jeden von uns für das Wirken Gottes an sich sensibilisieren und Mut machen, sich für das Wirken Gottes zu öffnen. Lasst uns mit offenem Herzen durch den Tag gehen.

4.3. Was will ich vermitteln?

Für mich ist das Besondere bei diesem Thema, dass Gott sich von mir finden lassen will. Er ist immer noch da, auch wenn ich mich mal wieder nur um mich selbst drehe. Und es ist für mich sehr spannend, zu beobachten, wie Gott mich berühren und mir begegnen möchte. Das sieht bei jedem anders aus. Ich muss mich jeden Tag neu öffnen, um Gott ganz persönlich zu erleben. Und Gott wirkt auch so, wie ich es nicht von ihm erwarte.

Sebastian D. Hecke, Schwäbisch Gmünd

Verwendete Literatur:

- Lutherbibel in der revidierten Fassung von 1984
- Fritz Rienecker (Hrsg.): *Lexikon zur Bibel*, 2. Sonderauflage 1991, R.Brockhaus Verlag, Wuppertal
- Friedrich Hauss: *Biblische Taschenkonkordanz*, Hänssler-Verlag Neuhausen-Stuttgart, 1990
- Dr. Karl-Heinz Hecke: *e-Mail zu „panah“*

5. Workshopbeiträge

5.1 Meditation, Musik, Texte

Lieder

- **Gott spannt leise feine Fäden (Kreuz & Quer, #69)**
- **Hold the line, Toto**
- **Sehnsucht, Cae Gauntt**
- **Von Mensch zu Mensch,**
- **Gott kommt dir entgegen**
- **Gott ist da, Pro Christ**
- **Dennoch, ARARAT**
- **Und wenn Gott schweigt, Manfred Siebald**
- **Somebody is knocking at your door(Kreuz & Quer, #181)**
- **Oh Lord, hear my prayer (Kreuz & Quer, #65)**
- **Gott hört dein Gebet**
- **I, the Lord of Sea and sky (Kreuz & Quer, #156)**
- **From a distance, Bette Midler**
- **Streets of London (Kreuz & Quer, #241)**
- **Losing my Religion, R.E.M.**
- **Was wäre wenn?, Schulze**
- **The last supper, Musical Jesus Christ Superstar**
- **Musikalisches Gefühlspotpourrie**

Texte

- **Vater Unser / mit Unterbrechungen von Gott**
- **Verheißungen Gottes, für den Menschen dazusein**
z.B. **ich bin bei euch alle Tage**
- **Spuren im Sand (mit Käsfüßen)**
- **Stichwort: Abendmahl in Texten/Liedern...**

Meditation

- **Sprechmotette: Einer schildert sein Alleinsein, von Gott kommen einladende Worte**
- **Dialog versuchen Mensch – Gott**
- **Stationen (Plakate, Tafeln) mit verschiedenen Sinnen im Raum (Tastsinn,...) evtl. mit Bibelstellen**

Foto

- **Mensch, der sucht**
- **Bilder von Menschen mit verschiedenen gefühlvollen Gesichtsausdrücken**

5.2 Theater, Pantomime

Theater

- **Harry & Sally-Syndrom (z.B. Mädchen und Junge sind ineinander verliebt, aber ihre Bemühungen, aufeinander zuzugehen, laufen immer wieder schief)**
- **Mensch auf der Suche nach Gott (witzige Situationen, Ideen) – ohne Auflösung**
- **Zwei reden aneinander vorbei**
- **Verpasste Verbindungen: erst Bus, dann wichtiges Gespräch, etc.; evtl. Alternativen durchspielen**
- **VHS-Kurs: Erfolgreich mit Gott kommunizieren**
- **Märchen: Rapunzel mit ihrer Haarverbindung**
- **Einseitige Verbindung, aus der nur eine Seite den Nutzen zieht**
- **Tagebuch einer Christin über 7 Jahre:
„Mitlaufchristin“
Gottesbegegnung (emotionales Evidenzerlebnis)
Begeisterte Missionarin (nervig)
Großes Loch, wo ist Gott, alles schwimmt
Wird zum Weltmenschen, Babel,
Großes Loch, Welt hat ihre Versprechungen nicht eingelöst
Erneute Hoffnung keimt bei JAT auf**

Soap

- **Beziehungskrisen**

Pantomime

- **Seil von der Decke, an dem verschiedenste Leute ziehen – etwas passiert – passiert etwas?**

- **Jemand sucht Verbindung zu einem anderen herzustellen, aber wählt einen total umständlichen Weg, anstatt den direkten Weg zu nehmen (mit Rohren oder Brett, Seil, Papppe)**
 - **Seil beim Bergsteigen, Versorgungsschlauch beim Tauchen**
 - **Paar geht ganz eng umschlungen, da tauchen Fußball und Schaufenster auf, worauf sich Mädchen und Junge unterschiedlich hingezogen fühlen**
- Erste Szene: Mädchen gibt nach und spielt lustlos Fußball**
Zweite Szene: beide trennen sich und jeder macht, was ihn/sie interessiert
Dritte Szene: sie können ihre Verbindung zeitweise lösen, um unterschiedlichen Interessen nachzugehen, finden sich aber dann wieder

Talkshow

- **verschiedene Leute berichten, wie sie die Verbindung zu Gott halten**
- **Beziehungen, Beziehungsarbeit**

Running Gag

- **Stromkabel von der Decke & Leute mit Steckdose auf dem Helm angebracht (laden sich immer wieder auf)**
- **„Please hold the line“ (Telefonendlosschleife)**
- **ET: „nach Hause telefonieren“**

Kabarett

- **Pilot an Tower**

5.3 Kreatives, Bar, Video, all inclusive, u.a.

Kreativ

- **Bild von Sieger Köder „Ich bin es, der mit Dir spricht“ (Joh 4) – Die Frau am Jakobsbrunnen**
- **Alles, was zusammengehört, Hund und Katze, Ernie und Bert, Maus und Elefant**

- **Der Finger von Michelangelo, Adambild**
- **Synapsen (Nervenverbindungen) aufhängen**
- **Internet (vernetzt, verbunden und doch nicht verbunden)**
- **Kabel, Rollen, Stecker, Wirrwarr, alles vernetzt**
- **Fäden, die nicht kaputt gehen, Spinnennetz**

Video

- **JAT-Connection, Gerüchte laufen in 2 Stunden durch die JAT-Connection**
- **Montage von „Heiligen Orten“ filmen, Motive aus der Schöpfung oder Kirche, Brot + Kelch, Positive Verbundenheit mit Gott, Hinweise auf Verbindung mit Gott (auch was für den Photo-Workshop, Motive selber zusammenstellen)**
- **Bildergalerie: „wie kann uns Gott begegnen?“**
- **Hintern hochkriegen, wie in der Werbung (und wann kriegst Du Deinen Hintern hoch?)**

Bar

- **Zäher Drink**
- **Drinks nur an 2er Paare abgeben**
- **Röhrle zusammenstecken**
- **Den Leuten drei Gläser geben mit den verschiedenen Zutaten, dürfen sie dann selbst zusammenmixen, (Blut- und Eiter-Drink)**
- **„Everlasting friends“, „Spinnendrink“, „Fuseldrink“ (billiger Fusel, gibt´s billiger, eventuell mit Käsfüßle)**
- **Flambierter Drink, funkelnd, brennend, nur für connected people**
- **Vitamin-B-Drink (Beziehung)**

All inclusive

- **Tupperdosenspiel, welcher Deckel passt auf welche Tupper**
- **überdimensionale Stecker**
- **Connect-Motette, Kein Anschluss unter dieser Nummer**
- **Ein Paar, das sich für den ganzen –Abend zusammenbinden lässt**

- **Kontaktanzeigen, Zeitung über Kontaktanzeigen**
- **Nette Spielchen, Lose für alle, nur 2, die zusammenpassen, die zwei müssen im Laufe des Abends auf die Bühne**
- **Arten, Verbindungen aufzunehmen: Telegrafie, Fingersprache, Gehörlosensprache, Buschtrommel, Rauchzeichen**
- **Turmbau zu Babel, Jemand versucht auf die falsche Art und Weise, Verbindung zu Gott aufzunehmen.**
- **Jemand versucht den ganzen Abend, mit jemand anderem Verbindung aufzunehmen, klappt aber nicht, auf keine mögliche Weise**
- **Blutsbrüderschaft, Winnetou -Old Shatterhand, Die Musketiere (Einer für Alle und Alle für Einen), verschworene Gemeinschaften**
- **Raumfähre, Raumstation, Andockmanöver, Maschine versagt, „Houston, wir haben ein Problem!!!“, Jetzt muss die Situation manuell geregelt werden, Andockmanöver manuell**

Let's talk about sex

1. Let's talk about sex

Alle reden darüber – nur in der Kirche nicht (das letzte Mal offiziell bei JAT 1997: Einfach himmlisch – im Keller der Leidenschaften). Nimmt man die Jugendstudien zu Hilfe, dann steht fest: Alle tun es – selbst die Mehrzahl in der Kirche (nur möchten wir es gar nicht wissen). Und wer „es“ nicht schon vor der Hochzeit „probiert“ hat, der gilt als veraltet, überholt, prude und frigide. Und wer doch, als verloren, verweltlicht, unheilig und geil.

Ich weiß nicht, wer von euch „Notting Hill“ gesehen hat. Da gibt es zwei Szenen, die ich euch gerne schildern möchte:

a) William und Spike leben in einer WG. William ist einfach ein netter Kerl (vielleicht ein wenig langweilig, eben Hugh Grant) und Buchhändler, Spike nicht nur ein wenig abgedreht und auf der Suche. Endlich hat Spike ein Date und er sucht sich dafür das passende T-Shirt. Das dritte, welches er vorführt, trägt die Aufschrift: „you're the most beautiful woman in the world“ (du bist die wunderschönste Frau in der Welt). William empfiehlt Spike, dieses T-Shirt zu tragen. Dann dreht er sich um und auf der Rückseite steht „fancy a fuck“ (Stell dir vor, wir würden miteinander schlafen).

b) Anna, die berühmte Schauspielerin, und William gehen aus und verbringen einen wunderschönen Abend miteinander. Am Ende entscheiden sie sich, doch noch zu ihr ins Hotelzimmer zu gehen.

Zwei völlig unterschiedliche Szenen, die auch vom Publikum unterschiedlich bewertet werden. Beim ersten werden lachend die Köpfe geschüttelt, beim zweiten hofft alles, dass die beiden wirklich (auch körperlich) zusammenkommen. Und unterschwellig lautet die Botschaft: hab ein Date, und du kannst die berechtigte Hoffnung haben, dass ihr am Ende Körperflüssigkeiten austauscht. Die Mehrzahl aller Menschen hofft dies. Vielleicht nicht beim ersten Mal, aber irgendwann doch schon. Es scheint so, als ob ein anderes Zitat aus einem anderen Film sich wie ein roter Faden durch die menschliche Geschichte zieht: „Frauen und Männer kön-

nen keine Freunde sein. Da kommt immer der Sex dazwischen.“ (Harry & Sally) Oder wie es „Die Ärzte“ ausdrücken: „Männer sind Schweine. Sie wollen alle nur das eine.“ Frauen nicht auch?

2. Sexualität – was immer wieder gefragt wird

Was werde ich nicht immer gefragt, wenn es einmal zu diesem Thema im Rahmen einer Jugend- bzw. Teeniekreisstunde kommt oder auch bei JAT und ab und an ganz privat.

- **Darf ich mit meiner Freundin schlafen?**
- **Wie alt müssen wir denn sein?**
- **Ist küssen und streicheln verboten?**
- **Wie siehst du das mit der Homosexualität?**
- **Wir haben uns ganz arg lieb und eigentlich wollen wir es ja auch bei den Zärtlichkeiten belassen, aber – nun ja – gestern ist es passiert. Was denkst du?**
- **Alle reden davon, wie toll „es“ ist, aber ich will nicht. Bin ich krank? Oder eher die anderen?**
- **Ist eigentlich Sexualität nur Geschlechtsverkehr?**
- **Das rein „technische“ habe ich in der Schule bzw. durch meinen Freund erfahren. Aber was passiert eigentlich mit mir dabei?**
- **Ist nun Warten bis zur Hochzeit besser oder können wir jetzt schon?**
- **Wir würden gerne nächsten Monat zusammenziehen. Aber wir wissen nicht, wie die anderen darauf reagieren und was Gott denkt. Was denkst denn du?**
- **Ich habe mit meinem Freund geschlafen und bin jetzt im 2. Monat schwanger. Was soll ich machen?**
- **Manches Mal fühle ich mich so allein und da tut es mir gut, wenn ich mich selbst befriedige. Aber hinterher habe ich immer so ein schlechtes Gewissen, weil mir einiges einfällt, was mir Ältere erzählt haben. Muss ich wirklich ein schlechtes Gewissen haben?**
- **Ich liebe es, wenn er mich streichelt, aber manchmal tut er mir weh oder geht zu weit. Ich hab mich bislang aber**

nicht getraut, etwas zu sagen. Kannst du mir einen Tipp geben, wie ich es ihm sagen oder zeigen kann?

- **Es ist schon komisch. Ich liebe sie. Und ich bin mir sicher, sie mich auch. Aber ich traue mich nicht. Und ich weiß auch noch gar nicht, was da alles auf mich zukommt, so küssen und streicheln usw. Vielleicht kann ich das ja gar nicht und dann ist sie enttäuscht und verlässt mich. Oder?**



3. Vorbemerkung (um was es gehen kann)

Jede dieser Fragen wäre es wert, hier behandelt zu werden. Ohne Frage! Auf manche werde ich in diesem Artikel auch versuchen zu antworten, auf andere nicht (rein aus Platzgründen). Allerdings habt ihr dadurch schon den Eindruck erhalten, wie reichhaltig das Thema „Sexualität“ ist. Es geht eben unter dem Begriff nicht ausschließlich um Geschlechtsverkehr.

Wie bei den meisten komplexen Themen ist es notwendig, sich vorab zu besinnen, was inhaltlich wirklich behandelt werden kann. Da dieses Thema so viele Fragen stellt und Antworten fordert, hier ein paar Ideen, um was es gehen könnte. Allerdings solltet ihr wie ich im Anschluss euch entscheiden, was wirklich euer zentraler Punkt sein soll, denn sonst verzettelt ihr euch und wundert euch im Nachhinein, warum der Abend sehr anschaulich

und ansprechend war, aber inhaltlich weit auseinander lief. Die folgenden Themen habe ich einmal in Gruppen zusammengestellt mit möglichen Überschriften. Sie sollen euch als Anregung dienen, falls ihr mit meinem Beitrag nicht arbeiten wollt.

- **Während Du wartest, vergehe ich (mgl. Inhalt das richtige Warten; vom Umgang mit der Lust auf den anderen; Selbstbefriedigung; Gestaltung der gemeinsamen Zeit; usw.)**
- **Zwischen Verklärung und Horrortrip (mgl. Inhalt: Vorstellungen über das erste Mal; die Lust aufeinander; vom Umgang mit der Geschlechtlichkeit; usw.)**
- **Wa(h)re Liebe (mgl. Inhalt: Sexualität und ihre Vermarktung; von der Einsamkeit ins Rampenlicht; je abstruser um so medientauglicher; alles hat seinen Preis; usw.)**
- **Homosexualität (mgl. Inhalt: Ist das Liebe?; Kann Liebe Sünde sein?; Fremdes macht Angst und kann doch bereichern; usw.)**
- **Die Sprache der Liebe (mgl. Inhalt: Sexualität als kommunikatives Erlebnis; Sprechen muss gelernt sein; es gibt verschiedene Dialekte; usw.)**

Dies sind nur fünf Beispiele. Vielleicht fällt euch noch etwas anderes ein, was für euch wichtig ist. Allein dies zeigt euch schon, dass es hier um ein vielfältiges Thema geht und es wichtig ist, eine Vorentscheidung zu treffen.

4. Sexualität – die Definition

Wichtig ist deshalb, dass ihr Sexualität für euch bzw. für die Gruppe definiert.

Ich übernehme für diese Arbeit eine sehr weite Definition von W. Bartholomäus aus seinem Buch „Glut der Begierde – Sprache der Liebe“. Die Weite in dieser Definition entspricht meiner Auffassung von Sexualität.

„>Sexualität< [ist] nicht auf genitales Verhalten eingeschränkt oder auf solche Erlebnis- und Handlungsweisen, die mit der Fortpflanzung der menschlichen Gattung zu tun haben. >Sexualität< steht für das körpernahe und sinnvielfältige Erleben und Handeln der Menschen und zwischen Menschen, welches (auch bei der Selbstliebe oder der homosexuellen Liebe) davon geprägt ist, dass und wie diese Menschen Frauen und Männer sind. Sexualität steht der Liebe nahe, ist allerdings mit Liebe nicht einfach gleichzusetzen. Die Sexualität ist eine Möglichkeit, Liebe auszudrücken. Wo Menschen im Medium des Körpers sich begegnen, sind sie sexuell, weil sie sich als Geschlechtswesen aktualisieren [Anm.: aktualisieren = als Frau und Mann aufeinander reagieren, agieren und somit sich (weiter)entwickeln auf das Du hin] und in Kommunikation miteinander treten. In seinem ganzen Sein ist der Mensch von seiner Geschlechtlichkeit geprägt, da er >nie und nirgends als Mensch an sich, sondern immer und überall als der menschliche Mann und die menschliche Frau< existiert. So sind Liebe und Sexualität wohl zu unterscheiden, nicht aber zu trennen.

Den Begriff >Sexualität< beziehe ich auf

- **die Tatsache der Geschlechtsdifferenzierung des Menschen [wie Geschlechtlichkeit und verschiedengeschlechtliche Körperlichkeit] ...,**
- **die Gegebenheit, dass jeder mit dieser Tatsache (notwendig) umgeht [wie sexuelle Identität, Geschlechtsrolle, sexuelle Repräsentation, sexualitätsgeprägte Wirklichkeit] ...,**
- **alle Erlebnisweisen und Handlungsformen, die mit der körpernahen Beziehung zu Menschen (zu anderen und zu sich selbst) zu tun haben [wie Fantasien, Zärtlichkeiten, genitale Handlungen, Empfindungen, usw.] ...,**
- **die auf diese Aspekte der Sexualität bezogenen Normen und Institutionen wie Sexualmoral, Sexualethik, Ehe, Familie, Vorformen oder Alternativen, Sexualstrafrecht.“⁴**

Sexualität in dieser Definition kommt in der gesamten Bibel vor. Schon von Anfang an unterscheidet sie zwischen Mann und Frau und empfindet diese Geschlechterdifferenzierung als „gut“. Auch

⁴ W. Bartholomäus, Glut der Begierde, Sprache der Liebe, S.25/26

der Satz des Paulus in Gal. 3,28 (Es hat darum auch nichts mehr zu sagen, ob ein MenschMann oder Frau[ist]⁵) ist nicht die Aufhebung des Geschlechtsunterschiedes oder gar die Verteufelung des Geschlechtes, sondern wie auch schon bei Genesis 1,26-31 die Gleichstellung der Geschlechter vor Gott. Vor Gott sind sozusagen alle Menschen „im Wert“ gleich und werden doch als Frau und Mann wahrgenommen und als „gut“ bezeichnet.

Ebenso schildert die Bibel an vielen Stellen, wie der Mensch im Guten wie auch im Schlechten mit der Realität umgeht, dass er/sie ein geschlechtliches Wesen ist. Das positive Verlangen (z.B. Hohelied der Liebe im AT) als auch ihre Perversion (z.B. 2. Samuel 13: Amnon vergewaltigt seine Schwester Tamar) werden in der Bibel angesprochen.

Dass die Bibel über Küsse, Zärtlichkeiten, Geschlechtsverkehr berichtet, ist für sie so selbstverständlich wie das Essen von Mahlzeiten. Bis auf die Berichte, in denen Männer zu Prostituierten gehen (im AT sehr oft ohne eine negative Kommentierung der Handlung des Mannes, während die Prostituierte als solche am Rande der Gesellschaft gerade noch geduldet wird), ist die Zielsetzung der Sexualität sowohl im AT als auch im NT auf Partnerschaft ausgerichtet. Sie ist so eng mit der Ich-Du-Beziehung verwoben, dass man zurecht sagen kann: mindestens den Geschlechtsverkehr gibt es nicht ohne die auf Dauer angelegte Partnerschaft, Ehe. Aus diesem Grund gibt es aus biblischer Perspektive eigentlich keinen Geschlechtsverkehr vor der Ehe, denn mit ihr wird die Ehe vollzogen (noch heute gilt in der katholischen Kirche, dass eine Ehe nicht wirklich Ehe ist, wenn Mann und Frau keinen Geschlechtsverkehr hatten). Wobei dies wiederum in seiner Ausschließlichkeit lange Zeit nur der Frau galt. Es geht somit in dieser Frage (wie auch in anderen Sexualitätsfragen) eher um Rollendenken und den Besitz des Mannes über die Frau.

So entwickelt sich das Bild von Partnerschaft in der Bibel auch weiter. Die Monogamie (Einehe) ist eine ziemlich späte Erfindung (selbst im christlichen Abendland hat sie sich erst am Anfang dieses Jahrhunderts völlig durchgesetzt mit der Durchsetzung der

⁵ Zitat aus Gute Nachricht, 1997

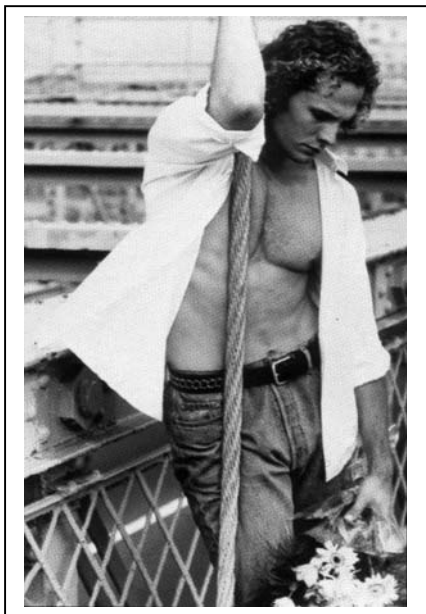
romantischen „Liebesvorstellung“). Daneben gab es die Polygamie (ein Mann und mehrere Frauen, z.B. Abraham, Jakob, Mose, David, Salomon. In wenigen Kulturen kam es auch vor, dass eine Frau mehrere Männer hatte.) Von Jesus selbst fehlt eine Stellungnahme zu diesem wie auch zu vielen anderen „Problemen“ der Sexualethik, da es in seiner Zeit wie oben geschrieben, eine andere Vorstellung der Sexualität gab. Ob nun das Schweigen bedeutet, dass es so gut ist, ist allerdings zu fragen. Denn in der Ehe hat er auf die Gleichstellung der Frau gedrungen, was dann in unsrer Fragestellung zu einer rigideren (was der Frau verboten ist, gilt auch für den Mann als Verbot) oder freieren (was dem Mann erlaubt ist, ist es auch für die Frau) Handhabung führen würde. Fas-

sen wir dieses nun zusammen, so bleibt eine zeitgeschichtlich bedingte Sichtweise der Partnerschaft in der Bibel, was uns wiederum herausfordert, in unserer Zeit Stellung zu nehmen.

Dass die Selbstbefriedigung nicht in der Bibel vorkommt, sollte eigentlich mittlerweile zum „Standardwissen“ gehören. Früher wurde stets auf Genesis 38 und Onan (von dort kommt auch das lateinische Wort für Selbstbefriedigung: onanieren) verwiesen. Dort geht es aber überhaupt nicht um Selbstbefriedigung, sondern um die Erfüllung der gesetzlichen Bestimmung, dass ein Bruder für den verstorbenen Bruder mit dessen Frau Nachkommen zeugen

muss. Onan verweigert sich dieser gesetzlichen Bestimmung, verweigert somit seinem Bruder die Nachkommenschaft und den Erhalt in der Volksgemeinschaft. Dies ist der Grund für die hier aufgezeigte Bestrafung des Onan.

Ob dagegen homosexuelle Liebe – so wie wir sie heute kennen - in der Bibel vorkommt, darüber streiten sich Christen nun schon seit ein paar Jahren. Sehr gut informiert über die unterschiedlichen



Sichtweisen EmK-Forum #10. Möglicherweise wäre es sinnvoll, dieses Thema bei JAT zu thematisieren. In diesem Jahr haben wir uns allerdings noch dagegen ausgesprochen. Nicht, weil es keine homosexuellen Jugendlichen bei uns gibt (zum Glück gibt es sie), sondern weil uns die anderen Themen zur Zeit wichtiger waren.

Und als letztes kann wohl niemand ernsthaft bestreiten, dass die Bibel Werte und Normen für die Sexualität vorgibt (Gleichwertigkeit der Geschlechter, Sexualität als Geschenk Gottes, Ablehnung der sexuellen Gewalt, Sexualität und Partnerschaft, Sexualität und Treue, usw.) Als grundlegende Norm gilt auch hier das Doppelgebot der Liebe (Mk 12,28-34 par).

5. Sexualität – was nicht behandelt wird (oder ich könnte ein Buch schreiben)

Wie schon die Aufzählungen unter Punkt 2 und 3 zeigen, könnte ich ein Buch schreiben. Und selbst dann hätte ich bedenken, ob wirklich alles gesagt bzw. geschrieben wurde. Aus diesem Grund ist es wichtig, schon vorab zu schreiben, was nicht behandelt werden wird.

- ❖ **Wie oben schon benannt, wird es hier keine Abhandlung über Homosexualität geben.**
- ❖ **Es wird auch keine Schilderung und Bewertung von sexuellen Praktiken geben, wie z.B. Sadomasochismus, Exhibitionismus.**
- ❖ **Aufklärung über die Geschlechtsorgane und ihre Funktionen wird nicht gegeben.**
- ❖ **Der Missbrauch der Sexualität (Vergewaltigung, sexueller Missbrauch an Kindern und Jugendlichen, genitale Verstümmelung, Versklavung, usw.) wird nicht thematisiert.⁶**
- ❖ **Auch der gesamte Themenkomplex „Ehe und Partnerschaft“ wird nicht vorkommen.⁷**

⁶ zu sexuellem Missbrauch u.a. „JAT-AH 1999“ und „hoppla extra 2000“

⁷ dazu u.a. „JAT-AH 1997“

- ❖ **Es gibt keinen Abschnitt über „Schwangerschaft und Schwangerschaftsabbruch“.**
- ❖ **Ebenso wird der gesamte Themenkomplex der Vermarktung der Sexualität ausgeblendet (z.B. Werbung, Talkshows, Erotikmagazine, Erotik-Fachgeschäfte, Striptease-Shows, Swingerclubs, Pornografie, Prostitution).**
- ❖ **Und auch die Frage nach „Der Frau“ und „Dem Mann“ bzw. dem „Weiblichen“ bzw. dem „Männlichen“ und das Finden der eigenen Rolle wird nicht ausgeführt.⁸**

Für mich sind zwei Punkte wichtig, die ich in diesem Zusammenhang ausführen möchte: Sexualität als Geschenk und Sexualität als kommunikativ-emotionales Erlebnis.

6. Sexualität – ein Geschenk

Vielleicht klingt das für manchen von euch platt. Für mich ist diese Überschrift aus zwei Gründen wichtig: zum einen drückt sie für mich die positive Sicht der Sexualität aus (ein Geschenk ist zunächst immer „gut“) und zum anderen, dass Sexualität etwas ist, was wir von Gott bekommen haben. Sexualität wird somit aus anthropologischer als auch aus theologischer Sicht positiv bewertet. Dies ist für mich ein äußerst wichtiger Grundsatz, ohne den die Sexualität (wie oft geschehen) in den Schmutz oder ins Unheilige gezogen wurde bzw. wird.

6.1 Weiblicher und männlicher Mensch

So einzigartig die Menschen sind, so einzigartig ist auch das jeweilige sexuelle Erleben. Denn bei der sexuellen Begegnung mit dem Du ist der ganze Mensch mit Haut und Haaren involviert (auch bei der Selbstbefriedigung geschieht das ja meist auf ein Du hin, welches in der Phantasie als wirklich vorgestellt wird). Diese Personalisierung der Sexualität bringt nicht nur Unterschiede zwischen Frauen und Männern zu Tage, sondern auch Differenzen

⁸ dazu der Artikel in dieser AH „Barbie meets Ken“ „JAT-AH 1999“ und hoppla 1/98

innerhalb der Geschlechter. Daraus ergeben sich logischerweise Schnittmengen, in denen Frauen und Männer ihre Sexualität ähnlich erleben. Trotz dieser Schnittmenge kann nicht übersehen werden, dass das Geschlecht eines Menschen etwas mit seiner Sexualität zu tun hat.

Da aber der Mensch stets als Frau bzw. Mann agiert, reagiert, lebt, erlebt, fühlt, denkt, fantasiert, gestaltet, hört, redet usw., ist jede Begegnung zweier Menschen auch eine Begegnung, in der die Sexualität eine Rolle spielt. Oft spielt sie eher eine untergeordnete Rolle, sprich: die beiden fühlen sich nicht sexuell angesprochen. Allerdings gibt es auch viele Begegnungen, in denen die Sexualität sich rührt. Wir reden dann von erotischer Anziehung. Natürlich reden wir da nicht offen davon, sondern eher mit anderen Worten, die weniger verfänglich sind: sie ist mir sympathisch (auf Deutsch: anziehend, ansprechend, zusagend), sein Lächeln ist so gewinnend (wen oder was gewinnt denn das Lächeln), ihre Stimme tut meinen Ohren gut (ich fühle mich hingezogen, lass die Stimme in mich vordringen), er ist sehr nett (liebenswert, aufmerksam, schmeichelt mir, tut mir gut), usw. Natürlich gibt es auch das Gegenteil, sozusagen eine sexuelle Abstoßung in dem Falle, wo der/die andere einem überhaupt nicht zusagt, eben unsympathisch ist.

Frauen und Männer unterscheiden und erleben sich auch als solche in ihrer Sexualität. Wir sind eben nicht gleich in unserem Erleben und in unsren Vorlieben. Nur zwei Beispiele:

- **Da beginnt der Unterschied schon bei den erogenen Zonen. Während die Männer stark genitalorientiert sind, verfügen Frauen doch über weitaus mehr und vielfältigere erogene Zonen.**
- **Auch der Fortgang des sexuellen Erregt-seins bis zum Klimax (Höhepunkt) ist unterschiedlich. Bei Männern ist die Kurve des Erregt-seins rasch ansteigend und nach dem Erreichen ebenso rasch abfallend. Bei Frauen ist die Erregung davor wie auch danach als auch der Höhepunkt als solcher andauernder (was manches Mal zu Missverständnissen und Enttäuschungen führt, sei es aus Unachtsamkeit, Unwissenheit oder auch Egoismus).**

Wenn es um Sexualität geht, vergessen wir meist, dass Sexualität eben nicht erst beim Geschlechtsverkehr beginnt und damit auch aufhört. Sexualität hat ihre unterschiedlichsten Spielarten (der Vergleich mit dem Spiel oder mit der Sprache in Bezug auf die Sexualität ist bewusst gewählt, vgl. Punkt 7). Sexualität beginnt eben schon, wenn wir als sexuelle Menschen agieren. Sie beginnt mit dem Streicheln, dem Kuss, dem Austausch von Zärtlichkeiten mit Worten, Blicken und Gesten. Sexualität ist ein Teil unserer Kommunikation als Frauen und Männer. Wer anderen begegnen will, der kommt nicht umhin, als sexuelle Person aufzutreten und ansprechbar zu sein. Die Unterdrückung der sexuellen Seite in einem Menschen (aus Angst, aus Vorurteilen, aus falscher professioneller Einstellung) führt eher zur Verkrampfung und Unmenschlichkeit. Eine offene Wahrnehmung meiner Sexualität und der anderen Person fördert eher den „korrekten“ (der Situation beider entsprechenden) Umgang mit der Sexualität.

6.2 Der sexuelle Mensch

Wir werden als Frauen und Männer geboren oder besser: als Mädchen und Jungs. Bei Babys und Kleinkindern sprechen wir zu Beginn von der oralen und anschließend von der analen Phase. Bei ersterer ist der Mund das wichtige Organ, um die Welt zu begreifen. Aber nicht nur das Begreifen steht im Vordergrund, sondern auch die Stillung des Hungers und die Besänftigung angsterregender Situationen. Da bedarf es schnell des beruhigenden Fingers oder der Mutterbrust, an der beruhigend und befriedigend gesaugt wird (Anm. achtet einmal auf die Geräusche, die ein solches Kleinkind in diesen Momenten ausstößt). Mit der analen Phase erwacht das Interesse sowohl an den Genitalien als auch am After und den Ausscheidungen. Hier entdecken schon Kleinkinder, dass das Spiel mit dem Penis bzw. der Vagina Lust bereitet und Frust abreagiert. Dieses Spiel zieht sich als beruhigende Maßnahme bis weit ins Leben hinein und wird dann durch die Selbstbefriedigung (mit dem Ziel des Orgasmus) abgelöst.

Kinder können ihre Sicht der Sexualität für sich genießen. Allerdings können sie nicht mit der Sexualität Erwachsener fertig wer-

den. Das Kinder schon sexuell (im oben beschriebenen Sinn) aktiv sind, ist keine Berechtigung für Jugendliche bzw. Erwachsene, an ihnen sexuelle Handlungen zu vollführen. Dies ist Missbrauch!

Als Mädchen und Jungs werden wir geboren. Zu Frauen und Männer entwickeln wir uns erst hin. Das bedeutet aber nicht, dass sich Sexualität erst, wie gelesen, mit der Pubertät entwickelt. Mit dem Ende der Pubertät wird die Entwicklung zur Geschlechtsreife abgeschlossen. Fortpflanzung ist nun möglich und ein Teil der Sexualität, aber nicht die Begründung und das Ziel. Sexualität hat ihren Wert an sich. Im „eins werden“ mit dem anderen – wie es die Bibel an vielen Stellen ausdrückt. In der intimsten und intensivsten Beziehung zum Du. In der Befriedigung, im Eingehen, im Spaß haben, im Freude bereiten, in der Leidenschaft, im Spiel mit- und aneinander findet die Sexualität immer wieder zum Du und auch zu sich selbst. In der Sexualität ist der Mensch so nahe bei der anderen Person (gefühlsmäßig, mit seinem Verlangen, seiner Ausrichtung, seinen Wünschen, seinen Zielen, seiner Zeit, usw.) wie sonst in keiner Situation menschlichen Lebens. Und doch ist der Mensch gleichzeitig so er/sie selbst und bei sich, denn nur so kann er/sie das Du empfangen, begleiten, umsorgen, dem /r anderen dienen, lieben, usw. Sexualität ist somit Befreiung zum Du und zum Ich.

Damit dieses Gleichgewicht zwischen Orientierung zum Du und Bezogenheit auf das Ich nicht dauerhaft geschädigt wird, ist es für die Sexualität wichtig und förderlich, wenn Sexualität mit der Liebe verbunden wird und bleibt. Die Liebe ist es, die auf uns zukommt, von Gott her, der Liebe ist.

6.3 Biblische Einsichten

Drei „Einsichten“ möchte ich hier aufnehmen. „Einsichten“ nenne ich sie, weil sie für mich zwei Dinge zeigen. Einerseits, wie ungewollt und doch verantwortlich diese Texte mit Sexualität umgehen. Und andererseits, weil diese Texte für manche möglicherweise neue Sichtweisen aufzeigen, wie auf der einen Seite bibli-

sche Texte Sexualität schildern, als auch die eigene Sichtweise hinterfragen.

Genesis 1,26-31: Sexualität in der Urgeschichte? Neue Einsichten? Vier kurze Stichworte (nicht unbedingt in der Reihenfolge wie sie im Text stehen!):

Gott erschafft den Menschen als Frau und Mann. Er erschafft sie nicht als geschlechtslose Menschen oder als androgynen Menschen (Vorstellung in der Antike: der Mensch wurde als MannFrau von den Göttern erschaffen und erst durch ein Unglück getrennt, so dass der Mensch Zeit seines bzw. ihres Lebens auf der Suche nach dem „anderen“ Teil ist). Frau und Mann als geschlechtliche Wesen, denen die Sexualität von Gott sozusagen „in die Wiege der Menschheit“ gelegt worden ist. Für Gott gibt es keine Menschheit ohne Frauen und Männer. Und damit auch keine Menschheit ohne Sexualität.

Gott segnet die Menschen und verspricht ihnen „Fruchtbarkeit“. Oftmals wurde damit die Zielsetzung jeglicher Sexualität beansprucht. Dass die Fruchtbarkeit aber ein zusätzliches Versprechen ist, wird dann ausgeblendet. Dass viele Frauen in den biblischen Texten Unfruchtbarkeit als „Fehlen des göttlichen Segens“ verstanden, bedeutet ja nicht, dass sie keine oder nicht befriedigende Sexualität in ihrem Leben erlebten. Es bedeutet, dass die Frauen unter zwei Bedingungen litten: a) unter dem eigenen Wunsch nach Kindern und die Nichterfüllung des Wunsches. Und b) unter dem damit verbundenen Verlust der gesellschaftlichen Anerkennung. Oder anders ausgedrückt: Frauen stiegen in ihrem Ansehen, wenn sie Kinder geboren hatten. Nicht zu übertreffen waren die Frauen, die männliche Kinder geboren hatten (vgl. die Geschichten, die über die Frauen des Jakob berichten. Genesis 29,14b-30,24). Frauen wurden durch die männlich dominierte Gesellschaft über ihre Fruchtbarkeit definiert.

Was durch diesen Segen Gottes aber auch ausgesagt wird, ist die Möglichkeit der Fortpflanzung in der Sexualität von Frau und Mann. Dies sollte nicht zum Verbot oder als Warnung, sondern der Verantwortung der Frau und des Mannes dienen. Sexualität, die im Geschlechtsverkehr mündet, hat sich der Verantwortung und der Gabe der Fruchtbarkeit bewusst zu sein und Vorkehrungen (Verhütung bzw. „Mögliche Gründung einer Familie“) zu treffen .

Diesen Tag schließt Gott in der Erzählung nicht mit einem „Es war gut“ ab, sondern mit „Es war alles sehr gut.“ Unter diesem Spruch steht mit der Erschaffung des Menschen als Frau und Mann auch u.a. deren Sexualität. Die Sexualität des Menschen als von Gott mit dem Stempel „Sehr gut“ versehen. Vielleicht kann ich auch flapsig schreiben: „Empfehlenswert“.

Und zuletzt: Gott erschafft den Menschen nach seinem Bilde. Frau und Mann entsprechen dem Bilde Gottes. In ihnen spiegelt sich Gott. In ihnen spiegelt sich das Verlangen Gottes nach der Gemeinschaft mit den Menschen als Frauen und Männer. Dieses Verlangen Gottes nach Gemeinschaft wird in der Bibel sehr oft mit erotischen Worten, mit Worten der Leidenschaft, der Liebe, der Sehnsucht, der Eifersucht und entsprechenden Bildern ausgedrückt. So können wir auch von hier aus sagen, dass das Verlangen Gottes nach uns sich in dem Verlangen der Menschen nach dem Du widerspiegelt. Dass dieses Verlangen des Menschen nach Gott auch sehr erotische Züge tragen kann, haben wir bei den Mystikern des Mittelalters nachlesen können (auch das Bild in der Offenbarung Jesus als Bräutigam und die Gemeinde als Braut hat ja unbedingt diese erotisch-liebevollen Züge).

Hoheslied 4,9-11: Das Hoheslied im AT ist ja voller wunderschöner Gedichte über die Liebe zwischen Frauen und Männer. Lange Zeit hat die Kirche diese Gedichte auf die Liebe zwischen Gott und den Menschen interpretiert. Damals war es möglich, sich in erotischen Liebesgedichten Gott und die Gemeinde vorzustellen. Aber unmöglich, dies auf die Liebe zwischen Frau und Mann. Heute ist dies eher umgedreht.

Wie offen aber diese Texte über die Sexualität reden, lässt noch heute so manchen Christen erröten. An unserem Beispiel einige Gedanken dazu:

Ist Vers 9 noch so etwas wie „Sexualität aus der Distanz“, so wird es spätestens mit Vers 10 hautnah. Da erzählt der Liebende von der Zärtlichkeit, mit der ihm seine Freundin aufwartet. Sie macht ihn glücklich und lässt ihn in einen Rauschzustand verfallen. Er ist betrunken von ihrer Liebe. Und er riecht an ihr und sie duftet süßer als jedes Parfüm. Ich glaube, man muss keine großartige (meine Oma hat bei „solchen“ Geschichten immer von einer verdorbenen Phantasie geredet) Vorstellungskraft haben, um die Situation sich vorzustellen. Eine Situation mit Küssen, Streicheln,

Berührungen und extremer Erregung. Ein gegenseitiges Wandern auf der Haut des anderen.

Vers 11 schildert dann das intensive Küssen, und dass die Kleider, die sie trägt, wie der Wald hoch auf dem Libanon duften, wird er wohl beim Ausziehen derjenigen erfahren haben. Wie sonst könnte er von der Mehrzahl „Kleider“ reden?

Und in Hoheslied 7,11-13 schildert ein anderer Text, wie schön es ist, wenn zwei sich lieben, miteinander schlafen und ungestört die Nacht miteinander verbringen. Allerdings nicht im ehelichen Schlafgemach, sondern draußen im Weinberg auf dem Gras. Was für mich eindeutig zeigt, dass es nicht um ein Paar geht, welches verheiratet ist.



Von Jesus selbst sind uns keine Äußerungen über Sexualität überliefert. Einzig zur Ehe äußert er sich. Dabei stärkt er die Position der Frau. Er holt sie aus der Objektrolle und stellt sie als gleichwertiges Subjekt in die eheliche Beziehung. Es geht ihm also nicht um eine Ethik der geschlechtlichen Beziehungen, sondern um eine Ethik der Beziehungen der Geschlechter. Die Mitte der Schrift bzw. das Zentrum der Aussagen Jesu ist das Doppelgebot der Liebe (Markus12,28-34 par). An diesem Gebot muss sich alles messen lassen, denn er selbst stellt es als den Maßstab auf. Dies stellt den Menschen zunächst einmal in eine Freiheit der Gestaltung, die sich allein an der Liebe ausrichtet. Dass Freiheit zum einen Angst machen kann und zum anderen ein Zwischenstadium zwischen zwei Verhältnissen der Sklaverei sein kann, bezeugen viele Stellen besonders im NT. So versuchen Paulus und die junge Kirche der Freiheit Gestalt zu geben, indem sie Normen aufstellten, die Freiheit zu genießen, ohne der Befürchtung zu erliegen, wieder in die Sklaverei abzurutschen. Die Freiheit, in die uns Gott stellt, fordert uns auf, sie zu gestalten. Das Mittel der Gestaltung ist die (erfah-

rene) Liebe. Und die Gefahr besteht, dass die gefundene gelungene Gestaltung der Freiheit durch die Liebe zu einem Gesetz wird, welches lieblos und beschneidend für andere wird.

„Was darum die Normentradition betrifft, in denen sich die geschichtliche Erfahrungen mit den Bedingungen geglückter Freiheit und Liebe verdichtet haben (sollen), so sind die Menschen in der Nachfolge Jesu zu ihnen frei: sie suchen sie zu respektieren und ihren Sinn zu entdecken. Doch sind sie auch von ihnen frei, wo sie sinnlos geworden sind und darum nur noch Knechtschaften aufrechterhalten. Der mögliche Konflikt, der sich aus der Spannung von Freiheit und Liebe ergibt, ist nicht aufzulösen. Menschen in der Nachfolge Jesu trauen und spielen einander die Selbstbestimmung zu, die zu einer solchen Existenz nötig ist. Paulus hat diese Spannung formuliert: »Damit wir frei seien hat Christus uns frei gemacht. So stehet fest und lasst euch nicht wieder unter das Joch der Knechtschaft zwingen« ... »Ihr seid zur Freiheit berufen, Geschwister, nur macht aus der Freiheit keinen Anlass für die menschliche Selbstsucht, sondern dienet einander in Liebe« (Gal 5,1.13)⁹“

6.4 Geschenk = Gabe und Aufgabe

Was die vorherigen Abschnitte deutlich zeigten, war die Gabe der Sexualität. Was im letzten Abschnitt leicht angedeutet wurde, ist die Aufgabe der Gestaltung und Verantwortung der Sexualität.

Manches Mal habe ich heute den Eindruck, dass nichts mehr unmöglich ist, Hauptsache es macht einer Person Spaß. So einfach ist es aber in keinem Bereich menschlichen Lebens und auch nicht im Bereich der Sexualität.

Was für jegliches Handeln gilt, ist auch in der Sexualität gültig. Wenn das Doppelgebot der Liebe der Maßstab gelungenen, ja gottgefälligen Handelns darstellt, dann muss es auch für die Sexualität gültig sein. Was bedeutet dies dann aber?

⁹ W. Bartholomäus, a.a.O., S. 207

Die Liebe zu Gott würde sich meiner Meinung in der Sexualität darin ausdrücken, dass ich Gott dankbar bin für dieses Geschenk. Dass ich es annehme und gestalte, wie ich jede andere Begabung auch weiter entwickle. Dass ich Gott für meinen Körper, für meine Gefühle, für meine Lust und Leidenschaft lobe und mich an der Vielfältigkeit menschlichen Aussehens erfreue und Gott diesen Dank zurückgebe. Dass ich wie jede andere Begabung auch meine Sexualität in meine Beziehung zu Gott einfließen lasse.

Die Liebe zum Nächsten, zum Du drückt sich darin aus, dass ich ihn/sie achte und nicht nach meinem Vorteil suche, sondern nach dem, was ihm/ihr gut tut. In der Sexualität bedeutet das, die Grenzen des/der anderen zu achten, sich über die Gefühle zueinander austauschen und lieber zurückstehen, als den/die andere/n zu einer Handlung zu verleiten. Sie drückt sich aber auch in der Freude am Körper, der Leidenschaft, der Lust, der Zärtlichkeit, der Liebe des/der anderen aus. Die Liebe drückt sich dann auch im Begehren, in der Sehnsucht und in dem Verlangen nach vielen gemeinsamen Stunden aus. Sexualität sehnt sich dann danach, den/die andere/n kennen zu lernen oder biblisch: zu erkennen (was in der Bibel nicht nur den Geschlechtsakt schildert, sondern auch das Verstehen lernen der Person des Gegenübers).

Die Liebe zu mir drückt sich in der Freude über meinen Körper, über meine Gefühle, über meine Lust und Leidenschaft aus. Die Liebe zu mir drückt sich auch darin aus, dass ich zärtlich zu mir sein darf, dass ich nicht alles mit mir machen lassen muss, dass ich dem Du zeigen kann, was mir gut tut (das erfordert oftmals die Offenheit, den eigenen Körper zu erkunden und zu testen, was einem wirklich gut tut). Nur, wenn ich mir selbst sicher bin (was ich will, wie ich anderen begegnen will, was ich als zart empfinde, usw.), kann ich mich auch an den/die andere/n verschenken. Und nur dann werde ich mich nicht nur im Du verlieren, sondern mich auch im Du wiederfinden.

Sexualität ist aus diesem Grund ein echtes Geschenk. Wer es bewusst auspackt, erlebt eine wunderschöne Überraschung. Denn mit diesem Geschenk ist die Möglichkeit gegeben, anderen Anteil zu geben. Gleichzeitig sind solche Geschenke ja bekanntermaßen

auch die schwierigsten. Denn wir müssen uns Gedanken über das Verschenken und Gestalten machen.

7. Sexualität – ein kommunikativ-emotionales Erlebnis

Mit der Sexualität möchte man dem/der anderen begegnen. Möchte man sich austauschen, dieses Du kennen lernen und erforschen. Dies sind alles Aussagen, die man auch über das Gespräch sagen könnte. Wer intensiv mit einem anderen redet, der möchte sich austauschen (Meinungen, Werte, usw.), der möchte das Du kennen lernen (Einstellung, Prinzipien, Normen, usw.) und der möchte den anderen erforschen (Tendenzen, Stimmungen, Absichten, usw.). Jegliche Kommunikation verbindet vier Dimensionen miteinander (Sachebene, Beziehungsebene, Appellativebene und Selbstoffenbarungsebene).

Sexualität ist für mich eine Form menschlicher Kommunikation, denn auch sie verbindet diese vier Dimensionen miteinander. Nicht zu übersehen ist dabei das emotionale Erlebnis dieser Kommunikation. Sie schwingt auf allen vier Dimensionen mit, vergleichbar der sprachlichen Kommunikation. Sie ist bei der sexuellen Kommunikation aber meist so dominierend, dass ich das Emotionale gerne als Auslöser, Inhalt und Ziel separat betrachten möchte.

Sexualität und Liebe sind nicht in eins zu setzen. Sexualität wird, wie bislang geschildert, auch ohne Liebe gelebt. Und Liebe kann begrenzt ohne Sexualität existieren. Wer aber Sexualität als Sprache der Liebe sprechen lernt, der entdeckt die Dimension „vollendeter Sexualität und glücklicher Liebe“.

Sexuelle Kommunikation beinhaltet alle Möglichkeiten der Kommunikation (Sprache, Handlung, Gesten, usw.). Ich möchte mich jeweils auf zwei Möglichkeiten beschränken: auf Sprache und Handlung.

7.1 Die Sachebene sexueller Kommunikation

Wer Sexualität in die Beziehung zum Du einbringt, der/die sollte auch lernen, darüber zu reden. Das Sprechen über den Wunsch der sexuellen Begegnung beinhaltet wohl die Gefahr sowohl des Missverständnisses als auch der Banalisierung des „Einzigartigen“. Das ist keine Aufforderung, alles zu zerreden (die romantische Stimmung, die emotionale Erregtheit, das einfache sich fühlen lassen, das spontane Reagieren, usw.), sondern die Grundvoraussetzung jeglicher Kommunikation: ich muss mir klar werden,



über was ich eigentlich kommunizieren will. Sprich: es kommt zunächst auf die Benennung des Rahmens (was fühle ich für Dich; wie fühle ich mich; wie definiere ich uns, usw.) und der Grenzen (was

möchte ich und was nicht, was kann ich mir vorstellen und was nicht, was wünsche ich mir und was nicht, usw.) an. Wer aber aus Gründen der Sprachlosigkeit oder der Angst vor dem „Zerreden der einmaligen Gelegenheit“ darauf verzichtet, schließt die Möglichkeit der Missverständnisse, des Missbrauchs, der Grenzüberschreitungen, der falschen Übersetzung der empfangenen sexuellen Signale des/der anderen, usw. mit in sein/ihr Handeln ein.

So gehören zur Sachebene sexueller Kommunikation Sätze wie: „Ich liebe Dich.“, „Ich möchte Dich gerne berühren.“ genauso dazu wie „ich würde gerne mit Dir schlafen“ und „ich möchte nicht, dass Du mich da berührst.“

Ich weiß nicht, ob viel über Handlungen auf der Sachebene geschrieben werden muss. Ich habe den Eindruck, dass die „technische“ Seiten (Liebesbriefe [oder -Emails], der verliebte Blick, Händchenhalten, Küssen, Streicheln, Geschlechtsverkehr u.a.) nicht völlig klar sind Trotzdem möchte ich aus Platzgründen dar-

auf verzichten, dies zu schildern. Allerdings ist mir wichtig, hier zu unterstreichen, dass jede/r dabei sowohl auf sich und seine/ihre Empfindungen achten muss (geht es mir gut, fühle ich mich gut, fühle ich mich ernst- und wahrgenommen, usw.), als auch auf die Signale, die das Du in diesen Momenten ausstrahlt. Wer sexuell kommuniziert, sollte, wie bei jeder Kommunikation, sich ganz dem/der anderen widmen und bereit sein, Signale des Du aufzunehmen. Ganz wichtig ist dies gerade im sexuellen Bereich, wo Grenzüberschreitungen nicht nur körperlich weh tun, sondern auch ernsthafte seelische Schäden und Verluste von Vertrauen hervorrufen.

7.2 Die Appellativebene sexueller Kommunikation

Natürlich hat auch die sexuelle Kommunikation aufrufenden Charakter. Und zumeist hat sie dies in zwei Richtungen. Ein Beispiel auf der sprachlichen Ebene:

„Darf ich Dich streicheln?“ Bedeutet appellativ: „Sag ja und streichle mich auch.“ Oder „Ist es für Dich schön?“ Bedeutet meist: „Ist noch alles innerhalb unserer (verabredeter) Grenzen? Fühlst Du Dich gut dabei? Und: Mir würde es gefallen, wenn Du dasselbe mir tust.“

Auch Berührungen, Zärtlichkeiten fordern den/die andere/n intuitiv auf, Rückmeldung (durch Worte, Gesten, Berührungen, Zurückweisung, usw.) zu geben, ob es mir gut tut und ob ich es an mir geschehen lassen möchte. Und gleichzeitig bitten sie darum, es einem nachzutun (was ich Dir tue, kannst Du auch mir tun; darüber würde ich mich freuen).

Auf dieser Ebene fordert sexuelle Kommunikation auf, Rückmeldung zu geben: Rückmeldung durch Grenzziehung, Grenzerweiterung oder Nachahmung. Sie fordert das Du auf, nicht passiv in dieser Kommunikation zu verbleiben, sondern aktiv zu werden. Ein Wechselspiel, eben echte Kommunikation, beginnt. Agieren und Reagieren wechseln sich ab. Es ist dabei wichtig, Signale des/der anderen zu verstehen. Deshalb auch hier: wenn ich mir

nicht sicher bin, welche Signale ich aussenden will, kann ich mir sicher sein, dass mein Gegenüber die Signale nicht eindeutig erhält und somit Missverständnisse vorprogrammiert sind. Bei sexueller Kommunikation darf der Kopf eben nicht ausgeschaltet werden, sondern muss aufmerksam bleiben und einerseits Signale des/der anderen aufnehmen und versuchen, zu verstehen und andererseits immer die eigene Vorstellung und Grenzen überprüfen, er/sie muss Signale eindeutig aussenden und auf die korrekte Aufnahme des Du hin überprüfen.

7.3 Die Beziehungsebene sexueller Kommunikation

Hier spielt unterschwellig das Bild, die Vorstellung des anderen die Hauptrolle. Hier kann die Frage nach dem „ich würde Dich gerne streicheln“ sowohl als Bevormundung als auch als Wahrnehmung des Selbstwertes des Du verstanden werden. Wie die Frage auf dieser Ebene verstanden wird, hat mit Vorerfahrungen und augenblicklichen Emotionen zu tun.

Erlebt der Mensch den anderen ständig als den Fordernden, der/die die gesetzten Grenzen immer wieder versucht zu durchbrechen, dann wird die Frage als fordernd und als Bevormundung erlebt.

Oder man erlebt den anderen als zuvorkommend und rücksichtsvoll, dann wird die Frage als Wahrnehmung der Person und Bestätigung ihres/seines Wertes verstanden.

Je nachdem, welche Erfahrung der Mensch gemacht hat und welche Emotionen er/sie der betreffenden Person in diesem Moment gegenüber hat, wird das Ich darauf reagieren. Dies trifft auch auf nonverbale Handlungen zu. Wenn das zärtliche Streicheln als Beginn eines Vortastens in den Bereich erfahren wird, der von der anderen Person als „Tabu“ bezeichnet worden ist, dann wird darauf anders reagiert, als wenn es als Liebkosung des Körpers gefühlt wird. Wenn der Kuss des/der anderen ständig das Vorspiel war, um an den Körper des Gegenübers zu kommen und nicht für sich als Begegnung und Berührung stehen bleiben konnte, obwohl

dies vorher als „Tabu“ bezeichnet wurde, dann wird das Ich den Kuss als Gefahr, als Bedrohung, ja als Eingriff in seine/ihre Person empfinden.

Das eigene Empfinden macht es sehr deutlich, wie man zu dem/r anderen steht und welche Empfindungen man ihr/m gegenüber hegt. Reagiert das Ich ständig als Bevormundeter, Nicht-Wahrgenommener, ständig-die-eigenen-Grenzen-Verteidigender, dann ist es dringend geboten, über die Beziehung als solche zu reden. Entweder werden dann die Person und die Grenzen respektiert oder die Distanzierung bis hin zur Trennung ist von Nöten.

Diese und die nächste Ebene sind für die Menschen im Allgemeinen entscheidend, ob sie an der sexuellen Begegnung mit dem Du festhalten und sie gestalten möchten, ob sie ihr (der Begegnung) generell die Chance einräumen, sich weiter zu entwickeln und Grenzen neu zu verschieben, zu definieren und den neu entstandenen Spielraum zu gestalten. Oder ob sie jemandem die sexuelle Kommunikation aufkündigen.

7.4 Die Selbstoffenbarungsebene sexueller Kommunikation

Jede Handlung und jeder Satz sagt natürlich auch etwas über den Menschen aus. Nicht nur die Vorstellung vom Du wird dadurch transportiert, sondern auch die Vorstellung der eigenen Person und der eigenen Wünsche und Träume, der eigenen Sehnsucht und der eigenen Leidenschaft.

„Darf ich Dich küssen?“ transportiert im Rahmen der sexuellen Kommunikation die Vorstellung: „Ich finde es schön, geküsst zu werden und würde mir wünschen, Dir so nahe zu kommen. Ich träume, dass Du mich küsst und habe solche Sehnsucht nach Dir. Bitte, küss mich.“ Und: „Ich begehre Dich und verzehre mich nach dieser intensiven Begegnung mit Dir.“ Es trägt in sich das eigene Bedürfnis nach dieser zärtlichen Begegnung und den Wunsch, dieses Bedürfnis zu befriedigen, als auch die Leidenschaft, sich selbst zu geben.

Auch der Kuss als Handlung trägt diese Vorstellung. Der Mensch kommt dem Du ganz nahe, nach dem er/sie sich sehnt und gleichzeitig befriedigt dieses Nah-Sein, dieser Kuss die eigene Leidenschaft, das eigene Verlangen nach Zärtlichkeit. Und er/sie gibt sich darin dem/der andren ganz hin. Die Person wird verletzlich, offen und bietet sich dem Du an.

Die Selbstoffenbarung ist in der sexuellen Kommunikation die sexuelle Leidenschaft, die sexuelle Passion, der sexuelle Egoismus, das sexuelle Bedürfnis der betreffenden Person. Es ist das ganz bei sich sein, als auch die völlige Hingabe zum Du hin. Dies ist von Nöten, um zu wissen, was die Person sich wünscht, sich erträumt, sich vorstellen kann, weitergeben kann an das Du. Und nur aufgrund dessen kann sie sich an das Du wenden, sich hingeben. Nur wer sich selbst offenbart, wird sich selbst sicher. Nur wer in der sexuellen Kommunikation zu sich selbst steht, sich wahrnimmt und auf die Wahrnehmung seiner/ihrer Interessen hofft und auf die Einhaltung der eigenen Grenzen besteht, kann sich dem Du ganz hingeben. Und in dieser Hingabe, dieses sich an den/die andere/n verlieren, sich neu entdecken und dadurch wiederfinden. Verändert, bereichert und voller Sehnsucht und Vorfreude nach dieser Art der Begegnung und Kommunikation, denn sie umfasst in ihrer kreativen Dimension den ganzen Menschen mit allen Sinnen und in seiner/ihrer ganzen Persönlichkeit.

7.5 Die Emotionalität sexueller Kommunikation

Wie jegliche Kommunikation nicht ohne Emotionen vor sich geht, so ist dies bei der Sexualität in gesteigerter Form so. Emotionen sind gar Auslöser, Inhalt und Ziel der sexuellen Kommunikation überhaupt.

a) Emotionen, die zur Auslösung sexueller Kommunikation führen können (nicht müssen), sind z.B. Sympathie, Liebe, Begehren. Es gibt auch negative Gefühle, die zu sexueller Kommunikation führen wie Hass, Zerstörungswut, Machtgier, Minderwertigkeit, usw. Diese will ich aber hier ausblenden, weil sie nichts mit gelungener

Sexualität zu tun haben, sondern eher mit dem Thema Sexualität und Gewalt.

Das Begehren orientiert sich oftmals am Aussehen des/der anderen und ist oft der Grund, warum sich ein Mensch auf einen andern vorher noch Unbekannten zu bewegt. Dann kommt es zur Kontaktaufnahme, es wird geflirtet, Blicke und Worte ausgetauscht. Es kann zum Austausch sexueller Handlungen und Worte kommen und aus dem Begehren können andere Gefühle hervordringen. Oder aber das Begehren wird abgewiesen und könnte zum Erliegen kommen oder wird in die Wunschvorstellungen und Träume verbannt.

Die Sympathie setzt voraus, dass sich die beiden wenigstens



schon auf einer anderen Ebene begegnet sind und sich kennen. Dann ist z.B. einem die Stimme, der Blick, der Gang, das besondere Aussehen, die Ansichten sympathisch und diese Sympathie fördert die Annäherung aneinander. Auf dieser Grundlage werden die Gespräche meist langsam intensiviert und mit sexuell-erotischen Anspielungen bereichert, bis zumindest eine/r von beiden zu sexuellen Handlungen übergeht. Wird dieses erwidert, entsteht aufgrund von Sympathie sehr oft das Verliebt-sein und die Liebe.

Allerdings geschieht manches Mal auch eine Abkühlung der sexuellen Wünsche und Träume dadurch, dass sie ausgelebt wurden und man bleibt „gute Freunde“.

Die Liebe oder besser das sich verlieben ist für viele der Hauptgrund, um eine sexuelle Kommunikation aufzubauen. Zumindest eine/r fühlt sich dann zum Du hingezogen und versucht zu ergründen, ob die Gefühle erwidert werden. Auch hier geschieht dies

meist durch Worte, Gesten und zarte und vorsichtige Berührungen. Beinahe unabsichtlich versucht man sich dann zu berühren und erhofft, dass die Berührung nicht abgewiesen, sondern erwidert wird. Dasselbe bei Worten und Gesten. Verliebt-sein und Liebe gibt es nicht ohne sexuelle Kommunikation im oben beschriebenen Umfang. Hier kommunizieren dann zwei sexuelle Wesen miteinander. Nur die „Dialekte“ (z.B. die Art des Austausches von Zärtlichkeiten ist eben nicht bei allen Menschen gleich. Auch Küsse z.B. unterscheiden sich nicht wenig voneinander) und Grenzen sind unterschiedlich. Die einen kommunizieren langsam, bedächtig und sorgfältig. Die anderen schnell und zielorientiert. Und hier gilt ebenso: die Liebe kann erkalten oder ewig andauern. Die Liebe ist nicht eine Versicherung, sondern Gabe und Aufgabe zugleich. Vergleichbar der Sexualität, die hier im Dienst der Liebe eine Beziehung mitgestaltet und ihr den kreativen Umgang miteinander beibringt.

b) Leidenschaft, Lust, Liebe und Schmerz sind u.a. eher Gefühle, die während einer sexuellen Kommunikation ausgetauscht werden.

Leidenschaft wird im Lexikon als „extreme Emotion ..., speziell sexuelle Liebe; starke Begeisterung für eine Person, Sache, Aktivität“¹⁰ bezeichnet. Es ist ein sich Ausrichten nach dem und auf den/die andere/n. Es ist das Gefühl, dass der/die andere im Zentrum des eigenen Verlangens und damit Ziel des Strebens ist. Durch die Leidenschaft ist keine Anstrengung zu groß, kein Weg zu weit, keine Hürde zu hoch. Nur das Warten wird als quälend erfahren. Alles richtet sich auf das Gegenüber aus: Du – jetzt und hier.

Lust („Grundgefühl, das zwischen den Polaritäten Lösung und Spannung sowie Erregung und Beruhigung ... erlebt wird. Es ist meist ein- oder angebunden in vitale Erlebnisse; der sinnliche Genießer sucht Lusterlebnisse. Im geistigen Bereich wird Freude erlebt.“¹¹) ist wohl das Gefühl, welches stark mit sexueller Kommunikation verbunden wird. Allerdings wird es natürlich auch in

¹⁰ G.D. Wilson, in: Lexikon der Psychologie, Bd.2, Sp. 1233

¹¹ W. Arnold, a.a.O., Sp. 1298

anderen Bereichen erfahren. Lust umfasst die Freude auf- und aneinander, den Spaß miteinander, die Freude am gegenseitigen Berühren und Anteil geben, am miteinander sich spielend erforschen und die Vorfreude auf jegliche sexuelle Kommunikation.

Die Liebe und die sexuelle Kommunikation sind (und das ist gut) in den meisten Vorstellungen nicht voneinander zu trennen. „Liebe bedeutet Paarbindung. ... Paar-Beziehungen variieren hinsichtlich Intensität und Dauer. ... Die intensivste Paar-Bindung besteht zwischen zwei (als Person) Liebenden. Liebe kann auf den ersten Blick oder im Verlauf einer Bekanntschaft entstehen. Sie hat einen Bezug mit dem Phänomen der Prägung. Der Liebende kann auf seinen Partner ein für diesen charakteristisches oder idealisiertes Bild projizieren ...“¹² Ich bin der Meinung, dass sexuelle Kommunikation und Liebe sich nicht nur ergänzen und befruchten, sondern dass sexuelle Kommunikation erst durch das Gefühl der Liebe zu ihrem ganzen Reichtum gelangt. Erst durch das Gefühl der Liebe entdeckt das Ich zusätzliche Seiten im Du. Erst durch die Liebe bleibt das Du weiter Ziel der Lebensausrichtung. Erst durch die Liebe ist das Du nicht nur sexuelle/r Kommunikationspartner/in, sondern Begleiter/in in allen Ebenen menschlichen Lebens, was sich wiederum bereichernd für die sexuelle Kommunikation auswirkt. Oder auf einer anderen Ebene gesagt: small talk ist auf einer Party vielleicht ganz nett, aber wiegt nicht eine echte Unterhaltung zwischen Freunden auf.

„Von der subjektiven Empfindung des Leidens abgesehen, besteht der Schmerz, objektiv betrachtet, in der Gesamtreaktion, die ein schädigender Reiz bei einem Individuum auslöst.“¹³ Während der sexuellen Kommunikation kann das Gefühl des Schmerzes aus unterschiedlichen Gründen auftreten. Einerseits natürlich, weil dem Körper Schmerzen bereitet werden. Dies kann manches Mal Lust fördernd sein bzw. die sexuelle Kommunikation anregen, ist aber zumeist etwas negatives und beendet oftmals die sexuelle Kommunikation von Seiten des Opfers. Schmerz kann aber auch psychisch erlebt werden. Wenn vorher ausgemachte Grenzen überschritten wurden. Oder durch die Erfahrung, dass es in der sexuel-

¹² J. Money, a.a.O., Sp. 1274

¹³ R.A. Sternbach, a.a.O., Bd. 3, Sp. 1995

len Kommunikation gar nicht um einen selbst geht, sondern nur um das Abreagieren einer sexuellen Verspannung von Seitens des Du. Das Subjekt wird zum Objekt. Oder bei Aufkündigung der sexuellen Kommunikation durch eine Seite. Schmerz ist aus diesem Grund eher etwas negatives im Bezug auf sexuelle Kommunikation, da es aufgrund eines zerstörerischen Impulses entsteht. Trotzdem ist es wichtig, diesen wahrzunehmen und den entstandenen Konflikt auszutragen. Nur so könnte die sexuelle Kommunikation fortgeführt werden.

c) Das emotionale Ziel ist zunächst die Befriedigung des eigenen Verlangens nach dem/r anderen. Sozusagen: ein beinahe egoistischer Wunsch. Wäre da nicht die Veränderung, die bei jeglicher Kommunikation entdeckt werden kann und sich bei sexueller Kommunikation noch verstärkt: durch die Kommunikation kommt das Ich dem Du näher. Und plötzlich geht es eben nicht mehr um das Ich allein, sondern auch um das entdeckte Du. Aus diesem Grund geht es dann in der selben Intensität um die Befriedigung des Verlangens des/r anderen (Befriedigung des Verlangens bedeutet nicht, Geschlechtsverkehr gehabt zu haben, zum Höhepunkt gekommen zu sein. Sondern kann schon im Austausch lieber Worte erreicht sein, wodurch der/die andere dem Ich wohltuend nahegekommen ist und das Ich Anteilnahme und Stärkung der Persönlichkeit erfahren durfte).

7.6 Rahmen, Inhalt und Handlung vollendeter Sexualität und geglückter Liebe

Sexuelle Kommunikation geschieht heute oft, ohne den Anspruch zu haben, das Du zu achten, es wertzuschätzen und es zu bewahren. Sexuelle Kommunikation geschieht heute eher unter dem Vorzeichen „small talk“, Leistungsorientierung, Spannungsabbau und Verdrängung der Einsamkeit. Dass unter diesen Vorzeichen viel Negatives von Frust bis Sucht und von Sexualisierung der Gesellschaft bis Frigidität entsteht, ist für mich nachvollziehbar und doch nicht wünschenswert. Für mich ist der Rahmen eben nicht nur das zufällige Zusammentreffen zweier Paarungswilliger, der Inhalt eben nicht nur der Spannungsabbau aufgestauter Lust und ange-

sammelten Frusts und die Handlung eben nicht nur Geschlechtsverkehr. Aus diesem Grund hier dieser Abschnitt und diese Überschrift.

a) Rahmen hat für mich etwas mit Zeit, Ort, Vorbereitung und Grund zu tun.

Sexuelle Kommunikation benötigt Zeit. Sie darf nicht nur so „dazwischen geschoben“ werden. Sich ganz auf das Du einlassen zu können erfordert eben, dass die Personen nicht ständig auf „die Uhr schauen“ müssen.

Sexuelle Kommunikation benötigt auch einen Ort, wo diese Kommunikation ungestört und in einer guten Atmosphäre geführt werden kann. Also eben nicht z.B. die lärmgeschwängerte Luft einer dröhnenden (Techno-)Disco. Sondern eher u.a. das gemütliche Restaurant, das eigene Zimmer, ein schöner Spaziergang oder die bekannte Straßenlampe, unter der schon die Eltern standen. Ungestört bedeutet hier, dass man das Störende ausschließen kann oder Rücksicht auf Euch genommen wird (z.B. Bedienung nimmt kurz eure Bestellung auf und geht dann wieder; die Eltern schauen kurz zu euch rein [liebe Eltern, bitte anklopfen nicht vergessen], um euch zu begrüßen, aber gehen dann wieder und lassen eure Zimmertür geschlossen).

Sexuelle Kommunikation bedarf auch der Vorbereitung. Das bedeutet, sich über eigene Grenzen bewusst zu werden und möglicherweise die des Du herauszufinden. Vorbereitung kann bedeuten: ein leckeres Essen kochen und Kerzen aufstellen, gute Musik auswählen und gemütliche Sitzgelegenheiten aufstellen. Oder schon eine Verabredung treffen und sie pünktlichst einzuhalten. Vorbereitung kann auch Zähne putzen und sich duschen bedeuten. Oder auch die Beachtung der Frage der Verhütung. Usw.

Sexuelle Kommunikation bedarf für mich eines Grundes. Zumindest Sympathie und den Wunsch, den/die andere besser kennen zu lernen. Um aber wirklich die ganze Tiefe sexueller Kommunikation auszuloten und zu erfahren und die Verantwortung für das Du zu übernehmen, finde ich die Liebe zum Du notwendig. Nur wer liebt,

kann sich wirklich ganz geben ohne Angst, der andere könnte einen verletzen. Nur wer liebt, kann sich wirklich ganz geben ohne Angst, sich im Geben zu verlieren. Nur wer liebt, kann das Du wirklich empfangen, sich öffnen für den/die andere. Nur wer liebt, kann das Du in sich lassen (nicht nur im körperlichen Sinn) und wird dadurch auf einzigartige Weise beglückt. Nur wer liebt, wird die Bereicherung der sexuellen Begegnung in allen Dimensionen erfahren. Das andere bleibt in dieser Hinsicht oberflächlich und schmerzhaft.

b) Der Inhalt sexueller Kommunikation hat für mich mit Liebe, Werte, dem Du zu tun.

Liebe als Inhalt ist für mich der zentrale Punkt für sexueller Kommunikation schlechthin. Dann nämlich ist Sexualität Sprache der Liebe. Und was Liebe ist, wird einzigartig in 1. Korinther 13 geschildert. Wenn sich die Sexualität und ihre Kommunikation von dieser Grundlegung durch die Liebe leiten lässt, dann werden Schmerzen und Enttäuschungen nicht ausgeschlossen („Alle sind schuldig geworden und haben den Anteil an Gottes Herrlichkeit verloren. Ganz unverdient, aus reiner Gnade, lässt Gott sie vor seinem Urteil als gerecht bestehen, aufgrund der Erlösung, die durch Jesus Christus geschehen ist.“¹⁴). Aber Schmerzen und Enttäuschungen können gemeinsam ge- und ertragen werden. Wer die Sexualität als Sprache der Liebe spricht, der/die wird sich gleichermaßen darum sorgen, was dem/der andern gut tut, als auch was einem selbst. Das Egoistische wird im partnerschaftlichen Suchen integriert (nicht ersetzt, denn das Wissen um das eigene ist wichtig für die Paarbeziehung).

Durch die Liebe zur/m anderen werden die Werte beider wichtig. Was bringt jede/r mit und ein? Was ist wichtig, zu beachten? Mit diesem Stichwort verbinde ich (Selbst)Achtung. Ich bin mir meiner selbst bewusst und weiß, was ich will und mir gut tut. Ich weiß, was ich einsetzen und einbringen, als auch, was ich bewahrt, geschützt und beachtet haben will. Meine Grenzen und mein Denken bringe ich mit ein. So wie das Ich vom Du geachtet und wertge-

¹⁴ Römer 3,23+24, Gute Nachricht 1997

schätzt werden will, so möchte das Ich auch dem Du begegnen in Achtung und Respekt, in Zuvorkommenheit und Fürsorge. Das Ich sieht das Du als einen besonders schützenswerten Teil seiner/ihrer selbst an.

Der Inhalt der sexuellen Kommunikation ist letztlich das Du. Um die Begegnung, Erfahrung und die Entdeckung geht es. Und jede/r entdeckt immer wieder neue Facetten des anderen. Wer sich aus Liebe auf sexuelle Kommunikation einlässt, der/die hat nie das Du ganz erforscht, sondern es bleiben immer wieder neue Entdeckungsreisen, die einem das Du so unendlich wertvoll und immer stärker unverzichtbar machen („Wie vor Jahr und Tag liebe ich Dich noch, vielleicht weiser nur und bewusster noch, wie vor Jahr und Tag ist ein Tag ohne Dich ein verlorener Tag für mich.“¹⁵) Mit jeder Entdeckung wird das Du ein Teil vom Ich und umgekehrt. Austausch, Bereicherung, (Aus)Dauer sind die Versprechen einer geglückten sexuellen Kommunikation, die aus Liebe zueinander geschieht.

c)



Handlungen geglückter Sexualität sind einzig durch die Liebe zueinander bestimmt. Dadurch bleiben Handlungen, die das Du erniedrigen, ausnützen, quälen, entehren, versklaven, ihm Leid und Schmerzen zufügen usw. außen vor. Sexuelle Handlungen, die durch Liebe bestimmt werden, achten auf das Du und ihre/seine Wünsche und Grenzen im Zusammenhang mit den eigenen. Grenzüberschreitungen können dann nur als wohltuend bezeichnet werden,

bei denen sich beide gemeinsam auf neues Gebiet vorwagen. Oder eine/r von beiden nimmt den/die andere zärtlich und sorgend an der Hand, ständig darauf achtend anzuhalten, falls Widerstand auftritt.

¹⁵ Reinhard Mey, Wie vor Jahr und Tag

8. Sexualität – einige Antworten auf Fragen im Rückgriff

Sexualität ist mehr als nur Geschlechtsverkehr, aber darauf wird sie oftmals reduziert. Aus diesem Grund kreisen die meisten Fragen um dieses Thema. Wenn ich nun einige dieser Fragen beantworte, dann nicht aus dem Grund, diese Engführung zu unterstützen, sondern weil es für viele wirklich brennende Fragen sind.

8.1 Zu früh und zu spät

Im Blick auf Sexualität, wie unter 4. beschrieben, gibt es kaum ein zu früh oder zu spät. In dem Moment, in welchem der Mensch sich seiner Sexualität bewusst wird, agiert und kommuniziert er/sie sexuell. Meist aber wird diese Frage ja nicht im Bezug auf sexuelle Kommunikation als solche gestellt, sondern mit der Spezifizierung Küssen, Streicheln und Geschlechtsverkehr.

Zu allen Dimensionen der Sexualität gilt: ein zu spät gibt es nicht. Vielleicht wird jemand sagen, der mit 60 den ersten Kuss bekommt, dass er/sie diese Erfahrung hätte früher machen sollen, weil sich das Gefühl aufgrund der neuen Erfahrung eingestellt hat, etwas verpasst zu haben. Aber es war nicht zu spät. Denn zuvor hat er/sie es nicht vermisst.

Ein zu früh gibt es meiner Meinung allerdings schon. Schwieriger ist es, dies genauer festzumachen. Für mich gilt da eher: keine Gesetze, sondern vernünftige Regeln.

Das bedeutet: nehmt euch zuerst Zeit, euch selbst kennen zu lernen. In der Pubertät geschieht so viel mit eurem Körper und eurem seelischen Empfinden, dass es gut tut, sich selbst erst wieder neu zu entdecken und zu erfahren.

Der Drang nach Entdeckung und Erfahrung des andren und sich selbst in einer sexuellen Situation ist normal. Allerdings sollte für euch von vornherein klar sein, wo eure Grenzen sind. Kommuni-

ziert diese eindeutig und haltet auch unter möglichem „Druck“ daran fest.

Die Vorstellung ist richtig, dass der Geschlechtsverkehr der einzigartige Höhepunkt der sexuellen Verbindung zweier Menschen ist. Das bedeutet aber nicht, dass jegliche sexuelle Handlung oder Begegnung ohne diesen unvollkommen wäre. Das gilt aber auch in die andere Richtung. Geschlechtsverkehr ohne Zärtlichkeit und Geduld ist enttäuschend und schmerzvoll. Ein Bild zum Vergleich: viele gehen gern in die Berge. Und am liebsten fahren sie mit dem Sessellift auf den Gipfel. Bequem, schnell und unkompliziert. Ein paar Bilder und schon geht's wieder abwärts. Zurück bleiben ein paar Bilder im Photoalbum, das Entsetzen über die große Schneise im Wald durch das Abholzen für den Sessellift und ein Müllberg auf dem Berggipfel. Ich liebe die Wanderung zum Berggipfel. Mit Rucksack und Vesperpause. Mit Gesprächen und Ruhephasen. Mit Schweiß und Anstrengung. Mit Streit und Versöhnung. Mit Konditionsproblemen und Grenzerfahrungen. Und dann den Gipfel zu erreichen, dass ist wirklich der Höhepunkt. Darauf hat man den ganzen Tag hingearbeitet. Aber da ist ja nicht Schluss. Jetzt geht es wieder zurück. Beschwingt, voller Gesprächsbedarf, mit Rückenwind und neuer Energie. Und angekommen, erzählt man noch Wochen über das Unterwegs-sein. Der Gipfel hat dadurch eine besondere Stellung in einer besondern Beziehung zu diesem Weg.

So ist das auch mit dem Geschlechtsverkehr. Nur wer sich die „Mühe“ macht, den langen Weg zu gehen, Grenzen zu ziehen, an Grenzen zu kommen, der wird dieses so richtig genießen können. Zart sein und Zärtlichkeit zu bekommen. Manche Krise durchzuleben und an der Liebe festzuhalten, der erst kann diesen Höhepunkt in seiner ganzen Vielfalt genießen und bleibt auf diesem Weg.

8.2 Alle tun es und ich?

Manches Mal kommt es mir vor, dass auch in der Sexualität das Leistungsdenken Einzug gehalten hat. Da wird kräftig gegeneinander gespielt und jede/r zieht sein/ihr vermeintliches Trumpfas,

ohne sich in das Empfinden, Wünschen und Träumen des/der anderen einzudenken und –fühlen.

Bei einigen habe ich den Eindruck, dass ihr Motto der sexuellen Kommunikation „schneller, oberflächlicher, lauter, öfter, ohne Rücksicht und Gefühle“ lautet. Dies hat für mich nichts mit „sexueller Kommunikation“ zu tun. Sondern eher mit Macht- und Statussymbolen bzw. mangelndem Selbstwertgefühl. Die Definition erfolgt dann wie auch bei anderen falschen Leistungsvorstellungen über Quantität und nicht über die Qualität. Dies kann auch in der Sexualität zur Sucht führen. Dadurch zeigt es sich nochmals, dass diese Art „sexueller Kommunikation“ nicht von Stärke, sondern von Schwäche und mangelnder Persönlichkeitsstärke zeugt.

Einige andere wiederum halten ihre „Jungfräulichkeit“ (in Anführungszeichen gesetzt, weil es auch Männer gibt, die als „Jungfrauen“ bezeichnet werden. „Jungfräulichkeit“ bezeichnet heute also nicht mehr nur die sexuelle Unberührtheit der Frau, sondern auch des Mannes) wie eine Art Schutzschild oder auch Schwert in der Hand. Bei Gesprächen über Sexualität wird dieses gezogen und gegen Andersdenkende ins Feld geführt. Dabei ist die Art und Weise verräterisch. Da stellt man sich als den besseren Menschen hin, weil man nicht der sexuellen Versuchung erlegen ist. Sexualität wird als negativer Trieb empfunden, der nur und ausschließlich durch die eheliche Bindung „gebändigt“ werden kann. Versucht man sich in diese Begründungsstränge einzudenken und –fühlen, dann wird man der Angst dieser Menschen vor ihrer eigenen Sexualität bewusst und gleichzeitig der tiefen Sehnsucht nach sexueller Erfüllung. Die „Schlechtigkeit“ und „Schwachheit“, die bei „den anderen“ offen zu Tage tritt, haben sie in die tiefen Schichten ihres Lebens verbannt und leiden darunter.

Dagegen ist eine sexuelle Kommunikation, die in Liebe geführt wird, eine Sexualität, die auf Dauer aus ist, die das Du sich entwickeln lässt und das Du stets neu entdecken und erforschen möchte. Sexuelle Kommunikation, die in Liebe geführt wird, ist eine Begegnung auf einer Ebene, die sowohl das Genießen der Sexualität zulässt als auch die Geduld besitzt, auf den richtigen Moment zu warten. Sexuelle Kommunikation, die in Liebe geführt wird, ist nicht auf Prahlen vor anderen aus, sondern liebt die

Zweisamkeit der Erfahrung. Sexuelle Kommunikation, die in Liebe geführt wird, lebt nicht in der Angst vor den eigenen sexuellen Wünschen und Träumen und auch nicht vor denen des/der Partnerin, sondern im Entdecken der Leidenschaft für- und miteinander. Sexuelle Kommunikation, die in Liebe geführt wird, ist Sexualität, die sich nicht von außen begrenzen lässt (sei es die Begrenzung auf Leistung oder die Begrenzung des Verzichtes), sondern miteinander Grenzen bestimmt, einklagt und sie einhält. So ist sexuelle Kommunikation, die in Liebe geführt wird, das Erfahren der Sexualität in Gemeinschaft mit Gott.

8.3 Das große Erlebnis und der große Schmerz

Als das große emotionale Erlebnis wird oft der Geschlechtsverkehr mit dem geliebten Du beschrieben. Fragt man nach, bekommt man heraus, was diese Begegnung, diese sexuelle Kommunikation über alles andere heraushebt. Es ist ein ekstatisches Erlebnis, welches nicht nur durch den sexuellen Höhepunkt dazu wird, aber in ihm gipfelt und von ihm aus fortgesetzt wird.



Ekstase kommt aus dem Griechischen und bedeutet: „das Außersichsein, die Verwirrung, das Staunen, das Entsetzen Die Verzückung als ein von Gott gewirkter Zustand, bei dem das Bewusstsein ganz oder teilweise aufgehoben ist“¹⁶.

Dies möchte ich genauer betrachten:

¹⁶ W. Bauer, Wörterbuch zum Neuen Testament, 6. Auflage, S. 494

Der Höhepunkt wird nicht dadurch zum Höhepunkt und zum einzigartigen, ekstatischen Erlebnis, dass durch diese körperliche Reaktion Spannung abgebaut wird. Sondern er wird erst zu diesem einzigartigen Erlebnis, weil jegliches Sehnen und Verlangen, jeglicher Impuls der Zärtlichkeit und jegliches spielerische Ringen mit dem Du die Spannung, die Lust und die Vorfreude am Du steigert. So ist nicht verwunderlich, dass Aussagen kommen, die der Meinung sind: „Geschlechtsverkehr ohne lustvolles Vorspiel ist wie fast food, während er mit diesem zu einem mehrgängigen Genießermenue wird.“ So gesehen sind küssen, streicheln, tasten, erforschen, massieren usw. keine unnötigen Hindernisse auf dem Weg zum Ziel, sondern schon in sich lustvolle Begegnungen mit dem Du, die für sich stehen bleiben und genossen werden können.

Erst durch diese „Aufmerksamkeiten“, durch diesen intensiven Austausch mit dem Du, die gegenseitige körperliche Begegnung, der eigentlich nur durch Liebe lustvoll und gewinnend gestaltet werden kann, erlangt der Höhepunkt diese Ekstase. Das Ich tritt aus sich heraus auf das Du zu. Wird umfassen und nimmt Raum, öffnet sich und dringt ein, entdeckt und erfährt die Weite des Du. In der rhythmischen Bewegung achtet man auf den Gleichklang des Miteinanders. Das Eins-werden in allem wird zum Ziel der Begegnung und beide sind dadurch ganz nah am Puls, am Rhythmus des (gemeinsamen) Lebens. Und mittendrin in einem Geschehen, über dem die Verheißung, die Möglichkeit und das Wunder neuen Lebens steht.

Aber es kommt eben nicht nur auf körperlicher Ebene zum Austausch, sondern auch im seelisch-geistigen Bereich. Das Du wird ein Teil des Ich. Und dieses Teilhaben und Teilgeben bereichert beide. Für einen kurzen Moment hat der Mensch den Eindruck, in dieser Verbindung zum Zentrum der Schöpfung zu werden und hat auch Anteil an ihr. Durch diese Erfahrungen können wir nachvollziehen, warum der Geschlechtsverkehr zwischen Mann und Frau lange Zeit durch die Religion bestimmt und religiös überhöht wurde (als Bewegung gegen diese Religionen kam es dann zur Erniedrigung der Sexualität).

Diese Erfahrung, dieses ekstatische Außersichsein und ganz beim anderen, ruft nach Wiederholung, verlangt nach dem Du und er-

fährt im gemeinsamen Kuschneln und im Austausch von Zärtlichkeiten im Anschluss die Verheißung der Wiederholung und die Hoffnung der (wiederholten) Begegnung mit dem Du in dieser einzigartigen Kommunikation. Aus diesem Grund ist dies nicht ein „Nachsitzen“, sondern die Verlängerung des Genießens, der Nachtsisch und gleichzeitig das Versprechen der liebevollen Begegnung.

Die Schönheit, Einzigartigkeit und das Beeindruckende dieses Gefühles sind das Ergebnis des tiefen und intensiven Austausches zweier Menschen. Es kann nur stattfinden, wenn sich beide dieser Tragweite bewusst und ihrer Liebe gewiss sind. Denn die Schattenseite ist, dass nichts verletzender ist als der Verlust des Du durch Trennung oder Aufgabe der Beziehung. Wenn das Du einmal Teil des Ich geworden ist, wird man diesen Teil weder los, noch hört er auf, eine (vernarbte) Wunde zu bleiben. Vielleicht wird es mal zu einer schönen Erinnerung, aber bis dorthin müssen die Verletzungen wie gesagt erst vernarbt sein. Wenn zwei Personen Geschlechtsverkehr haben, dann öffnen sie sich gewollt oder ungewollt füreinander. Und zwar in einer einzigartigen Weise und im Vertrauen zueinander. Was dadurch bewusst oder unbewusst passiert, ist die Verletzung des Vertrauens. Und wie das Positive so überwältigend ist, so ist auch der Schmerz von unheimlicher Dimension.

Sexuelle Kommunikation hat etwas leichtes und spielerisches, was aber nicht gleichzusetzen ist mit Spiel, Leichtsinn und Wertlosigkeit.

8.4 Verbot vs. fast food

Befreiter Umgang mit Sexualität mündet weder in Verboten noch in Rücksichtslosigkeit. Sondern befreiter Umgang lebt in Werten und Normen, die die betreffende Person für sich und aus sich heraus gefunden hat und die erneuerbar sind.

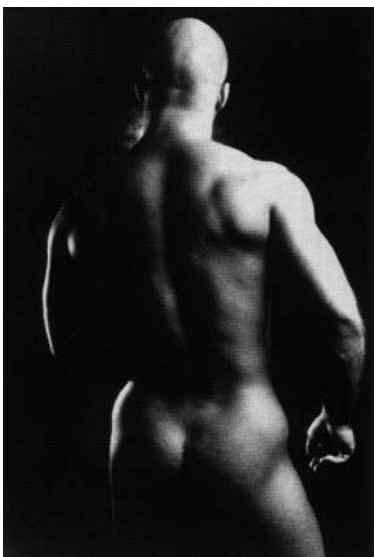
Aus diesem Grund bin ich Gegner eines Verbots der Sexualität und in der Zuspitzung des Geschlechtsverkehr vor der Ehe. Um einem Missverständnis vorzubeugen, will ich dies noch genauer ausdrück-

ken. In vielen religiösen Kreisen (nicht nur christlichen) steht das Verbot „keine sexuellen Erfahrungen und kein Geschlechtsverkehr vor der Ehe“. Darunter leiden viele, weil es ein Gesetz ist, welches von außen für die betroffenen Personen ohne einleuchtende Begründung aufgestellt ist. Sie leiden, weil sie ihre sexuellen Wünsche entweder nicht leben können oder nach diesem Gesetz stets schuldhaft handeln. Das Warten und Aufschieben der Sexualität und des Geschlechtsverkehrs im Besonderen kann aber nur durch eine eigene Begründung getragen werden. Wenn z.B. eine/r sagt, ich möchte diese Vertrautheit, diese Öffnung zum Du hin und dieses einzigartige Erlebnis ausschließlich mit dem Menschen teilen, mit dem ich verheiratet sein werde, weil ich dies als besonderes Geschenk an den/die Geliebte/n sehe und für mich als Schutz vor Verletzung benötige, dann ist dies für mich kein Verbot, sondern eine Norm, einen Wert, welches die Person in eine Beziehung mit einbringt. Dies muss geachtet werden und ist gut. Es darf aber nicht dazu führen, diese Norm auf alle anderen zu übertragen, wiederum als ein Gesetz von außen. Aber natürlich kann der/die Betreffende für sich die Norm aufstellen, nur eine auf Dauer ausgelegte Beziehung mit einem Menschen zu beginnen, der diese Normen teilt.

Ebenso bin ich ein Gegner der Vorstellung, dass die sexuelle Kommunikation und in der Zuspitzung der Geschlechtsverkehr nichts Besonderes ist und zum Abbau von Spannungen genützt werden kann. Denn auch hier gibt es in unserer Gesellschaft Tendenzen, die für manche Jugendliche wie Gesetze wirken. Wer eben nicht schon mit 14 Geschlechtsverkehr hatte und bis 20 mindestens 5 verschiedene Sexpartner/-innen, der ist doch nicht mehr up to date. Diese Einstellung kann ich nicht einmal als eine für einen Menschen gültige Norm stehen lassen, weil diese Einstellung das Du zum Objekt degradiert. Das Du dient dann dem Ich zur Entladung sexueller Anspannung oder zur Darstellung der sexuellen Potenz bzw. der „Aufwertung, Selbstdarstellung“ des Betreffenden. Es hat nichts mit sexueller Kommunikation zu tun, auch nicht mit der Sexualität als Geschenk, sondern hat die Parallele in der Umweltzerstörung. So wie durch den Missbrauch der menschlichen Produktivität und Mobilität die Umwelt zerstört wird, so wird durch solche Menschen die Gemeinschaft und das Vertrauen

zerstört. Kein Wunder, dass sich viele Menschen heute benutzt und ohne Wert fühlen.

Was aber nun? Wichtig ist, aus diesen Einsichten heraus einen Grund zu haben, aus dem sich Normen und Formen für jede/n entwickeln können, ohne zu einschränkenden Gesetzen zu werden. Wer eben Gott und seinen Nächsten wie sich selbst liebt, der wird das Gegenüber als Du schätzen und lieben und es nicht zu eigenen Zwecken und Bedürfnissen ausnutzen. Der kann Sexualität eben nicht so leben, dass der/die andere zum Gebrauchsobjekt wird, welches nur der eigenen Befriedigung dient. Wer Gott und den Nächsten wie sich selbst liebt, der/die wird Normen auf der Grundlage dieser Liebe entwickeln. Dass daraus nicht eine einzige



Norm für alle entsteht, ist in der Weite und der Freiheit des Menschen gegeben. Aber aus diesem Gebot der Liebe, unter die ich die Freiheit jedes Menschen stellen möchte, endet die eigene Freiheit stets an der Grenze des Du. So kann es für den einen bedeuten, auf Trauschein und Segen der Kirche zu warten, um die Sexualität und den Geschlechtsverkehr mit dem Du auszuleben. Für die andere wiederum ist diese schon in einer Beziehung der Liebe möglich. Nichts ist besser, nichts schlechter, wenn sich stets beide der Tragweite ihrer Entscheidung und der grundlegenden Normen

bewusst und einig sind.

9. Was mir wichtig ist

Wie auch beim letzten Mal 1997 ist es wichtig, dass wir ehrlich sind. Offen über Sexualität zu reden, erfordert auch die Offenheit, über die eigene Sexualität Auskunft zu geben. Nicht pornogra-

phisch, sondern echt und ehrlich Antwort auf gestellte Fragen geben. Die Gruppe, als auch am Abend die Zuschauer, möchten wissen, was Du denkst, fühlst und lebst und nicht, was irgendjemand darüber geschrieben hat. Aus diesem Grund ist Offenheit wichtig und eine Atmosphäre, in der alle offen reden und fragen können.

9.1 Das Besondere an diesem Tag

Es wird über Sexualität in einer Kirche geredet. Das, was Jugendliche und Junge Erwachsene beschäftigt und aufwühlt, wird thematisiert und öffentlich angesprochen. Ein Tabuthema (in der Kirche) wird öffentlich.

9.2 Was will ich bewirken?

Drei Dinge würde ich gerne bewirken:

Sexualität ist weder ein Thema für die „Schmuddelecke“, etwas dreckiges, sündiges, noch ist es ein Thema, welches vermarktet werden möchte. Das eine ist eher die Problemstellung der Kirchen, das andere der Gesellschaft. Sexualität ist etwas Intimes und gehört sensibel angesprochen.

Das zweite: Auch hier geht es mir um zwei Pole. Einerseits ist es wichtig, mit der Heimlichtuerei aufzuhören. Sexualität gehört auch bei Christen ins Leben und ins Leben mit Gott im Besonderen. Und andererseits gehört die erfahrene Sexualität nicht auf Klatschseiten. Das Intime dieses Geschehen sollte trotzdem erhalten bleiben und geschützt werden.

Und das dritte: Sexualität ist ein von Gott gegebenes Geschenk, welches ich dankbar annehmen und damit mein Leben und meine Liebe gestalten darf. Danke, Gott.

9.3 Was will ich vermitteln?

Sexualität bedarf nicht der Verbote, sondern der Regeln, Grenzen und Normen. Wer Sexualität verbietet, verdrängt sie in den Untergrund. Wer sich auf die Suche nach den eigenen Regeln, Grenzen und Normen begibt, erlebt Befreiung und bekommt die Verantwortung für dieses wundervolle Geschenk in den Schoß gelegt. Gott ruft uns in allen Bereichen unseres Lebens in die Freiheit und fordert uns auf, in Verantwortung ihm, dem Nächsten und mir selbst gegenüber zu leben, zu lieben und sexuell aktiv zu sein.

10. Buchtipps

Nur ein paar Bücher zur Auswahl:

- **W. Bartholomäus, *Glut der Begierde – Sprache der Liebe (Unterwegs zur ganzen Sexualität)*, Kösel-Verlag, München, 2. Auflage, 1988**
- **W. Bartholomäus, *Unterwegs zum Lieben (Erfahrungsfelder der Sexualität)*, Kösel-Verlag, München, 1988**
- **W. Bartholomäus, *Lust aus Liebe (Die Vielfalt sexuellen Erlebens)*, Kösel-Verlag, München, 1993**
- **W. Becker, *Intim (ein freies Wort zur Sexualität)*, Kreuz-Verlag, Stuttgart, 1989**
- **F. Krauch und A. Kunstmann, *Mädchen (Das Aufklärungsbuch. Liebe & Lust, Angst & Frust, Sexualität & Erotik)*, Verlag Antje Kunstmann, München, 1996**
- **S. Riedl und B. Schweder, *Der kleine Unterschied (Warum Frauen und Männer anders denken und fühlen)*, Franz Deuticke Verlagsgesellschaft, Wien-München, 1997**
- **J. Thiele, *Die Erotik Gottes (Menschen werden wir nur als Liebende)*, Kreuz-Verlag, Stuttgart, 1988**

Markus Jung, Stuttgart

11. Workshopbeiträge

11.1 Meditation, Musik, Texte

Lieder

- **Let's talk about sex baby**
- **Sexy, Westernhagen**
- **Schlafen, PUR**
- **Sleeping in my car, Roxette**
- **Steamy windows, Tina Turner**
- **Babe, Jule Neigel**
- **Sie will mehr, Jule Neigel**
- **Viagra-Blues**
- **Die da / Hey baby /Saft, Die Fantastischen 4**
- **Ganz tief, PUR**
- **Lieder von der Band „E-ROTIC“**

Meditation

- **Zitate von „Berühmtheiten“**
- **Partnervermittlung, Sex-Telefon-Nummern**

Foto

- **„Sexorte“ Bett, Wiese, usw. Gewöhnliche und überraschende Bilder**
- **Bravo Bildergeschichte**
- **Werbungen mit Sex**
- **Bilder von „schönen“ Menschen mit Weichzeichner (Stil David Hamilton)**
- **Mädchen hält einen Vortrag, ein Junge unterbricht sie ständig mit der Frage: „Wollen wir miteinander schlafen? Sie bleibt völlig cool und beendet ihren Vortrag mit einer vollen Abfuhr an den Typ.**
- **Pin-Up Kalender**

2. Theater, Pantomime

Theater

- **Harry und Sally Szene im Cafe nachspielen (fake orgasm).**

- **Aufklärungsgespräch ins Witzige ziehen**
- **Wie fühlt es sich an?? Wie Apfelkuchen (American Pie)**
- **Diskussion nachspielen, in der die Grundschullehrerin die Eltern befragt, ob das Thema Sex in der 2. Klasse behandelt werden darf**
- **Biologieunterricht in der 8. Klasse nachspielen**
- **Passage aus dem Hohen Lied der Liebe oder anderes Liebesgedicht vorlesen und dazu ein Bild von nacktem Mann und nackter Frau , hier aber ästhetisch**
- **Theaterstück: von den Jungs kommen so machohafte Sprüche und als er die Freundin trifft, super unsicher, kann er die Freundin nicht küssen, weil er überfordert ist, ausblenden**
- **Ein Fisch Namens Wanda: die Bettszene, sie ziehen sich aus, ohne sich anzuschauen, er schnüffelt am BH.... (schaut ihn euch einfach vorher an)**
- **Zwei alte sitzen auf der Parkbank, sie erkennen sich von früher, bauen ein Gespräch auf, schwelgen in Erinnerungen, niemand weiß genau, von was sie reden, aber jeder denkt, es geht um Sex, aber als sie es denn machen wollen, singen sie das Lied „Backe backe Kuchen“...**
- **Brisko Schneider Sex-TV**
- **Talk-Show zu Sex-Themen. Abmoderation: Vielen Dank, dass Sie zugeschaut haben, aber wen interessiert das überhaupt**

Pantomime

- **Zu einem Lied, das über Zärtlichkeit geht. Berührt sein / berühren. Allein oder zu zweit.**

Talkshow

- **Ehrliche Talkshow mit ehrlichen nicht gespielten Antworten auf Fragen, die wirklich oft gestellt werden. Ganz offen, ehrlich, keine Verarschung. Auf die Zeit achten!! Evtl. über den Abend verteilt**

3. Kreatives, Bar, Video, all inclusive, u.a.

Kreativ

- **Rot Licht Viertel**
- **Potenz-Liebestestautomat mit Technik (LED`s) + Pillen für entsprechende Situation**
- **Smarties o.ä.**
- **Spacedoctor Pille von Raumschiff Enterprise (**
- **Die Liebesblume: Kondom im Blumentopf**
- **Verschiedene Viertel. Wald, Bahnhof ,Wohnzimmer...**
- **Aufklärungsecke**
- **Dr. Sommer Team wie Beichtstuhl o.ä. vielleicht Dr. Winter**
- **Attraktivitätsschablone am Eingang in Lebensgröße**
- **Wand, um Fragen aufzuschreiben. Die Antworten werden im Laufe des Abends und des nächsten Tages auf einem anderen Blatt notiert.**
- **Schilder: No sex-Area / Sex-Area**
- **Kuschelecke**
- **Erotikwand mit Unterwäsche**

Video

- **Die Nanny / Viagra-Blues**
- **Harry und Sally**
- **„Herbal essetial“ - Werbung im Flugzeug**
- **Mercedeswerbung**
- **Coke bei 3grad im Auto**
- **Werbung: Mit Sex verkauft man alles**
- **Bewerbung (hoch poppen): schlafen sie sich hoch**

Bar

- **Afrodisiaca / Viagra**
- **Erotische Speisen, Ich und Du Drink**
- **Playboybunnys servieren**

Lifestyle © by God

1. Glaube und Lebensgestaltung

„Sag mal, findest du das eigentlich O.K.?“ Ich glaube ich werde diese Frage nie vergessen, die eine gute Freundin mir am Telefon stellte, als ich ihr davon berichtete, wie ich wieder jemanden über den Tisch gezogen hatte. Es waren keine Straftaten oder Verbrechen, es hatte nicht mal jemand einen materiellen Nachteil oder Schaden, nur, und das war der Haken, ich hatte eben gelogen.

„Sag mal, findest du das eigentlich O.K.? Du, als Christ?“ Tja, das war es eben. Ich als Christ.

Ich kam in eine Phase, in der ich mein Denken und Handeln innerlich selber kontrollierte und manchmal ziemlich enttäuscht festgestellt habe, dass es bei mir doch nicht so weit her ist mit dem Christsein im Alltag. Und jetzt das Thema „Lifestyle © by God“.

2. Worum es geht

Lifestyle © by God. Ein Thema mit dem wir so richtig dran sind an der Jugend. Ein Thema, das so richtig in ist. Lifestyle → Lebensgestaltung. Wo man hinschaut, dreht es sich doch um Mode, Design, Konsum und so weiter. Die kreativen Ausbildungen und Studiengänge boomen, wie nie zuvor. Es geht in Fernsehen, Kino, der Werbung doch nur um das eine:

Zeig mir, was du hast, und ich sage dir, wer du bist.

Doch soll es an diesem JAT-Abend um die anderen gehen? Die, die anscheinend gefunden haben, wonach sie gesucht haben?? Darum, das möglichst gut zu kopieren, so zu werden wie sie?

Oder etwa darum, den Glauben an Gott als den neuen Trend zu Beginn des 21. Jahrhunderts anzupreisen und zu präsentieren?

Oder zu versuchen, die Fehler an den Lebenskonzepten anderer zu finden???

Nein! Es geht in erster Linie um uns.

Wenn es um Glaube und Lebensgestaltung geht, dann sind wir gefragt. Wir werden gefragt, wie weit wir unseren Glauben bei der Gestaltung unseres Lebens mit einbeziehen.

3. What would Jesus do?

**„Achja, diese Bändchen sieht man ja heutzutage fast überall.“
„Richtig Mode geworden“**



„Schau, ich hab auch eins.“

Als ich begann mich mit diesem Thema auseinanderzusetzen, war mir ziemlich bald klar, um WWJD würde ich nicht herumkommen. Inzwischen will ich es gar nicht mehr!

Zu Anfang bin ich dieser WWJD-Mode ziemlich skeptisch gegenübergestanden, weil sie irgendwie jeder trug und ich mir oft die Frage stellte, was denn dahinter steckt, wenn sich jemand mit der „Was würde Jesus tun – Frage“ auseinandersetzt.

Ich kaufte mir also ein WWJD – Buch, in der die Anfänge der WWJD – Bewegung ziemlich interessant erzählt werden.

Es geht um einen Gemeindepastor, der von einer jungen Dame um Hilfe gebeten wird und ihr diese nicht gibt. Als die junge Dame dann auf einmal in seinem Gottesdienst nach vorne kommt und ihm die Folgen vor der gesamten Gemeinde klarmacht, stellt sie die Frage an ihn und die Gemeinde. „Was hätte denn Jesus getan?“

Dieser Pastor beginnt dann die WWJD – Bewegung mit dem Versprechen, das er und einige seiner Gemeindeglieder voneinander ablegten, in Zukunft keine Entscheidung in ihrem Leben mehr zu treffen ohne nicht sich selbst gefragt zu haben, was Jesus in dieser Situation tun würde.

Das Buch (Was würde Jesus tun? Die außergewöhnliche Geschichte einer Gemeinde, die nach Gottes Willen fragt, Onken Verlag, Wuppertal, ISBN 3-7893-7556-X) ist sehr lebensnah geschrieben und nimmt einen mit in die Probleme, Ängste, Entscheidungen und Emotionen die bei der WWJD – Frage aufkommen.

4. Entdeckung, Entwicklung, Entschlossenheit

4.1 Entdeckung

In der Bibel kann man entdecken, wer Jesus war. Er war auf jeden Fall alles andere als gewöhnlich. Er half den Ärmsten, gab sich auch mit von der Gesellschaft Verstoßenen ab und stellte Anweisungen und Gesetze in Frage.

Jeder kennt die Geschichten, in denen er ungewöhnliches tut und aus der Reihe tanzt. Er legt sich an mit den Machthabern der damaligen Welt, er kämpft gegen Ungerechtigkeit, Armut, Krankheit und Verfolgung. Die Geschichten, in denen Jesus heilt, hilft und unterstützt, sind sicher jedem bekannt.

Doch das ist noch nicht die Entdeckung. Die Entdeckung steht hier:

„Und eben dazu hat er euch berufen. Ihr wisst doch: Christus hat für euch gelitten und euch ein Beispiel gegeben, damit ihr seinen Spuren folgt.“ (1. Petrus 2,21)

Oha! Da werden aber Ansprüche gestellt. Ansprüche an mein Leben. Doch wie gesagt, es geht bei diesem Thema um uns, um jeden ganz persönlich. Ich will hier nicht einen Maßstab setzen oder irgendwem sagen, was er (oder sie) zu tun oder zu lassen hat.

Nein, ich will zeigen, wie interessant und spannend es ist, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, wie ich denn meinen Glauben in meine Lebensgestaltung mit einfließen lasse. Doch das ist ganz sicher kein einfacher und bequemer Weg.

4.2 Entwicklung

Wir sollen den Spuren Jesus folgen. Doch wie sieht das ganz konkret aus? Wie gestalte ich denn mein Leben, so wie Jesus es will??

Man findet unzählige Stellen in der Bibel, die einem helfen, der Antwort näher zu kommen.

Natürlich finden wir kaum Situationen, die mit der heutigen Welt direkt vergleichbar wären, aber das Leben, Wirken und Handeln Jesu hat eine Richtung vorgegeben, wie wir leben sollen.

Manchmal sogar so konkret und direkt, dass es sogar noch heute, circa 2000 Jahre später, immer noch passt.

Das neue Testament wimmelt geradezu von Aussagen Jesu darüber, wie wir uns verhalten sollen. Manche von ihnen wirken wirklich wie von vor 2000 Jahren, aber wenn wir den Sinn der Worte auf die heutige Zeit übernehmen, dann verstehen wir, was Jesus uns auch heute noch zu sagen hat.

Wenn wir verstehen, was Jesus uns mit seinen Worten sagen will, dann können wir auch danach leben. Nur, wer sich die Mühe macht, Jesus zu verstehen, wird darauf aufbauen können

4.3 Entschlossenheit

Wenn man die letzten beiden Punkte gelesen hat, dann konnte man sich immer noch gemütlich zurücklehnen und sagen: „Das hab ich ja wirklich schon alles gewusst.“. Doch jetzt kommt die ganze Sache auf den Punkt. Jetzt wird es ungemütlich. Wenn man sich zurücklehnt und nichts tut, dann hat man es wirklich nicht

verstanden. Jesus ging es garantiert nicht darum, dass wir nur über seine Worte philosophieren, er will, dass wir sie umsetzen. Dass wir jeden Sonntag in den Gottesdienst gehen, findet er garantiert auch gut, aber was ist mit dem Rest der Woche? In der Familie, am Arbeitsplatz, in der Schule, in der Beziehung, im Straßenverkehr? Natürlich ist es schwierig. Natürlich ist es ein Kampf. Natürlich kostet es uns Überwindung und Kraft.

Doch eins hat Jesus garantiert nicht gewollt. Das wir uns zurücklehnen und den lieben Gott einen guten Mann sein lassen. Er lebte uns doch vor, zu handeln. Aufzustehen und zu sagen: „So nicht!“.



Er kümmerte sich um die, die in der Gesellschaft unten durch waren. Er speiste mit Prostituierten, kämpfte gegen die Unterdrücker, nahm sich der Kinder an und tat alles das, was vielen Leuten damals zu nieder war oder wovor sie Angst hatten.

Er will auch heute noch, dass wir uns entschließen ihm nachzufolgen!

5. Move your life!

Doch nun mal ganz konkret. Es geht doch darum, dass wir etwas bewegen in unserem Leben. Das wir entschlossen sind, etwas zu verändern. Doch wie soll das im Alltag Aussehen?

Wo stehen denn in der Bibel die Verhaltensweisen Jesu in Bezug auf Arbeitsplatz, BSE, Mediengewalt, Drogen und den heutigen Problemen in der Gesellschaft????

Das Problem liegt eben darin, dass Jesus vor 2000 Jahren gelebt hat und in der Bibel garantiert nicht für jede Lebenssituation jedes einzelnen eine Verhaltensregeln vorgelebt hat.

Und sogar vor 2000 Jahren waren seine Jünger immer wieder von seinen Handlungen und Entscheidungen überrascht. Wie also sollen wir wissen wie Jesus vor 2000 Jahren in unserer heutigen Situation gehandelt hätte???

Doch Jesus lässt uns auch da nicht im Stich. In Markus 12 steht da eine zu dem Thema ziemlich zentrale Stelle.

Auf die Frage welches das wichtigste Gesetz sei antwortet Jesus:

„Das wichtigste Gebot ist dieses: Höre Israel!

Der Herr ist unser Gott , der Herr und sonst keiner. Darum liebt ihn von ganzem Herzen und mit ganzem Willen, mit ganzem Verstand und mit aller Kraft.

Das zweite ist: Liebe deine Mitmenschen, wie dich selbst. Es gibt kein Gebot, das wichtiger ist, als diese beiden.“

Das Doppelgebot der Liebe (Mk. 12 28-31) ist die Anleitung zu Umsetzung der What would Jesus do Frage. Jesus gibt uns zwei Kriterien an die Hand, mit denen wir unser Verhalten und unsere Entscheidungen hinterfragen können.

5.1 Entfernt es mich von Gott?

Wenn ich mir diese Frage in meinem Leben stelle, bei dem, was ich tue, und feststelle, dass ich Gott bei der einen oder anderen Aktion oder Entscheidung lieber doch nicht fragen würde oder aus dem Spiel lassen will, dann sollte ich mir Gedanken darüber machen, ob ich mich dabei nicht von Gott entferne.

5.2 Schade ich damit jemandem?

Viel Entscheidungen, Handlungen und Dinge, die wir tun, schaden unseren Mitmenschen. Doch genau da sollen wir an das Gebot der Liebe denken. Wir sollen alle anderen Menschen so lieben, wie wir uns selber lieben. Dass das ganz schön viel verlangt ist und in manchen Momenten fast unmöglich erscheint, weiß ich, aber ge-

nau mit diesem Gebot gibt uns Jesus eine Antwort auf die Frage, wie wir unseren Glauben ganz konkret und praktisch in unsere Lebensgestaltung einbeziehen.

Es braucht Kraft, Mut, Einsicht und manchmal auch den Willen auf etwas ganz bewusst zu verzichten, wenn wir uns konsequent die Frage nach dem Willen Gottes stellen. What would Jesus do? ist eine Frage, die momentan Mode ist und die sich sicher viele der Armbandträger oft in ihrem Leben stellen. Doch bedeutet sie viel mehr, wenn ich mein Leben danach ausrichte und gestalte. Denn dann wird sie allgegenwärtig. Move your life! styled © by god.

6. Glauben ist nicht nur nach innen gerichtet, sondern will lebendig werden.

Glaube soll nicht lebendig werden. Er will! Jesus will, dass wir auf andere Menschen zugehen und ihnen von unserem Glauben und Jesus erzählen.

In der Bibel kommt das Wort „gehen“ über 2000 Mal vor. 600 Mal im Neuen Testamen und davon allein 100 Mal im Matthäus-Evangelium.

„Geht zu den verlorenen Schafen..“

„Geht und ladet alle ein, denen ihr begegnet.“

„Geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern!“

So lauten die letzten Worte Jesu im Matthäus Evangelium auch:

„Da trat Jesus auf sie zu und sagte zu ihnen: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie im Namen des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt.“ (Mt 28, 18-20)

Jesus gibt uns ganz konkret einen Auftrag. Der lautet nicht: Geht sonntags in die Kirche und Mittwochs in den Jugendkreis und vergesst den Rest der Zeit über, was ihr wisst und glaubt.

Nein! Er fordert uns auf, dass der Glaube an ihn lebendig wird und wir in weitersagen.

Wer wäre schon so egoistisch und würde eine Quelle in der Sahara vor den anderen Verdurstenden geheim halten.

Lassen wir doch andere Menschen daran teilhaben an unserem Glauben!

7. JATlag

JAT ist eine supergeniale Möglichkeit, anderen vom Leben mit Gott zu erzählen und zu berichten. Und wir tun es in dieser Woche ja auch auf sehr verschiedenen Arten. Aber die richtige Herausforderung kommt erst, wenn wir wieder zu Hause sind. Wenn wir nicht die aufbauende Stärke einer JAT-Gemeinschaft hinter uns haben. Können wir auch dann von unserem Glauben reden? Trauen wir uns, dazu zu stehen, das wir ein Leben mit Jesus leben?

7.1 problems

Oje, ist es doch in der heutigen Welt so schwierig geworden, zu seinem Glauben zu stehen.

Was würden mein Geschäftskollegen nur sagen, wenn sie erführen, dass ich Christ bin.

Meine Klassenkameraden würden sich totlachen, wenn sie wüssten, dass ich jeden Sonntag in die Kirche gehe.

Glauben ist doch in der heute gar nicht mehr angesagt, da halt ich lieber meinen Mund.

Jetzt haben wir die Quelle (um noch mal auf das Bild der lebensrettende Quelle in der Sahara zurückzukommen) endlich gefunden und sind auch theoretisch bereit anderen davon zu erzählen, aber wir trauen uns nicht und haben Angst.



Wovor haben wir denn Angst? Ich glaube, es ist die Angst vor den anderen bloßgestellt zu sein, wenn wir zugeben Christen zu sein. Doch Moment mal! Warum eigentlich zugeben? Ist es ein Verbrechen Christ zu sein? „Ich gestehe ich bin Christ!“

Nein! Es ist eine wunderschöne Tatsache, dass wir an einen Gott glauben und wissen, dass wir nicht allein sind! Warum also nicht ganz normal mit den anderen darüber reden. So wie ich mit ihnen auch über die Beziehung zu einem Menschen rede. Ganz offen und ehrlich ohne hochgestochene Theologie. Dann wirkt es auch ganz normal und natürlich. Dann werden die Spannungen abgebaut, die sicher auf beiden Seiten vorhanden sind. Und dann fällt es viel leichter, den Glauben lebendig werden zu lassen.

Übrigens verspricht Jesus uns am Ende des oben genannten Verses, nachdem er uns sagt, wohin wir gehen sollen, dass wir diesen Weg nicht alleine gehen werden, sondern dass er immer an unserer Seite sein wird.

7.2 Lifestyle © by God

Wenn wir uns bewusst für ein Leben mit Gott entscheiden, dann kommt einiges auf uns zu. Manchmal wünschte ich mir, das Leben als Christ wäre einfacher. Die „Was würde Jesus tun – Frage“ ist manchmal sooooo unbequem und kompliziert, aber ganz ehrlich gesagt, es ist auch eine Herausforderung im Alltag nach einem Leitsatz zu leben, der eben nicht gewöhnlich ist.

Mit „What would Jesus do?“ zu leben, macht das Leben manchmal komplizierter, aber es erfüllt das Leben auch mit Zufriedenheit.

Wie wär's? Stell Dir doch auch in Zukunft manchmal die Frage, was Jesus in Deiner Situation tun würde.

Jesus hat uns deutlich gemacht, dass wir unsere Liebe zu ihm dadurch zeigen, wie wir mit den Menschen um uns herum umgehen und wie wir uns verhalten. Er sprach vor 2000 Jahren:

„Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen, und ihr seid zu mir gekommen.

Dann werden die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben, oder durstig und haben dir zu trinken gegeben?

Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen, oder nackt und haben dich gekleidet? Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesem meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir nicht zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich nicht gekleidet. Ich bin krank und im Gefängnis gewesen, und ihr habt mich nicht besucht.

Dann werden sie ihm auch antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen oder nackt oder krank oder im Gefängnis und haben dir nicht gedient?

Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan.“ (Mt. 25, 35-45)

Auch nach circa 2000 Jahren ist diese Botschaft immer noch aktuell und herausfordernd, in der Nachfolge Jesu zu leben. Sie greift ein in meinen Alltag und in mein Leben, aber wenn ich ehrlich bin, dann bringt es mich vorwärts, wenn ich Glauben und Leben in einem Atemzug sage.

Lasst uns seinen Spuren folgen, damit wir zurecht das Prädikat tragen dürfen:

„Lifestyle © by God – gelebter Glaube“

8.1 Was mir wichtig ist!

Diese Thema ist ein ganz persönliches Thema, bei dem jeder ganz persönlich gefragt ist, eine Entscheidung zu treffen. Niemand sollte an diesem Abend mit erhobenem Zeigefinger auf der Bühne stehen und über andere richten. Die „What would Jesus do – Frage stelle ich immer zuerst mir.

Eine solche Entscheidung kommt immer von innen nach außen. Nicht umgekehrt.

Wir sollten offen mit der Thematik umgehen und auch auf einer sehr persönlichen Ebene davon berichten, aber auch die Ansichten anderer akzeptieren und tolerieren. In meinem bisherigen Leben mit Gott hatte ich Phasen, in denen ich mit Fragen nach christlicher Lebensgestaltung nicht viel anfangen konnte. Einfach weil ich dabei war, mein Gottesbild zu hinterfragen und neu zu bestimmen. Es braucht Mut und Kraft, um sich auf solch eine Entscheidung einzulassen.

Aber auch für die Zweifel und Fragen zum Glauben sollte an diesem Tag Platz sein. Und es wäre sicher interessant sich auch damit auseinanderzusetzen, was die Kirchen versuchen an Moral, Geboten und Wertvorstellung vorzugeben.

8.2 Das Besondere an diesem Tag

Das Besondere ist sicher, dass die Message, mit der wir uns befassen, nicht so ganz bequem ist. Wenn es um uns und unser Leben in Bezug auf Veränderung geht, dann wird es unbequem.

Doch wenn wir an diesem Tag ins Gespräch kommen, darüber, wie wir unseren Glauben in unser Leben einbeziehen und welche Probleme und Ängste aber auch Hoffnungen und Fortschritte dabei auftreten, dann kommen wir für uns selber weiter.

Und ich hoffe, dass sich einige nicht nur an diesem Tag öfters mit der „What would Jesus do – Frage auseinandersetzen und sie auch in ihre Lebensgestaltung (auch nach JAT) mit einbeziehen.

8.3 Was will ich an diesem Abend bewirken?

Ich will bewirken, dass sowohl Besucher wie auch JATler in einigen Momenten der Entscheidung in der Zukunft darüber nachdenken, was Jesus in dieser Situation wohl tun würde. Ich verlange von niemanden, dass er sich selber so unter Druck setzt, dass sein Leben nicht mehr lebenswert ist (auch Christen dürfen Spaß haben!). Aber in manchen Lebenssituationen kann es sehr hilfreich und gut sein, wenn man nach christlichen Werten und Maßstäben fragt. „What would Jesus do?“



8.4 Was will ich vermitteln?

Christsein ist nicht out! Auch in der heutigen Welt lohnt es sich, nach christlichen Werten zu fragen und sich Gedanken über Verhaltensweisen zu machen.

Als Christ brauche ich mich nicht für meinen Glauben zu schämen, sondern kann in einer offenen und ehrlichen Art ganz locker über meinen Glauben sprechen und ihn lebendig werden lassen.

Glauben will lebendig werden und nicht im stillen Kämmerchen versteckt werden. Auch nach JAT lohnt es sich, seinen Glauben zu leben und zu erleben, auch wenn es manchem nicht leicht fällt.

Malte Wolman, Renningen

9 Workshopbeiträge

9.1 Meditation, Musik, Texte

Lieder

- **She so lucky, Britney Spears**
- **It's my life, Bon Jovi oder Dr. Alban**

Texte

- **Mein Fahrstil eignet sich nicht für christliche Autoaufkleber**
- **Masche für Masche stricke ich mir mein Leben. Gedicht von Andrea Schwarz Buch „Ich mag Gänseblümchen“**
- **Kirche liegt nicht im Trend der Zeit, kann ich mein Christsein immer zeigen?**
- **Christen sind Exoten in unserer Zeit**
- **Wir sind auch abhängig von Entscheidungen anderer, die wir nicht beeinflussen können**
- **Ein Drache fragt sich „Was soll ich tun?“ Lied: PUR Drachen sollen fliegen**

Meditation

- **Sprechmotette: Gedanken zu Gemeinde am Sonntag, Leben unter der Woche ganz anders**
- **Meditation: alles ist dunkel, dann verschiedene Situationen mit der Frage, was würde Jesus tun. Dann die Frage was würde Herr/Frau Müller Maier Schnitzel tun.**

- **Jemand stellt sich neben sich und beleuchtet sein Leben anhand von Bildern oder Szenen aus dem Leben. Schöne Szenen oder auch schlechte peinliche Szenen, wesentliche Entscheidungen im Leben.**
- **Was gibt mir die Objektivität?**
- **Die Frage: Was würde Jesus tun? Überzeichnen. Welche Hose ziehe ich an, welche Schuhe, welches Eis esse ich, welches Computerspiel kaufe ich, kaufe ich mir ein Handy**
- **Lieder zu verschiedenen Lebensstilen: Punkmusik, Müslimusi-**
- **Lebensstilmusikbox**
- **Show der Lebensstile**

Foto

- **verschiedene Menschen mit unterschiedlichen Lebensstilen**
- **Der Bauch als wesentlicher Entscheidungsträger im menschlichen Körper**

9.2 Theater, Pantomime

Theater

- **Lifestyle – Selbstbedienungsladen, ich stelle mir mein Leben selbst zusammen: Synkretismus, ich picke mir nur das heraus, was ich will und gebrauchen kann. Die Schlussaus-**
- **sage: „Lifestyle © by God“**
- **Auftritt wie bei einer Schönheitsköniginnenwahl. Derjenige, der sich das tollste Leben gestylt hat, ist Gewinner**
- **God's lifestyle race - Polizist, Hausfrau, Pfarrer und Moderator, jeder zählt seine guten Taten auf. Unterstreich-**
- **ung des Punktes, dass das Leben zu Gott aus der Beziehung zu ihm von innen kommt**
- **Wie erfahren wir denn Gott wirklich? Ganz persönlich**
- **Oder die Frage der „Bekehrung“... viele vermitteln, wenn du nicht das große highlight hattest, möglichst mit Stimme vom Himmel..., dann bist du noch nicht Christ und hast noch keine Beziehung zu Gott**

- **Aufzeigen, dass Gott jedem Mensch ganz individuell begegnet**
- **Kurze Szenen, die verstreut sind: Situationen aus dem Alltag schneiden und die Frage, ist das ok, was ich getan habe, ohne Antwort**

Pantomime

- **Bibliodrama einer Jesusbegegnung, kann auch verfremdet werden**
- **Ausdruck der Konformität, ob durch Tanz oder Gestiken und eine Person, die sich traut, auszubrechen aus der Konformität und es zum Beispiel schafft, zu der selben Musik einen eigenen Tanz zu schaffen...**
- **Ich muss meinen eigenen Weg finden bei Gott... Darstellung einer Entwicklung, jemand sucht Jesus. In der Jugendgruppe rufen alle Jesus und machen das gleiche, er merkt, die Handlungen sind leer und macht sich wieder auf die eigene Suche und entwickelt eine eigene Lebensmelodie, einen eigenen Rhythmus**

Talkshow

- **Runde zum den 10 Geboten**
- **„Wenn du so weiterlebst, dann werfe ich dich raus“**
- **„Sag mir, ob meine Beziehung gut für mich ist“ kann auch auf Jugendgruppen angewendet werden, entweder er wird passend gemacht oder er kann gehen, lässt sich auch gut als Theaterstück machen**
- **Zentrale Frage: Wir reden immer davon, was Jesus tun würde, man spricht so „vollmundig“, aber wie war es denn wirklich?**

9.3 Kreatives, Bar, Video, all inclusive, u.a.

Kreativ

- **Statussymbole, Mein Auto, mein Haus, mein Schiff – mein Jesus, mein Heiliger Geist, meine Taufe, meine Aufnahme, mein Pastor, meine Spendenbescheinigung, (meine Eintrittskarte zum Himmel)**
- **Porsche, Modeklamotten, In-Sachen, Skaterklamotten. Als Symbole für einen „Guten“ Lifestyle**
- **Schild mit „Vor dem Eintritt bitte Kleider ordnen“**
- **Auf dem Klo Styling-Tipps aufhängen, neben dem Spiegel, vielleicht auch vertauscht (Männlein-Weiblein)**
- **Raum in verschiedene Stile einteilen**
- **Auch für Sex-Thema zu gebrauchen: Aus Boutiquen Sachen bekommen, evt. mit Werbung der Firma (Kleidung, Beate-Uhse-Puppe, Schaufensterpuppen, Schmuck, usw.)**

Video

- **Quizshows, „Wer wird Millionär?“ „Wer heiratet den Millionär“. Beim ersten Mal will noch keiner (Jabba aus Krieg der Sterne), aber mit Million dann...**
- **Komplettes Leben in 60 Sekunden zeigen, Arbeitsplatz, Beruf, Freunde, Hobbys, das aktuelle Leben in 60s!! mehrere Spots**
- **Lifestyle-Magazin, Modereportage, Szenereportage**
- **House-Running**

Bar

- **Lifestylige Getränke**
- **Getränke verschiedener Stile, In-Getränke**
- **Besonders auf Styling achten**
- **die Leute an der Bar auch besonders gestylt, vielleicht jeder passend zu einem Drink (Blut und Eiter Drink, Arztverkleidung)**
- **Kultige Farben**

All inclusive

- **Begrüßungsrituale als Symbol für Lifestyle, sehr cool**
- **„What would Jesus do“ umformulieren, auf verschiedene Sachen münzen**
- **Stilberatung**
- **Eine What-would-Jesus-Do Handy-flatrate direkt zu Gott**
- **Modeschau, Lifestyle-Magazine, Vogue, BRAVO**
- **Talkshow, vorher-nachher**
- **Sprechmotette und Rap zu Lifestyle: „Life, life, life, - Style!!“ (3min)**
- **Was in und out ist Liste, Pappkärtchen für Gäste, die damit festlegen können, was in und out ist, ein paar Impulse von der Gruppe, dann können die Gäste weitermachen**
- **Was hat Dein Auto alles, ABS, Klimaanlage, Airbag, BSE**
- **Lifestyle-Sportarten: Airbagging, Bunjee-Jumping, Internetsurfen, Freestyle-Snowboarding, Canyoning in Interlaken, Sandhaufensnowboarden, Sommerskispringen, Autobahn-Kickboarding, S-Bahnsurfing, Hallen-Halma, „What-would-Jesus-doing“**

BARBIE MEETS KEN

1. Einleitung

„I am a Barbie girl in a Barbie world ...“ sang eine sehr mädchenhafte und auf lieblich getrimmte, junge Skandinavierin mit großem Erfolg. Auf allen Radiostationen, landauf und landab, in ganz Europa und USA ... überall schallte es aus den Lautsprechern „I am a Barbie girl ...“. Das Geheimnis ihres Erfolges hing sicherlich sehr stark mit den Bildern und Erinnerungen zusammen, die allein der Satz „I am a Barbie girl ...“ auslöste. Welches kleine Mädchen träumte nicht einmal davon so hübsche Kleider zu haben, so lange Haare, so eine „schöne und perfekte“ Figur? Und welcher Junge wäre nicht gerne ein starker, durchtrainierter, braungebrannter Mann, immer auf der Suche nach einem neuen Abenteuer? Barbie und Ken, das Traumpaar. Die Rollen sind klar verteilt: sie ist schön, freundlich, sexy und häuslich, versorgt die Familie, ist Arzthelferin und kümmert sich rührend um ihre kleineren Geschwister (Stacy und wie sie alle heißen ...). Er ist der Abenteurer, reich, gewandt und sportlich. Und nicht zu vergessen immer schick und passend gekleidet – ein wahrer Gentleman.

Barbie meets Ken und die Welt scheint in Ordnung.

Doch die Lebenswirklichkeit sieht anders aus.

Unsere Rollen sind längst nicht mehr so klar und eindeutig abzugrenzen. Was ist schon typisch Mann oder typisch Frau?

In unserer westlichen Gesellschaft scheint zunächst und auf den ersten Blick alles möglich zu sein. Es gibt Hausmänner, Managerinnen, Krankenpfleger, Schreinermeisterinnen, Erzieher, Bürgermeisterinnen ... Doch ist es wirklich so einfach, im Sinne von „dann tue eben jeder und jede was er/sie will“? Sogar die Gleichheit von Mann und Frau ist im Grundgesetz unserer Bundesrepublik festgeschrieben. Das traurige an dieser sogenannten Gleichberechtigung bzw. Gleichstellung besteht für mich in der Tatsache, dass erst 200 (!!!!) Jahre nach der Proklamation der Menschen-

rechte in den USA (1776 im State of Virginia, „Bill of Rights“) in der Bundesrepublik, im Zuge der Familienrechtsreform (1977) die sogenannte formale rechtliche Gleichstellung von Mann und Frau gesetzlich festgeschrieben wurde. Und erst im letzten Jahrzehnt des vergangenen Jahrtausends wurde die Vergewaltigung in der Ehe als Straftat definiert.¹⁷

Und unsere Lebensrealität? Wie ist das in unserer Kirche, in unseren Gemeinden, in unseren Jugendkreisen und Familien? Wer spült ab? Wer repariert den Stecker des CD-Players? Wer trägt das Klavier weg oder organisiert das Pizzabacken? Wie viele Pastorinnen gibt es in unserer Konferenz? Und in welcher Gemeinde ist der Gemeindevorstand weiblich? ...

Seid mal ehrlich! Und haltet Euch nicht an den wenigen Ausnahmen fest. Es scheint ungeschriebene Platzzuweisungen für Frauen und Männer zu geben, in unserer Gesellschaft, aber auch in unseren Gemeinden.

Bleibt die Frage: Muss das so sein und warum? Wie begegnen sich Männer und Frauen? Wie kann das aussehen, wenn Barbie Ken trifft? Was ist typisch Mann, typisch Frau? Oder gibt es das letztendlich nicht?



Wir wollen uns dem Thema ganz langsam annähern. Und werden erst mal ein paar wissenschaftliche Aspekte betrachten.¹⁸

Werfen wir einen Blick auf den jetzigen, immer auch hart umkämpften Stand der Forschung.

¹⁷ Vgl. Maria S. Rerrich 1990, S. 45 - 47

¹⁸ Dabei möchte ich darauf hinweisen, dass meine Ausführungen nicht vollständig sein können und werden. Dazu müsste ich u.a. Verhaltensforscherin oder Biologin sein. Und selbst dann gibt es so viele unterschiedlichen Sichtweisen, dass ich es mir nicht anmaßen würde, die einzig wahren Gedanken dazu entwickelt oder ausgewählt zu haben!!!!!!

2. Biologische Aspekte

Es gibt, den biologischen Bereich betrachtend, nur sehr wenige und in ihrer Auswirkung auf das Individuum noch nicht geklärte physische Unterschiede zwischen Frau und Mann.¹⁹

Wir alle haben einen Körper, klar. Grundsätzlich funktioniert er bei Männern und Frauen gleich. Wir haben den gleichen „Bauplan“ (damit meine ich nicht die Chromosomen!), bis auf die inneren und äußeren Geschlechtsorgane. Wir sind unterschiedlich behaart (Brusthaare bei Männern zum Beispiel), doch ansonsten brauchen wir bei einer Blinddarm-OP denselben Chirurgen.

Nun gibt es dennoch einen Unterschied, der – körperlich gesehen – nicht sofort auffällt: die Größe des Gehirns. Dazu einen Ausschnitt einer wissenschaftlichen Arbeit:

„Das männlich Gehirn ist durchschnittlich fünfzehn Prozent größer als das weibliche. Das Corpus Callosum, die anoxale Hauptverbindung zwischen linker und rechter Hemisphäre [Gehirnhälfte; K.B.] des zerebralen Cortex, auch Hirnbalken genannt, ist bei Frauen und Männern ungefähr gleich groß. Bei Frauen in Relation zum Gesamthirn gesehen somit größer als bei Männern. Der Größenvergleich allein bildet jedoch keine ausreichende Grundlage, Näheres über geistige Aktivitäten und Verhaltensunterschiede auszusagen. Die Größe des Gehirns steht beispielsweise nachweisbar NICHT in Relation mit der Intelligenz [und der Qualität und Quantität des Denken; K.B.].“²⁰

Das männliche Argument („mein Gehirn ist größer und deshalb bin ich deutlich klüger“) ist somit wissenschaftlich eindeutig entkräftet.

Wissenschaftler gehen heute mehr von strukturellen Unterschieden der männlichen und weiblichen Gehirne aus. Es wird vermutet und ist empirisch noch nicht belegt, dass die gleichen Denkprozesse

¹⁹ Vgl. hierzu und zum Folgenden den Aufsatz aus SusA's: Frau & Mann – Geschlechterrollen ...

²⁰ Ebd., S. 10 f

bei Frau und Mann in unterschiedlichen Bereichen des Gehirns bearbeitet werden. Also gleichwertig aber nicht gleich.

Der Einfluss von weiblichen und männlichen Hormonen auf die Ausbildung weiblicher und männlicher Verhaltensweisen konnte noch nicht eindeutig bewiesen werden. Die Forschung an Ratten ist nicht auf den Menschen übertragbar, wengleich sie als Grundlage für spätere Forschungen mit Menschen dienen kann.

Die Gehirnforschung steht in diesem Bereich sozusagen noch in den Kinderschuhen. Und so werden wohl noch einige Tage verstreichen, bis es hier weitere, neue und vielleicht bahnbrechende Erkenntnisse geben wird.

3. Soziologische und Psychologische Aspekte

Jedes Kind unterliegt Einflüssen von Eltern, Schule, Gemeinde und Gesellschaft. Wir werden erzogen und ahmen nach, wir probieren aus, haben Erfolg oder scheitern: wir lernen vom ersten Tage an bzw. bereits im Mutterleib.

Bleibt die Frage, wie viel bringen wir sozusagen als „Erbe“ mit und was kommt im Laufe unseres Lebens als Prägung hinzu.

Ich möchte hier ein Beispiel einbringen, das zeigt, wie stark wir von äußeren Einflüssen abhängig sind.

Zum Spracherwerb: „Menschliche Babies werden mit Informationen über eine allgemeine Struktur menschlicher Sprache geboren, jedoch kann kein Kind eine Sprache sprechen, ohne diese zuvor gehört zu haben.“²¹ Bringe ich mein Kind hier in Deutschland zur Welt und spreche ich mit ihm immer deutsch, wird es mit Sicherheit nicht indisch sprechen können! Würde ich es aber in Indien zur Welt bringen und mit ihm indisch sprechen, wäre seine „Muttersprache“ indisch!

Der Spracherwerb funktioniert in Verbindung mit Nachahmung.

²¹ Ebd., S. 15

Nun liegt es doch nahe zu sagen: das Rollenverhalten der Geschlechter wird ähnlich erlernt wie die Sprache – eben durch Nachahmung.

Unsere Gesellschaft hat über Jahrhunderte eine für sie ganz spezielle Aufgabenverteilung für Männer und Frauen entwickelt. Bestimmtes Rollenverhalten wird erwartet und dann positiv verstärkt.

Zum Beispiel: Ein 8-jähriger Junge gerät mit seiner Klassenkameradin, auch 8 Jahre alt, in Streit. Sie sind beide wütend. Der Junge schubst sie weg und tritt nach ihr. Ihr Bruder, 10 Jahre alt, beobachtet das, sieht seine heulende Schwester und verprügelt den anderen. „Klasse!“ würden viele sagen und schon wird das (vermeintlich) typisch Männliche verstärkt. Er beschützt seine Schwester. Und zu dem verprügelten Jungen, der nun heult, was sagen da die Meisten? „Ein Junge weint doch nicht wegen so was ... Nächstes Mal wirst Du stärker sein!“

Dem weinenden Mädchen hingegen wird sicherlich Mitleid zuteil: „So ein Grobian! ...“



Männer dürfen/sollen aggressiv sein und beschützen und Frauen ziehen sich verletzt zurück. Das ist in vielen Familien so Fakt. Selbst in „erwachsenen“ Beziehungen kann diese Konfliktstrategie beobachtet werden.

Doch was, wenn das Mädchen aufstände und dem Anderen gehörig die Meinung sagte. Oder sie rief ihren Bruder zurück und versuchte, den Streit selber zu klären. Der andere Junge hätte sicher mehr Respekt vor ihr.

Es gibt unzählige Beispiele für Rollenverhalten, das von unserer Gesellschaft erwartet und unterstützt wird. Männer verdienen die Kohle und Frauen ziehen die Kinder groß. Männer zeigen nur in sehr intimen Beziehungen ihre „wahren“ Gefühle. Frauen sind quasi Gefühl pur! usw.

Stimmt das? Wollt ihr so leben? Hey, Ihr Männer, höre ich da nicht ein lautes Aufschreien? Und Ihr Frauen?

Jeder Mensch sollte sich Gedanken darüber machen, wie er/sie leben möchte. Und jede/r von uns sollte den Freiraum haben sich wirklich unseren Fähigkeiten und Begabungen entsprechend zu entwickeln – frei von Rollenerwartungen anderer, frei von aufgesetzten und lieblosen gesellschaftlichen Vorstellungen, von Menschen verachtenden Klischees.

Barbie meets Ken. Mann trifft auf Frau. Das ist eine Herausforderung an uns selbst. Eine Herausforderung uns und unser Selbstbild kritisch zu prüfen.

Alles Wissen über die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Mann und Frau kann uns nicht weiterhelfen, wenn wir nicht bereit sind in uns zu gehen und uns zu fragen, WER wir sind und WIE wir, als Mann oder Frau, leben wollen.

4. Biblische Aspekte

„Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.“²²

Jeder und jede kennt diesen Vers. Wir alle sind Menschen, auch wenn mit diesem abstrakten Begriff über das, was „Mensch-Sein“ bedeutet und ausmacht, noch gar nichts gesagt ist. Doch Mensch-Sein ohne Geschlecht ist nicht denkbar. Wir sind keine geschlechtslosen, neutralen Wesen, sondern sind Mann oder Frau. Das entspricht Gottes Bild, das ist von Gott gewollt.

Daraus entsteht eine wunderbare Sicherheit für Frauen und Männer: Gott ist allumfassend. Gott ist Mann; Gott ist Frau, Gott ist mehr!

Der Satz: „Als Gott den Mann schuf, übte sie nur!“, treibt diese Erkenntnis auf die Spitze. Gott ist nicht nur Vater, Mann, Retter,

²² Gen 1,27

**Beschützer, Kämpfer, Liebender... Gott ist ebenso Mutter, Frau, Retterin, Beschützerin, Kämpferin, Liebende und, und, und ...
Es geht nicht darum, dem anderen Geschlecht in Konkurrenz zu begegnen, sondern vielmehr darum, die Unterschiede und die Spannung dieser Polarität für das Gelingen unseres Lebens zu nutzen.**

Ja, das klingt irgendwie schön, doch leider stimmt dies mit der Lebensrealität vieler Männer und Frauen nicht überein.

Wir leben, ob uns das gefällt oder nicht, in einer patriarchalen Gesellschaft.²³

Das ist nicht die „Schuld“ von Euch Männern! Und deshalb seid Ihr heute auch nicht dafür „haftbar“ zu machen. Darum geht es nicht.

In einem mir sehr wichtig gewordenen Buch beschreiben die AutorInnen das Patriarchat und dessen Auswirkung folgendermaßen:

„Das Patriarchat ist eine Jahrtausendealte Kulturform, ohne die viele kulturelle und wirtschaftliche Errungenschaften unserer Welt nicht zu denken sind. Aber aus ihm sind, insbesondere in den letzten zwei Jahrhunderten, unheilvolle Verbindungen zum Kolonialismus und Rassismus, zum Kapitalismus und Sexismus hervorgegangen, so daß wir nach der Grundursache dieser Übel zu fragen begonnen haben. Und uns ist dabei erschreckend deutlich geworden, daß ein patriarchalisches Christentum den Kolonialismus, den Kapitalismus ... gestützt, legitimiert und religiös verklärt hat.“²⁴

Und noch ein paar Gedanken aus diesem Buch, die uns auf eine gute Fährte bringen:

„Frauen sind heute wieder auf dem Weg, um Leben zu entdecken, Totes lebendig zu machen, JESUS als den zu begreifen, der er einmal für sie war. Sie wollen heraus aus der patriarchalen Vorherr-

²³ Patriarchat ist eine alte, heute noch weit verbreitete, *männliche* Herrschaftsordnung.

²⁴ Elisabeth Moltmann-Wendel & Jürgen Moltmann 1991, S. 14

schaft, in der für sie und für andere, angeblich Unmündige gedacht wurde ... Was wollen Frauen? ... Eine neue Gemeinschaft, in der die Mächtigen auf die Machtlosen zu hören beginnen ... wo Macht umverteilt wird und wo Menschen auf Macht verzichten lernen – um der Gerechtigkeit willen ... eine Gemeinschaft, die sich an den Lebensbedürfnissen aller Menschen [Männer und Frauen] orientiert.“²⁵

Ist das biblisch? Ja, das denke ich! Ist das utopisch? Nein! Es ist biblisch und es ist zugleich visionär!

Schon zu Beginn meiner Arbeit an diesen Gedanken kam mir ein sehr bekannter Bibelvers in den Sinn: „Da ist nicht mehr Jude noch Grieche, nicht mehr Sklave noch Freier, nicht mehr Mann und Frau, denn ihr seid einer, in Christus Jesus.“²⁶

Durch Jesus Christus ist für uns als Männer und Frauen der Maßstab gelegt worden: Die Liebe! Wo Männer und Frauen sich in dieser Liebe begegnen, werden Vormachtstellungen weggeliebt! Wir haben es einfach nicht nötig einander zu beherrschen, wir haben voreinander nichts zu befürchten und nichts zu verstecken, wenn, ja wenn wir diesen Jesus ernst nehmen und ihm nachfolgen! Das ist die Bedingung!



Doch lasst uns nochmals einen Blick in das Neue Testament werfen.

Jesus macht bei Männern und Frauen keine Unterschiede.

²⁵ Ebd., S. 15

²⁶ Gal 3,28

Zum Beispiel durchbricht er das Sabbatgebot (Lukas 13,10 ff) um einer kranken Frau willen. Ein anderes Mal (Markus 3,1 ff) bricht er das Sabbatgebot bei der Heilung eines kranken Mannes.

Auch an Jesu Denken wird deutlich: er ist nicht in der Männerwelt verhaftet. Seine Gleichnisse und Geschichten stammen mit erstaunlicher Regelmäßigkeit nicht nur aus der Lebens- und Arbeitswelt der Männer, sondern ebenso aus der der Frauen.

Zum Beispiel: Das Gleichnis von der bittenden Witwe (Lukas 18,1 ff), daneben das vom bittenden Freund (Mt. 7,7 ff.). Und neben dem Gleichnis vom verlorenen Schaf in Lukas 15,3 ff steht das Gleichnis vom verlorenen Groschen in Lukas 15, 8 ff. Jesus wollte und will mit diesen Gleichnissen alle Menschen erreichen. Frauen, Männer, Dich und mich!

In Mt. 15,28 stellt er eine Frau als Vorbild des Glaubens hin: „O, Frau, dein Glaube ist groß, dir geschehe, wie du willst“²⁷, andererseits sagt Jesus auch zum Hauptmann von Kapernaum: „Bei keinem in Israel habe ich so großen Glauben gefunden.“²⁸

Und all das in einer jüdisch-partiarchalen Gesellschaft umgeben von einer hellenistischen und ebenso frauenfeindlichen Gesellschaft!

Jesus hat es vorgelebt und auch benannt. Männer und Frauen sind gleichwertig vor Gott. Dem Doppelgebot der Liebe kommt auch bei dieser Thematik eine ganz besondere Bedeutung zu.

„Liebe den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen, mit ganzem Willen und mit all Deiner Kraft. Und liebe deinen Nächsten, wie dich selbst.“²⁹

Wir sollen unseren Gott, einander und aber auch uns selbst lieben! Und wenn wir uns, ob Frau, ob Mann, wirklich lieben wollen, wird sich in unserem Leben zeigen: Nehmen wir uns selbst an, als Frau,

²⁷ Vgl. auch Mk. 5,34

²⁸ Mt. 8,10; vgl. auch Lk 17,19

²⁹ Lk 10, 27

als Mann? Sind wir bereit, uns so anzunehmen und mit dem zu leben, was wir an Geschlechtlichkeit, Begabungen und Fähigkeiten, aber auch an Begrenzungen mitbringen?

Sind wir gewillt uns gegen Machtstrukturen zu stellen, die der gegenseitigen Wertschätzung und Achtung im Wege sind? Uns einzusetzen für das jeweils andere Geschlecht? Und so unsere Nächsten zu lieben wie uns selbst?

Nein, gleich sind wir Männer und Frauen nicht, doch gleichwertig! Lasst uns das Wunder sehen und begreifen, das wir sind: Menschen, die von einem liebenden Gott erschaffen wurden, der uns auffordert, diese erfahrene Liebe zu leben und sie im Umgang zwischen Männern und Frauen lebendig werden zu lassen!



Tja, was nun typisch Frau bzw. typisch Mann ist, habe ich Euch nicht beantwortet. Und statt Menschen als „typisch männlich“ oder „... weiblich“ in eine Schublade zu stecken, ist es doch viel wichtiger, uns bewusst zu machen, wo wir selbst dieses typische Rollenverhalten an den Tag legen. Erst dann gelingt es uns vielleicht, Barrieren zwischen den Geschlechtern abzubauen und die Liebe Gottes weiterzugeben.

5. DENN ...

5.1 ... was ich mit diesem Impuls bewirken will, ist Folgendes:

- **Jugendliche sollen wieder neu über ihre Rollenvorstellungen nachdenken und das heißt:**
- **sie sollen sich gesellschaftlicher Festlegungen bewusst werden und dazu kompetent Stellung beziehen können;**

- **sie sollen ermutigt werden, die christlichen und gesellschaftlichen Prägungen in ihrem Leben anzusehen und gegebenenfalls darin bestärkt werden ihren ganz eigenen Weg zu finden und zu gehen – vielleicht gerade entgegen dieser Prägung;**
- **sie sollen erfahren, dass Gott sie in Liebe als sein Ebenbild erschaffen hat, als Mann und Frau und dass diese Polarität zwischen Männern und Frauen als positive und verbindende Lebensenergie genutzt werden kann, anstatt in Machtverhalten und Konkurrenzgehebe zu enden;**
- **Jugendliche sollen neugierig werden auf mehr und detailliertere Informationen zu dieser Thematik und dann selbstständig weiter daran arbeiten – also MultiplikatorInnen werden!**

5.2 Und was ist das Besondere an diesem Thema in Bezug auf einen JAT-Abend?

Nun, ich stelle mir dabei einen durchaus witzig-tiefsinnigen Abend vor, an dem wir mit zwinkernden Augen unsere Gesellschaft, unsere Gemeinden und uns selbst auf die Schippe nehmen. Ein Abend ohne erhobenen Zeigefinger (!), ohne Ab- oder Ausgrenzungen, ohne Anklagen, sondern vielmehr ein Abend, der uns durch Witz und Spaß einen Blick auf uns selbst werfen lässt.

Die Ansprache könnte in Richtung „Gottes gute Gedanken für unser Frau- und Mann-Sein“ gehen. Ein Aufruf zur Wertschätzung und Toleranz und zur gegenseitigen Annahme. Und zugleich eine Ermütigung unsere Lebensgestaltung als Frau oder Mann aus der Fremdbestimmung in die eigenen Hände zu nehmen.

6. Literatur:

- **Erhard S. Gerstenberger & Wolfgang Schrage: Frau und Mann. Aus der Reihe Biblische Konfrontationen. Stuttgart u.a. 1980**
- **Elisabeth Moltmann-Wendel & Jürgen Moltmann: Als Frau und Mann von Gott reden. München 1991**

- **SusA's Netzwerk für Wissensweitergabe und Information: Frau & Mann – Geschlechterrollen. Welche biologischen Einflüsse beeinflussen unser Verhalten? Aufsatz im Internet unter www.susas.de**
- **Rerrich, Maria S.: Balanceakt Familie. Zwischen alten Leitbildern und neuen Lebensformen. 2., aktual. Aufl. 1990**
- **Und natürlich: DIE BIBEL (alle Schreiberlinge und Verfasser aufzuführen, würde eindeutig den Rahmen sprengen! ...smile...)**

Karin Bäuerle, Kuchen

7. Workshopbeiträge

7.1. Meditation, Musik, Texte

Lieder

- **Lucy Electric, Mädchen**
- **Fanta Vier, Die da**
- **JBO, Starke Kinder**
- **I´m glad, I´m a girl, Houston Penelope**
- **Rick Astlay: Together Forever**
- **Herbert Grönemeyer, Männer**
- **Pe Werner, Weibsbilder**
- **Die Ärzte, Männer sind Schweine**
- **Wer sagt dass Mädchen dümmer sind? (Kreuz & Quer, #176)**
- **Aqua, I´m a Barbie Girl**

Texte

- **Marlboro Country Man**
- **Becks Werbung/Joe Cocker Song**
- **Buch „Die Töchter Egalías“ Matriarchat**

Meditation

- **Männerphantasien**
- **Das Putzduell**
- **Wissenschaftliche Untersuchung der Gehirnhälften**
- **Mann und Frau reden aneinander vorbei (z.B. Szene im Auto, Deborah Tannen)**
- **Männer tragen „PH“**
- **Deutschland im Jahre 2065 Umwandlung Deutschlands ins Matriarchat**
- **Männer oder Frauen steigen aus der traditionellen Rolle aus**
- **Sprechmotette: typisch Mann, typisch Frau Zitate aus Gedichten o.ä.**
- **Stellenanzeigen für Frauen verfassen, die extreme Männerberufe suchen (oder andersherum)**
- **Frauen und Männer in der Pop Musik. Einstellungschancen? Bei Frauen reicht es nicht aus, nur gut singen zu können, sie müssen auch gut aussehen.**

7.2 Theater, Pantomime

Theater

- **Eine Person fragt bei jeder winzigen Entscheidung, was Jesus tun würde. Irgendwann kommt Jesu Stimme total genervt aus dem Off:
„Mensch, entscheide dich doch mal selber. Du bist ein freier Mensch. Geh mir nicht wegen jeder Kleinigkeit auf den Geist!“
Zweite Stimme aus dem Off (Heiliger Geist): „Was ist los, Jesus, du hast mich gerufen.“**
- **verschieden Szenen, unterschiedliche Familien, die unterschiedlichen Rollenverteilungen haben (Heimchen / Teilzeitjobs / Mann als Hausmann)**
- **Ms. JAT-Wahl und Mr. JAT-Wahl**
- **Kurzreferat mit ausgiebiger, nervender inklusiver Sprache**
- **Mann und Frau gehen einkaufen.**
- **Barbie und Ken Szene. Ken wird zu den wirklich nützlichen Dingen beauftragt: Auto waschen, Müll entsorgen, Rasen**

- mähen, usw. Barbie spielt die Hauptrolle, entscheidet sonst alles (wie im richtigen Leben)
- **Frauen und Männerabende nachspielen und das Besondere wie auch das Gemeinsame herausheben**
 - **Zwei kleine Kinder im Sandkasten, die sich über die Rollenklischees unterhalten**
 - **Anonyme Männergruppe unterhalten sich über typische Männerprobleme**
 - **Mann und Frau verlieben sich und trauen sich nicht, es dem anderen zu gestehen. Daraufhin gehen sie zu ihren gleichgeschlechtlichen Freunden und lassen sich beraten, wie der/die andere angemacht werden kann.**
 - **Kolumne, die alle gerne lesen und alle denken, dass es ein Mann ist. Endlich gibt es dann die wahre Begegnung: er ist eine Frau.**

Pantomime

- **Szenen spielen, in denen das andere Geschlecht nicht erwünscht ist und ausgeschlossen wird**
- **Szenen spielen mit typischen Geschenken der Männer an Frauen und umgekehrt (z.B. Blumen, Schmuck, Krawatten, Socken, Deo, Parfüm)**

Talkshow

- **Gespräch zwischen Heimchen und Karrierefrau**
- **„Weiß ich nicht“ und „ist doch mir egal“, sind die häufigsten Sätze der Frauen**
- **„Entscheide doch Du“ häufiger Satz der Männer**
- **Männer und Frauen, die sich übers Autofahren unterhalten (Männer fahren besser, Männer sind echte Autoschnarcher, Frauen fahren sicherer, Frauen sind eine Gefährdung der Sicherheit, usw.)**
- **Typische Szenen: Autohaus – Mann wird angesprochen. Restaurant – Mann soll zahlen. Kleidungsgeschäft – Frau wird angesprochen. Parfümerie – Mann wird auf seine Frau angesprochen. Blumenladen – Floristin lässt Mann nicht zu Wort kommen.**

7.3 Kreatives, Bar, Video, all inclusive, u.a.

Kreativ

- **Deko mit Barbiepuppen, auch mal mit anderen Kleidern, vielleicht vertauscht, Barbie im Blauen Anton, Ken im Ballkleid...**
- **Parcours für Männer, Parcours für Frauen, mit geschlechtsspezifischen Hindernissen, (Große Wand – Labyrinth)**
- **Dekoration mit „Verhaltensmustern“ (Tapete mit Hammer anmalen...)**
- **Traummann und Traumfrau (Traumpaar) finden**
- **Raumgestalten in Frauen- und Männer-Zonen**
- **Klos vertauschen**
- **Frauenparkplatz – Behindertenparkplatz – Frau mit Kinder Parkplatz – Männerparkplatz**

Video

- **Männer sind Schweine- Video (Lara Croft, die schießend durch die Gegend rennt)**
- **Superman und Superwoman**
- **Einzelbildtrickfilm mit Barbie und Ken**
- **Gespräche im BigBrotherContainer über Männlich-Weiblich**
- **Männlich-Weibliche Identitätsprobleme in einer Wohngemeinschaft**
- **Zimmer der einheimischen Jugendlichen filmen und die Anwesenden raten lassen, ob es ein männliches oder weibliches Zimmer ist.**
- **Film: „Allein unter Frauen“ mit Thomas Heinze**

Bar

- **Typischer Männer-Drink (Hellblau, sauer..)**
- **Typischer Frauen-Drink (Hellrosa, süß ..)**
- **Drink nur für Pärchen**
- **Drink nur für Männer, Drink nur für Frauen, anders gefärbt (Lebensmittelfarbe), andere Röhrchen**
- **Top gestylte Bardamen und Herren,**

**oder: richtige Mallorca-Bar, mit Bardamen im Bastrock
und Barkeeper im Smoking**

All inclusive

- **Umfrage-Psychotest – Ergebnis: Sie sind ein Mann bzw. Frau**
- **Biologiestunde, über den kleinen Unterschied**
- **Wenn Mädchen alleine unterrichtet werden, sind die Ergebnisse besser als in einer gemischten Klasse**
- **Männer und Frauen, die völlig aneinander vorbeireden**
- **Männliche und weibliche Sprach, Körpersprache**
- **Frauen haben eine um 1/3 kleinere Blase als Männer**
- **Meister Popper (-Popper)**
- **Werbung: Frauen putzen immer, Mann bringt ihr´s richtige Mittel und zeigt kurz wie´s geht, gehen wieder**
- **Werbung: kleine Kinder spielen immer Fußball oder so, Frauen sagen: „Ich will, dass die Trikots sauber bleiben.“**
- **Wenn´s in der Werbung um Babys, Seife, Putzen,... geht, kommen nur Frauen vor**
- **Männer unfähig zu putzen, entsprechende Werbung...**
- **Kinderchor, Starke Kinder halten felsenfest zusammen...**
- **Wer hat sich das nur ausgedacht, was man als braves Mädchen macht**
- **Spiel mit Hammer und Wellholz, irgendwelche Fragen, wer was besser kann, danach abstimmen**
- **Was können Frauen besser?**
- **Wer schnarcht häufiger?**
- **Frisch gebackene Mutter mit Kinderwagen, kommt der Nachbar, rat doch mal, Kind rosa angezogen -> Mädels, wenn´s blau angezogen ist -> Junge, ganz klar**
- **Männer und Frauen in typischer Aufmachung rumlaufen lassen**
- **Traumpaare, die sich perfekt ergänzen**
- **Beispiel: Fünf Freunde, mit Anne in der mütterlichen Rolle, George als Rebell gegen Rolle**
- **TKKG: Ständiger Beschützerinstinkt von Tarzan/Tim gegenüber Gaby, der Pfote**

- **Bibby Blocksberg-Kassetten, Nur sie kann Hexen, ihr Bruder nicht**
- **Carla Columda (in: Benjamin Blümchen), Krasses Beispiel von engagierter Frau**
- **Engagierte Frauen und Männer dieses Jahrhunderts, die aus den traditionellen Rollenbildern ausbrechen**
- **Russische EU-Präsidentin**
- **Es gibt fast nur Reiterinnen in den Vereinen, aber in der Weltspitze nur Männer**

Aktion:

- **Andersgeschlechtliche Bekannte beschreiben mit drei typischen Gewohnheiten o.ä. In der Pause einsammeln und auswerten, was typische Frau und Mann ist**

Tagesablauf:

- **Männer und Frauen nach dem Impuls getrennt weiterreden (Männer- und Frauenrunde)**

From a distance

1. Ein ganz normales Phänomen!?!???

Morgens, 7.30 Uhr in einer ganz normalen deutschen Schule. Es ist ein ganz normaler, x-beliebiger Schultag. Wenn man den Gesprächen der Schüler zuhört, dann fallen einem die üblichen Gesprächsfetzen zu Ohren: „Wie viel hast du gelernt?“ „Was hast du für die Mathearbeit gemacht?“ „Oh Mensch, ich kann's, glaub ich, überhaupt nicht, kann mir mal jemand schnell noch erklären?“ „Hast du die Englisch-Hausi gemacht?“ „Hä? Was hatten wir auf?“ „Ich hatte gar keine Zeit sie zu machen, hat mir mal jemand,?“

Aber man hört mindestens genauso häufig Gespräche, die sich um ganz andere Dinge drehen: „Ich hab gestern „Verbotene Liebe“ verpasst! Kann mir irgendjemand erzählen, was passiert ist?“ „Also, der XY und die QW sind jetzt wieder zusammen,...“ „Ach was, ist die blöd? Der Typ ist doch so was von beschränkt! Soll sie doch froh sein, dass sie ihn los ist!“ „Wie ging's denn bei „Big Brother“ weiter?“ „Kann mir jemand sagen, was bei Marienhof los war?““

„.....“

Immer häufiger hören wir aus Gesprächen eine völlige Identifikation mit Charakteren aus Daily Soaps oder anderen Fernsehserien heraus. Ich (Jule A.) hatte eine Klassenkameradin, die noch in der 13. Klasse mit voller Überzeugung täglich Phantasiegespräche mit dem Fußballspieler Mehmet Scholl führte – und zwar mit ihrer zum „Handy“ umfunktionierten Fahrkartenhülle. Mehmet hat unsere Klasse jahrelang begleitet. Er war auf S.s Block und im Mäppchen verewigt, sein Name stand überall. Wie ernst S. dieses Spiel wirklich genommen hat, kann ich im Nachhinein nicht sagen. Aber es kam mir immer sehr ernst gemeint vor.

„Hast du das Spiel vom VfB gestern gesehen? Solche Flaschen, da muss man sich ja schämen, Fan von denen zu sein, so einen Scheiß haben die zusammen gespielt! Das könnte ich ja noch besser!“

„Immer wenn ich Skispringen anschau, dann bekomm ich so ein flaes Gefühl im Magen. So als ob ich selbst oben auf der Schanze stehen würde! Einfach genial – Adrenalin pur!“

„Die XY von „Unter uns“ soll den Ö endlich mal ansprechen, Mensch, die kriegt das wohl auch nie hin mit 'nem Freund. Wenn ich die wäre, dann hätte ich schon längst,...“



Das sind alles Äußerungen, die wir nicht nur einmal gehört haben. Immer wieder fragen wir uns, wie kann man sich als Zuschauer so mit einer Person identifizieren, dass man jeden Schritt, den diese Person macht als

seine eigenen Schritte bewertet? Wie kann man sich so über Sportler aufregen, die das Ziel nicht erreichen, das ihre Fans von ihnen haben wollen, wenn man selbst diese Leistung nicht einmal unter größter Anstrengung erreichen könnte. Da fiebern ganze Nationen mit, wenn bei der WM oder EM 22 Männer einem Ball hinterher rennen und es gibt bittere Tränen wenn die „eigene“ Mannschaft verliert und es werden Riesenpartys gefeiert, wenn sie ein Spiel gewinnt.

Das können wir oft nicht verstehen. Es ist uns ein Rätsel. Oft haben wir uns gesagt, das kann mir nicht passieren – und doch: Als in Sydney Olympiade war, habe ich mir sämtliche Reitsportereignisse auf Video aufnehmen lassen. Beim Anschauen habe ich mit gefiebert, wie selten, habe mich gefreut, wenn ein Reiter fehlerfrei durch die wirklich unverschämt schweren Parcours gekommen ist und hätte heulen können, wenn ein sympathischer Reiter mit einem supersüßen Pferd und noch dazu sympathischer Reitweise mit 12 Fehlerpunkten und noch Zeitstrafen aus dem Parcours kam. Und ich habe mir manchen Reiter vom Pferd gewünscht, weil mir das Pferd leid tat und ich den Reiter unsympathisch fand.

Auf noch ein anderes Phänomen müssen wir bei diesem Thema eingehen: Das Boygroup Phänomen. Da stehen fünf Jungs auf der Bühne und tausende von Mädchen kreischen, werfen Plüschtiere oder BHs auf die Bühne, mit netten Briefchen dran – doch spätestens nach dem vierten Konzert werden sich die heiß geliebten Jungs wohl keinen der Briefchen mehr anschauen, auf denen sowieso meistens die selben Dinge stehen: „Robbie ich liebe Dich“ „Gary ich will ein Kind von dir“ „Nick, du bist meine größte Liebe“,....

Die Jungs sind überall. Auf Postern im Zimmer, auf der Bettwäsche, morgens beim Frühstück grinst Nick Carter von der Kabatasse, es gibt Geldbeutel, Schulhefte, Mäppchen,.... mit den süßen Jungs von den Backstreet Boys und von allen möglichen anderen Boygroups. Und sie befinden sich ständig in den Köpfen mancher Mädchen (oder auch Jungs, doch das Girlgroupphänomen ist nicht ganz so ausgeprägt). Da werden Liebesbriefe geschrieben und verschickt, in der Hoffnung, der ach so süße, tolle Flo von Echt würde diesen Brief lesen und vielleicht diese Liebe auch erwidern, und doch, insgeheim spielt sicher auch die Sicherheit eine Rolle. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass einer der Stars einmal einen dieser Briefe beantwortet und eine solche Liebe ernsthaft erwidert. Da ist man vor großen Enttäuschungen sicher. Denn wenn man eigentlich genau weiß, dass der Brief, den man schreibt, nie ernsthaft den anderen erreicht, kann man sich auch keinen schmerzhaften Korb einholen. Ein „Nein, ich liebe dich nicht, ich möchte nicht mit dir ins Kino gehen“ oder ein „Nein, ich habe schon ne Freundin“, von einer realen großen Liebe tut weh. Sehr weh sogar. Vor diesem Enttäuschungsschmerz nimmt man Abstand, wenn man sich einer surrealen Liebe hingibt – und man kann wunderbar träumen.

Aber Medienidentifikation ist nur das eine: Peergroup und Clquensysteme unter Jugendlichen führen häufig dazu, dass es eine/n Big Boss gibt, eine/n, zu dem alle anderen aufsehen und der sag,t was gemacht wird, der bestimmt, was Gut und was Böse ist. Und wer dabei sein will muss sich dranhalten, oder er/sie hat Pech. Die eigene Meinung wird in den Hintergrund gestellt, es zählt die Meinung der „Gruppe“ und die hat die Meinung des „Chefs“. Man identifiziert sich mit Meinungen und Ansichten der

Gruppe, stellt seine Interessen in den Hintergrund und kann auch häufig nicht aufstehen und die eigene Meinung einbringen, wenn man überhaupt nicht der Meinung ist, die der Rest vertritt.

Immer öfter fällt uns im Umgang mit Teenies und Jugendlichen auf, dass die Welt anders läuft. Immer schneller laufen die Dinge ab, immer mehr Termine haben selbst Grundschüler heute. Wichtig ist, was den anderen gefällt, Mode und Trend werden immer früher wichtig. „Ich bin, was ich kann und habe“ ist ein Leitsatz heutzutage. Im Zeitalter des Internets ist dem Leben die Ruhe und das Leben abhanden gekommen.

Im Internet, beim chatten, kann man so sein, wie man gerne sein will und muss nicht so sein wie man ist. Man kann sich eine völlig neue Identität zulegen und ist während des Chats jemand völlig anderes. Es merkt ja auch keiner wie und wer man wirklich ist, denn wer weiß schon, was für ein Mensch sich hinter „Wetterhexe“, „Shadowspeaker“ oder auch „Harry Potter“ verbirgt? Klar weiß jeder, dass die Leute sich im Netz oft nicht so geben, wie sie sind, aber es stört sich keiner daran. Ist ja auch nichts dagegen einzuwenden, schwierig wird es dann, wenn man seine eigene wirkliche Identität nicht mehr halten kann und dadurch unwirklich wird.

2. Zeit für mich!

„Zur Zeit ist mir vieles über den Kopf hinaus gewachsen. Das ist mir vor etwa 8 Monaten sehr stark aufgefallen. Während meinem Krankenhausaufenthalt und vor allem auch in der Zeit danach, als ich noch nicht wieder Reiten durfte und auch sonst einige Dinge wegfielen, hatte ich plötzlich Zeit. Zeit zum Nachdenken. Und da habe ich gemerkt, wie schön es sein kann, auch mal Zeit zu haben. Zeit zum Nichtstun. Doch das war bald vorbei. Ich durfte wieder Reiten (zum Glück, denn um ehrlich zu sein, die 7 Wochen ohne einen Sattel unter dem Hintern waren nicht leicht für mich. Ich hatte mich gefühlt, wie ein halber Mensch.) Und so langsam aber sicher kamen immer mehr Dinge dazu, die ich wieder machen konnte und durfte. Mit jedem bisschen Kraft, das ich dazu bekam,

war diese Kraft aber schon wieder verplant. Und bevor ich es selbst gemerkt hatte war ich in meinem alten Trott. Tja und im Oktober merkte ich dann, dass ich mich so langsam aber sicher von meinem eigenen Leben aufgeessen fühlte. Ich hatte (und habe) das Gefühl, dass mein eigentliches Leben langsamer abläuft, als der ganze Rest um mich herum und ich es oft nicht verstehen kann, warum schon wieder eine Woche vorbei ist.

Jetzt habe ich die Notbremse gezogen. Eine Sache nach der anderen wird durchdacht. Und nur, was mir wirklich wichtig ist, wird weitergemacht. Und der ganze Rest? Kick it! Mit jeder Sache, die ich „kicke“, fühle ich mich freier und besser und leichter.



Ich kann abends wieder sagen: Ich habe gelebt!“

Wir müssen uns überlegen, wo wir unsere Prioritäten im Leben setzen. Nehme ich mir Zeit für meine beste Freundin? Für meine Familie? Habe ich Zeit für Gott in meinem Leben ? Nehme ich mir Zeit für mich selbst? Zeit zum träumen? Zeit zum nachdenken? Um Tagebuch zu schreiben? Was ist mir wichtig in meinem Leben? Wo und wie möchte ich intensiver leben, mich nicht dem Sog der Zeit und der Schnelligkeit im Leben hingeben?

Wo bin ich nur Zuschauer in meiner eigenen Welt, in meinem Leben? Warum bin ich oft nur Zuschauer? Was will ich ändern?

Wir wollen zum Nachdenken, zum Reflektieren über das eigene Leben anregen. Wir wollen dazu anregen, sich selbst zu hinterfragen.

Wir halten es auch für sehr wichtig, dass man das „Neinsagen“ lernt. Man sollte sich seiner Kraft bewusst werden und wenn man merkt, dass einem alles über den Kopf wächst oder man einfach nur mehr Zeit für sich braucht, dass man dann einfach einmal

„nein“ sagt. Nein, ich kann jetzt nicht, oder ich möchte jetzt nicht, ich brauche diese Zeit für mich.

Man sollte sich seine Termine bewusst aussuchen und wenn man merkt, es wird einfach zuviel, dann sollte man auch mal bewusst absagen können.

Es ist ein langer Weg zu lernen, was wirklich wichtig ist im Leben. Dass muss jeder für sich selbst wissen und entscheiden, doch wenn wir Gott in unserem Leben die erste Position einräumen, stehen wir ganz sicher auf der Siegerseite.

Auch wenn es nicht einfach ist, so kann uns doch Gott in jedem Bereich unseres Lebens führen und uns nach und nach zeigen, was wirklich Bedeutung hat. Und dieses Leben ist sicherlich erfüllter, als eins, das nur von Medien, Trends und anderen Menschen bestimmt ist.

Wir wollen dazu aufrufen, das eigene Leben Geschichte werden zu lassen. Mit dem eigenen Leben Geschichte schreiben, nicht vergessen werden. Das Leben zu etwas Besonderem werden zu lassen, jeden Tag zu etwas Besonderem werden zu lassen. Jeden Tag so leben, dass man abends sagen kann „Ich habe gelebt“. Jeden Tag so zu leben, dass man vor sich selbst gerade stehen kann. Das Leben zu etwas Besonderem machen, als ein Geschenk nehmen und als solches leben. Sich sicher werden, ich werde nicht vergessen, ich bin wer, ich lebe. Man muss nicht Konrad Adenauer oder Friedrich Ebert heißen um Geschichte zu schreiben. Man soll im eigenen Leben damit anfangen ein Teil der Geschichte zu werden.

Die Musikgruppe Ararat hat ein Lied geschrieben, das uns zu diesem Thema angesprochen und auch angeregt hat:

Du bist die Stimme

Es ist an der Zeit, etwas zu ändern.

Ein neues Blatt im Großen Geschichtsbuch.

Der Pinsel liegt in unsrer Hand und die Seite starrt weiß

Es liegt nun an uns, etwas zu ändern und Schulter an Schulter zusammen zusteh'n.

Soll unser Mund singen von dem was das Herz längst weiß.

**Und wir schweigen, denn das ist viel zu peinlich.
Ist das nicht zu unangebracht und viel zu fanatisch?
Und wir denen das will keiner hör´n und überhaupt: Bloß
niemand stör´n.**

**Doch du bist die Stimme, dich hört die Welt.
Lass dich hör´n. Schluss mit dem Versteckspiel,
Salz und Licht. Und dich soll man hör´n.
Denn du bist die Stimme und dich hört die Welt ...**

**Es ist nun an dir, Neues zu wagen
Oder hängst du so sehr an dem Platz auf dem Sofa,
Die Arme verschränkt und die Beine zu müde zum Geh`n
Steh auf, schrei es raus, sing laut oder leise.
Mach klar dass die Hoffnung niemals resigniert,
und wer seine Ohren verschließt, soll dich tanzen seh´n.**

**Und wir schweigen,
Du bist die Stimme, ...**

3. What about God?

Was sagt die Bibel? Im AT werden wir mehrmals unmissverständlich dazu aufgefordert, uns nicht dem Sog der Zeit und dem immer schnelleren Leben hinzugeben, sondern unser Leben sinnvoll und intensiv zu leben und zu gestalten. Das AT kennt noch kein Leben nach dem Tod. Nach dem Tod ist alles vorbei. Umso wichtiger ist es, jeden Tag bewusst und intensiv zu leben.

Da wäre eine Aufforderung im Prediger 9 (Vers 9): Genieße das Leben mit der Frau, die du liebst, solange du das eitle Leben hast, dass dir der Herr unter der Sonne gegeben hat, denn das ist dein Teil am Leben und bei deiner Mühe, mit der du dich mühest unter der Sonne. Wir sollen unser Leben genießen. Gott hat es uns geschenkt. Er ruft uns auf zum richtigen Leben. Wir sollen unser Leben nicht vergeuden, dafür ist es zu wertvoll.

Oder, ebenfalls im Prediger , im Kapitel 3: Prediger 3 ruft uns auf



allen seine Zeit einzuräumen. Für alles im Leben gibt es Zeit. Wir brauchen und wir sollen nichts überstürzen. Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat

seine Stunde: geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist hat seine Zeit; töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit; abrechnen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit; weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit, klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit; Steine werfen hat seine Zeit; Herzen hat seine Zeit, aufhören zu Herzen hat seine Zeit; suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit; behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit; zerreißen hat seine Zeit, zunähen hat seine Zeit; schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit; lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit; Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit.

Psalm 90, der uns auffordert, unser Leben intensiv zu leben, da es irgendwann einmal dafür zu spät sein kann: „Herr lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden“. Wenn wir nicht intensiv leben, nicht unser Leben leben, kann es dafür eines Tages zu spät sein. Niemand lebt ewig, niemand hat unbegrenzt Zeit vor sich hin zu leben. Mit jedem Tag an dem ich mich leben lasse, also durch andere gelebt werde, verliere ich einen wertvollen Tag in meinem Leben.

Im neuen Testament ist uns eine Geschichte aufgefallen. Leben als Zuschauer? Da gab es doch einen, der nur zuschauen wollte. Der Zöllner Zachäus war unbeliebt. Er war ein richtiger Abzocker. Betrügerisch knöpfte er den Menschen ihr Geld ab und wurde dadurch bekannt. Er hatte Geschichte geschrieben. Eines Tages aber kommt Jesus in seine Stadt. Und weil er von diesem Jesus schon

viel gehört hatte, möchte er ihn nun auch sehen. Doch Zachäus hat ein Problem. Er ist zu klein und die Menschenmenge zu groß. Er sieht nichts. So klettert er auf einen Baum und hört von dort aus zu, bis er ganz persönlich von Jesus angesprochen wird. „Komm runter, ich möchte dein Gast sei.“ Diese Begegnung macht Zachäus zu einem anderen Menschen. Seine Geschichte schreibt er nun in eine andere Richtung weiter. Er hat sich verändert und verändern lassen.

Gott hat ihn zum Leben – zum richtigen Leben aufgerufen, und Zachäus trat aus der Rolle des Zuschauers in die Rolle des aktiv handelnden. Er ließ sich ansprechen, weil er merkte, es könnte zu spät sein, wenn er nicht jetzt springt. Er klettert vom Baum und lässt Jesus in sein Haus - und damit Gott in sein Herz. Zachäus hat verstanden. Er wendet sein Leben um 180 Grad, wird vom Abzocker zum Wohltäter, teilt seinen Reichtum mit den Armen – und ist wohl zum ersten mal in seinem Leben glücklich: Er der verhasste, von allen verachtete Zöllner findet nun Freunde und wird ein geachteter Mann. Er nützt sein Leben, um Geschichte zu schreiben. Er wird nicht vergessen werden.

4. Was ist das Besondere an diesem Abend?

Das Besondere an diesem Abend ist, dass jeder selbst aufgefordert werden soll, über seine eigene Rolle im eigenen Leben nachzudenken. Bin ich der Star in meinem Leben? Oder bin ich nur Statist? Lebe ich so, dass mein Leben Geschichte werden kann?

Gott fordert uns auf: Leb DEIN Leben, das ICH DIR gegeben habe. Mach etwas daraus. Lebe selbst, lasse dich nicht leben.

5. Was wollen wir vermitteln/bewirken?

Wir sollen intensiver leben. Wir sollen nicht nur ein oberflächliches Leben führen. Wir sollen uns Zeit für uns selbst nehmen.

Wir wollen auffordern über Fragen nach den eigenen Wünschen, Träumen, Ängsten Hoffnungen,... nachzudenken.

Wir wollen zu Veränderung herausfordern. Wir wollen bewusst machen, dass man sich den Mut nehmen soll, selbst zu leben und seine eigene Meinung zu haben.

Gott hat uns unverwechselbar gemacht, er schenkt uns Leben, wir sollen intensiv leben und nicht vor uns hinleben mit unserem Leben.



Unser Leben soll Geschichte werden.

Ganz an den Schluss wollen wir ein Lied stellen, es ist eigentlich ein Kinderlied, doch es passt zu der Aufforderung, sein Leben intensiver zu leben, denn:

**Leben ist mehr!
(von Rolf Zukowsky)**

**Leben ist mehr als ackern und schuften,
Leben ist mehr als Kohle und Kies
Leben ist mehr als warten auf morgen,
Leben ist jetzt – Leben ist dies.**

**Leben ist mehr als hetzen und jagen,
Leben ist mehr als nur Theorie,
Leben ist mehr als Zweifel und Fragen,
Leben ist hier – Jetzt oder nie.**

**Leben ist träumen lachen und weinen,
Leben ist Zärtlichkeit und Gefühl,
Leben ist Lust und Leben ist Liebe,
Zeit für Musik und Zeit für ein Spiel.**

**Leben ist miteinander zu reden,
Leben ist aufeinander zu bau'n,
Leben ist für einander zu kämpfen,
Leben ist Hoffnung und Vertraun.**

Jule Pfüller und Jule Arndt, Dusslingen

6. Workshopbeiträge

6.1 Meditation, Musik, Texte

Lieder

- **Alle wissen alles, Rolf Zukowski**
- **6meter90, Blumentopf**
- **Leben ist mehr, Rolf Zuckowski**
- **Life is life, Opus**
- **Scheiß drauf! W4C/d-boy**
- **Dookie, Greenday**
- **Lemontree, Fools Garden**
- **Wann kommt die Flut, Witt**
- **Schwerelos, Schulze**
- **Drachen sollen fliegen, PUR**
- **Es gibt noch Hoffnung für die Welt, Feiert Jesus**
- **Du bist die Stimme, Ararat**
- **Meistermaler, Christoph Zehender**
- **Galerie, Clemens Bittlinger**
- **Roboter, PUR**
- **Manchmal, PUR**

Texte

- **Carpe diem / Club der toten Dichter**
- **Prediger 3: Alles hat seine Zeit**
- **Prediger 9: Genieße deinen Tag**
- **Janosch, Das Leben ist schön**
- **Gaffer: kein Gefühl für Verantwortlichkeit, sehen nur aus der Distanz zu. Das kann nicht sein, ich gehöre nicht dazu**
- **Lohnt sich das? fragt der Verstand. Nein, sagt das Herz, aber es tut gut.**

- **Glauben, was du fühlst**
- **Zeit zum Leben / Elli Michler „ich wünsche dir Zeit“**
- **Nächstenliebe für die 3. Welt, auch aus der Distanz, Spenden, ohne sich mit der Problematik zu befassen.**
- **Spruch: Der Kopf hat seine Bedenken, aber das Herz hat sich längst freigemacht, rennt einfach los und springt.**
- **Spruch: Das Herz öffnen wie man morgens ein Fenster öffnet, um die Sonne hereinzulassen: Guten Morgen, liebes Leben! Auch bei „be connected“ zu verwenden**
- **Der barmherzige Samariter**
- **Stichwort: Couch-Potatoes**
- **Adlerjunges wächst im Hühnerstall auf, wird vom Bauern aufgezogen u. verhält sich wie ein Huhn, bis Freund des Bauern es zum Fliegen bringt: erst Hühnerstall, dann Hausdach, es fliegt aber erst vom Berg, nachdem es die Sonne gesehen hat**

Foto

- **Szene von weit weg nicht zu erkennen, dann immer näher kommend**
- **Leben im Sicherheitsabstand**

6.2 Theater, Pantomime

Theater

- **Clique: Neuer in der Klasse, alle aus der Clique bis auf eine/r finden den/die neue doof, outing, Konflikt, wieder setzt sich dem Gruppenzwang**
- **Was einem wirklich wichtig ist: Eine Person im Prioritäten-Konflikt**
- **Jemand sieht das Leben eines anderen und möchte auch so sein/leben**
- **e-mail für Dich**
- **Alltag eines Teenies karikieren**

Pantomime

- **„Leb wie du dich fühlst“, 3. Generation**

- **Sicherheitsabstand, aber nichts kommt wirklich an einen heran: Airbags umgeben Person und schützen Sie, aber behindern sie auch; Person kann nicht das tun, was sie möchte, worauf sie spontan Lust hat**

Running Gag:

- **Antimagnetische Personen, die sich nicht nähern können**

Talkshow:

- **Ich liebe einen Megastar**
- **Hiiiiiiiiifeeee, ich habe letzte Woche 10 Min. Marienhof verpasst!**

6.3 Kreatives, Bar, Video, all inclusive, u.a.

Kreativ

- **Mindestabstandhalter**
- **Maschendrahtzaun**
- **Riesengroßes Bilderbuch**
- **Foto von jedem Gast machen und am nächsten Tag aufhängen**

Video

- **Big Brother Nomination, der Zuschauer nominiert aus dem Sicherheitsabstand**
- **Leute, die ganz hinten im Raum sitzen**
- **Christoph Daumyndrom**
- **Papparazzi mit Pärchen**
- **In der Schule Hintersitzsyndrom**
- **Boygroup-Fanatismus**
- **Werbung ck-one**
- **Historische Politiker in einer Talkshow**
- **Ablösungsversuch einer Clique oder Sekte (Ich würd' gern austreten. - bestrafen-(schnell)-Ich wollt doch nur aufs Klo)**

- **Spaceballs**
- **Fernsehgucker der sich selbst wegzapped oder in Fernseher gesogen wird und Problem lösen muss, das er vorher als einfach empfand**

Bar

- **Sangria-Strohhalme**
- **Abstandhalter**
- **Maschendrahtzaun**

All inclusive

- **Mit Sicherheitsweste ins Leben tauchen**
- **Walter und ... von der Muppet Show (die beiden Opas eben)**
- **Internet - Chat – e-Mail für dich**

JAT – eine Woche voller Überraschungen

(oder: Vorschläge aus der Spurgruppe zur individuellen Gestaltung einer JAT-Woche)

Schon seit geraumer Zeit arbeitet die Spurgruppe in wechselnder Besetzung an weiteren Möglichkeiten, eine JAT-Woche vom Programm her so zu gestalten, dass es für jedes Team und jede Gemeinde, sowie das soziale Umfeld passend erscheint. Nachdem nun für die gesamte Woche Vorschläge vorliegen, möchten wir diese hiermit veröffentlichen und damit den Teams und den Gemeinden einen weiten Spielraum ermöglichen, die Themen mit den Situationen vor Ort, ihrem Glauben und dem Wort Gottes, Christus, in Verbindung zu bringen.

Gleichzeitig ist uns aber während der Arbeit bewusst geworden, dass die Tage, an denen offene Abende angeboten werden, kaum Veränderung ermöglichen, ohne dass gesamte Konzept der gemeinsamen Vorbereitung und Durchführung der Abende mit der Gruppe zu verlassen. Da uns dies als unabänderliches Merkmal einer JAT-Woche erschien, halten wir dieses Zentrum unveränderlich fest. Was nun nicht bedeutet, dass es (wie meist) vier offene Abende sein müssen. Hier können wir uns begründete Veränderungen vorstellen. Allerdings sollte beachtet werden, dass die Gruppe auch Verschnaufpausen benötigt, um kreativ zu sein.

1. Der Tag der Ankunft



Unsere ersten Überlegungen drehten sich um den Tag der Ankunft. Bisher gibt es wenigstens zwei unterschiedliche Modelle, die sich hauptsächlich darin unterscheiden, dass die einen am Freitag, die anderen am Samstag beginnen. Meist geht es

an diesem Tag um Gruppen- und Teamfindung. Um diesen Tag zu einem lohnenden Einstieg in die Woche zu gestalten, haben wir folgende Vorschläge der Gestaltung gesammelt:

- **Damit das Team sich kennen lernen kann, sollte es früher ankommen. Hierbei sollte darauf geachtet werden, dass sowohl die Informationen gegeben werden, die für das Team wichtig sind, als auch eine geistliche Zurüstung möglich ist. Diese kann eine kurze Andacht, gemeinsames Beten, eine Bibelarbeit, usw. umfassen. Wichtig ist dabei nicht ein „frommer“ Beginn, sondern die Ausrichtung auf Gott in Christus. Dieser Beginn der Teamarbeit muss gut strukturiert sein, damit nicht der Eindruck der Leere und Überflüssigkeit für die Teammitglieder entsteht. Gelingt ein guter gemeinsamer Anfang, strahlt diese Motivation, die daraus im Team entsteht, auf die Teilnehmenden über.**
- **Durch dieses frühe Ankommen kann das Team von der Teamleitung besser informiert werden. Diese Informationen sollten gut vorbereitet und aufgearbeitet sein, damit ein rascher Überblick auch für die möglich ist, die verspätet dazustoßen.**
- **Zu überlegen ist auch, ob das Team jemanden beauftragt, das Team zu betreuen, quasi als Teammanager, „Engel“ o.ä. Aufgabe dieser Person ist dann, die Teammitglieder zu beobachten, zu begleiten, kleine Aufmerksamkeiten und Motivationsimpulse weiterzugeben, ein offenes Ohr für die Probleme einzelner Teammitglieder zu haben und möglicherweise auch eine Teamsitzung einzuberufen, falls Probleme im Team auftreten. Die Gefahr für diese Person liegt dann in seiner/ihrer möglichen Einsamkeit. Sie ist nämlich weder Teil der Gruppe, da zum Team gehörend, noch Teil des Teams, da diesem Gegenüberstehend.**



- **Das Ankommen der Teilnehmenden**

sollte sehr persönlich gestaltet werden. Z.B. könnte ein Programm entworfen werden, welches die Ankommenen mit einbindet. Spiel- und Showelemente (kleine Kennenlernspiele, Wett- und Quizspiel) sind da gut geeignet. Dieses müsste dann von Teammitgliedern vorbereitet und durchgeführt werden. Wichtig ist eine herzliche und ehrliche Begrüßung. Findet das Ankommen nachmittags statt, stehen natürlich Getränke und Kuchen bereit. Kleine Tische laden zum Verweilen ein. Gleichzeitig gibt es Teamler, die sich um das Gepäck kümmern (entweder mit Führung zum Schlafplatz oder zur Gepäcksammelstelle). Wichtig sind auch Ansprechpersonen, die sich um die Ankommenen kümmern, die Zeit haben, weil sie selbst keine andere Aufgaben haben. Und last but not least ist es hilfreich, wenn die Abwicklung der Finanzen und das Eintragen in die Listen gleich zu Beginn geschieht.

- Der erste Abend hat eine ganz wichtige Schlüsselfunktion für die ganze Woche. Hier werden die ersten Motivationshilfen gegeben oder versagt. Die Auswirkungen, sind die ganze Woche über zu spüren. Aus diesem Grund darf der erste Abend nicht unterschätzt oder gar gering geachtet werden. Nur das Beste ist hier wie an anderen Abenden gut genug.
- So kann der Einstieg am ersten Abend auch in und durch die Kuschelgruppen/Schlupfwinkel erleichtert und gefördert werden. Natürlich muss diesem Arbeiten in den Kleingruppen das Ankommen in der Gesamtgruppe voraus- und nachgehen. Aber eine vertiefende Wirkung kann eben schon in diesen Kleingruppen geschehen.
- Ab und an wird ein Kommunikationsabend angeboten. Gelernt wurde meist das genaue Zuhören und Reden. Allerdings kann es hilfreich und lustig sein, wenn an solch einem Abend eben mit allen Sinnen kommuniziert wird. Diese Kommunikation kann in Spielszenen, filmischen Beispielen, mit Bildern, Musik, und durch viele andere beeindruckende Beispiele eingeübt und vorgeführt werden.
- Der erste Abend kann auch als eine große Party gestaltet werden, in dem die Spiele nur ein Ziel haben: sie müssen Spaß machen.

- **Am ersten Abend sollte der Schluss (bis zur Bettzeit) offen sein. Es bieten sich Knabbersachen und gemütliche Sitzgelegenheiten an. Auch die Getränke sollte ausreichend (und umsonst) vorhanden sein. Es geht ums Ankommen, neue Leute kennen lernen und sich einfinden. Wichtig ist, dass auch das Team anwesend ist.**
- **Am ersten Abend geht es vornehmlich um Stimmung und Atmosphäre. Er sollte deswegen locker und unverkrampft sein, damit die Spannungen (vielleicht besser: Verkrampfungen) gelöst werden können. Es sollte bei der Planung auf neue Tendenzen und Ideen geachtet werden, damit sie eingebunden werden können. Das Kennenlernen kann dabei in den Hintergrund treten, sollte allerdings dann an einem anderen Ort bzw. durch eine andere Veranstaltung eingeübt werden (z.B. Morgenkreis).**
- **Der Morgenkreis, in dem sich alle gegenseitig begrüßen, ist eine gute Hilfe sowohl Namen zu lernen, als auch ein Gruppengefühl zu vermitteln.**
- **Dem Team muss sich von Beginn an klar sein, dass sie die zentralen Figuren des Einsatzes sind. Sind sie motiviert und begeistert so wirkt sich dies ansteckend aus. Allerdings gilt auch die negative Formulierung.**

2. Der ersten vollen Tag bei JAT

Folgende Vorschläge der Gestaltung wurden gemacht, die abhängig vom Ablauf der Woche sind (sprich ob es sich um einen Samstag oder einen Sonntag handelt):

a) Vormittag:

- **Gottesdienst mit der Gemeinde, wobei die Gruppe sich vorstellt und einen kleinen Einblick in die Woche gibt**
- **Einführung in das Gesamtthema.**
- **Schlupfwinkel bzw. Kuschelgruppen.**
- **Ausräumen und Gestaltung der Räumlichkeiten**
- **Brunch-Gottesdienst. Schon der erste Gottesdienst mit der Gemeinde wird zu einer besonderen Begegnung. Miteinander**

essen, singen, feiern und hören auf das Wort Gottes. Genügend Zeit zum Unterhalten und Ruhig-werden.

- Schweigestunde oder stiller Morgen. Mit einer kleinen Einführung in das Schweigen und die Stille, mit einem gemeinsamen Beginn der Stillen-Zeit und auch einem gemeinsamen Abschluss wird die hektische Woche ruhig und gesammelt begonnen.

b) Nachmittag

- Vorbereitung der Gottesdienstteile für den gemeinsamen Gottesdienst am Sonntagmorgen

- Gestaltung der Räume

- Stadtspiel, um die Stadt besser kennenzulernen

- Vorbereitung des Sendungsabendmahls in Kleingruppen (Brot backen, Kreuz zimmern, Kerzen gießen, usw.). Jede/r hat sich an der gemeinsamen Feier vorbereitet (Liturgie entweder

vorbereitet mitbringen oder auch dazu einen Workshop anbieten, welcher gut vorbereitet zu einer Besonderheit werden kann).

- Schlupfwinkel bzw. Kuschelgruppe



c) Abend

- Sendungsabendmahl (z.B. mit Oberthema)

- Kommunikationsabend (wie oben beschrieben: kommunizieren mit und durch alle Sinne)

- Grillen bzw. Party (dann allerdings sollte der erste Abend keine Party sein)

- Schwimmbad mieten und eine Poolparty feiern

- Nachtstadt- bzw. Geländespiel

- Konzert (als eine Möglichkeit, Jugendliche aus der Umgebung einzuladen)

- Kinoabend (s.o.)

- Videonacht (s.o.)

- Disco (s.o.)

- **Großspiele oder Sportturnier am Abend (bedeutet, dass die Spielzeiten kurz sein sollten)**
- **Brettspiel als Großspiel (z.B. Mensch-ärgere-Dich-nicht mit echten Menschen)**
- **Scotland Yard in der Wirklichkeit (Mister X versteckt sich in Plüderhausen. Nachricht per SMS aufs Handy der Verfolgergruppen)**
- **Wetten dass.... Spielshow mit echten Wetten (im Info-Brief werden die Wetten angefordert, mit interessanten Studiogästen und guter Musik). Auch für die Gemeinde kann so ein Abend interessant sein, ebenso für Außenstehende (Zielgruppe beachten und gemäß gestalten)**
- **Liturgische Nacht. Eher besinnliche und ruhige Feier.**
- **Bad Taste Abend. Alles, was völlig „out“ ist, ist an diesem Abend so wirklich „in“. Prämiert wird das schlechteste Kostüm, der größte Pickel, das schlechteste Original-Cola, usw.**
- **Sing and Pray. Nach einigen Liedern werden Texte aus Bibel, Kirchengeschichte u.a. gelesen und zum Gebet eingeladen. Vorab sollte vor jeder Gebetseinheit die Zielrichtung der Gebete geklärt sein (z.B. Bitte, Fürbitte, Dank, oder: für persönliche Anliegen, Anliegen des politischen Geschehens, Freunde, usw.)**
- **Taizé. Mit Liedern, Ritualen und Texten aus Taizé.**

3. Die Woche

Die Tage mit den offenen Abenden sind schon oben als das Zentrum dieser Woche beschrieben worden, ohne dass dadurch die anderen Tage vernachlässigt werden können. Da aber hier am Grundgerüst (Einführung in die Thematik, Arbeit in unterschiedlichen workshops, Präsentation des Erarbeiteten im Rahmen des offenen Abends) nichts verändert werden soll, beschränken sich die Ideen auf die Arbeit in den workshops. Zu einigen älteren gab es in anderen JMM/JAT-Arbeitshilfen schon Einführungen. Zu einigen neuen gibt es sie im Rahmen dieser Arbeitshilfe. In den nächsten Arbeitshilfen werden dann die restlichen workshops neu (falls sie nicht in den letzten 4 Ausgaben erschienen sind) oder überhaupt beschrieben.

a) Workshops, die es gab/gibt:

Symbol und Sprache	Früher: Meditation, literarische Werkstatt, usw. Das Arbeiten mit Texten (Gedichte, Romane, Selbstverfasstes, usw.) und Bildern mit unterschiedlichen Methoden (Sprechmotette, Bildbetrachtung, usw.)	Einführung: Neue Einführung geplant in AH 2002 AH 1993 AH 1983
Theater	Kleine Theaterstücke zum Thema	Einführung: Neue Einführung geplant in AH 2002 AH 1994 AH 1992 AH 1983
Pantomime	Kleine Pantomimestücke zum Thema	
Foto	Bildergeschichten oder Bildbetrachtungen werden entworfen, fotografiert, entwickelt und vertont	
Video	Geschichten, Musikclips, Trickfilme zum Thema	Einführung: AH 1996
Kreativ	Raumgestaltung, Skulpturen, Themenplakate	Einführung: Neu!! AH 2001
Tanz	Umsetzung des Themas in Bewegung zur passenden Musik	Einführung: Neu!! AH 2001
Überraschung	Überraschender, lustiger und inhaltlicher Beitrag zum Thema	
All inclusive	Verschiedenste Stilmittel und Elemente werden miteinander in einem workshop kombiniert	Einführung: AH 1997
Satire/Kabarett	Satirischer und kabarettistischer Beitrag	
Gebet	Den Einsatz und die Abende	

	begleitender workshop	
Bar	Ist für Getränke und kleinere Snacks während der Abende zuständig	Einführung: AH 1996
Musik	Musikalische Umsetzung des Themas	Einführung: Neu!! AH 2001
Einlade	Für Werbung und Einladung während der Woche zuständig	Einführung: AH 1998 AH 1991 AH 1987 AH 1986 AH 1981
Running Gag	Auflockerndes, wiederkehrendes Element	
Computer	Verbindung von Einladeaktionen über das Internet, Möglichkeiten des Chatten und Erstellung einer homepage für den Einsatz mit aktuellen Bildern und Infos	Einführung: Neu!! AH 2001
CD	Ableger des Computer-WS. Hier werden Beiträge auf CD-Rom gebrannt und an den Abenden als auch zum Mitnehmen präsentiert	
Relax	Für gestresste Mitarbeitende ein workshop zum Ausruhen und Auftanken	
Talkshow	Witzige und unterhaltsame Auseinandersetzung mit dem Thema mit dem Stilmittel einer Talkshow	

b) Mögliche neue workshops

Zeitung	journalistisches Arbeiten zum Thema, Comics, Interviews, Inhalt, Quellen suchen, Kom-	Einführung: Neu!! AH 2001
----------------	--	----------------------------------

	mentar, Rückblick und Ausblick, Fotos, Aktuelles aus der Gruppe, dem Ort und dem Weltgeschehen, Leserbriefe, Kommentare aus der Gruppe, Pressebericht für lokale Zeitungen und Medien verfassen, Kontakt- und Grußseite.	
Comedy	Blödeln mit Anspruch, z.B. Wochenshow, Switch, Bully-Parade	
Schwarzlicht-Theater	Theatralische Stücke unter zu Hilfenahme des Mediums Schwarzlicht	
Daily soap	Eine tägliche wiederkehrende und fortschreitende Geschichte mit Bezug aufs Thema	
Entertainment	Publikum animieren, Gameshow, Aerobic-Elemente. Am Anfang oder nach der Pause. Auch gut möglich als After-Show-Party	Einführung: Neu!! AH 2001
Wellness	Für Gruppe und Publikum. Etwas anbieten, was ihnen gut tut. Körpererfahrungen (Massage, Aromen, Tee, Licht, Akupressur, usw.). Bitte auf Professionalität achten	Einführung: Neu!! AH 2001
Skulptur	ein Unterworkshop des Kreativ-WS. Holzbasteln, körperliches Austoben, Y-Tong-Steine, Schrott-Auto demolieren, Alt-Eisen biegen, usw.	Einführung: Neu!! AH 2001
Karaoke	Als Teil des Musik-WS zum Mitsingen bekannter Lieder. Kann auch als Wettbewerb unter Einbezug des Publikums gelingen	

Kleinkunst	Feuerspucker, Zaubern, Jonglage, Ein-Rad, Akrobatik, story-telling	Einführung: Neu!! AH 2001
-------------------	---	--------------------------------------



Nun viel Spaß beim Entdecken und Entwerfen eures ganz speziellen und besondern JAT-Einsatzes.

**Markus Jung
und JAT-Spurgruppe**

Einführung Musikworkshop

Ein Dauerbrenner neu unter die Lupe genommen

1. Warum überhaupt Musik bei JAT?

Tja, gute Frage eigentlich! Ich habe ja manches bei JAT (oder JMM) erlebt, aber dass es keinen Musikworkshop (oder eine Band) gegeben hätte, ist mir glaube ich noch nie untergekommen. Wo kommt dieses Interesse an Musik her? Brauchen wir überhaupt Musik bei einem JAT-Einsatz, oder ist das nur eine althergebrachte Institution, die wir eben so mit uns rumschleppen?

1.1 Grundlagen

Musik ist ein menschliches Grundbedürfnis!!! Vielleicht nicht ganz so elementar wie Essen und Trinken, aber doch etwas sehr grundlegendes. Oder kennt ihr etwa jemanden, der überhaupt keine Musik mag? Die eine oder andere Stilrichtung mag bestimmt nicht jeder, und das trägt ja auch zur Vielfalt bei. Aber jeder Mensch mag irgendeine Art von Musik. Sogar Babys im Mutterleib reagieren bereits auf Musik, sie ist also wirklich etwas sehr Elementares im Leben eines Menschen, das uns von Anfang an beeinflusst.



Musik begleitet uns durchs Leben! Erinnerungen an viele Situationen unseres Lebens sind mit einer bestimmten Musik oder einem ganz gewissen Lied untrennbar verbunden. Viele Pärchen oder Freunde haben „Ihr Lied“, das

nur ihnen in genau dieser spezifischen Art und Weise etwas bedeutet, weil es mit einer besonderen Situation in Verbindung steht. Musik kann unsere Glücks- oder Trauergefühle sehr verstärken. Sie kann uns in vielen Situationen eine große Hilfe sein.

Die Menschen der Bibel haben das sehr bald erkannt. Die ganze Bibel ist voll von Liedern (gebündelt hauptsächlich in den Psalmen): von traurigen, fröhlichen, bittenden, klagenden, jubelnden,..... . Und von einer für uns Christen ganz besonders wichtigen Funktion von Musik: Musik als Lob und zur Ehre unseres Gottes, oder als Klage gegen ihn. „Soli Deo Gloria“ (Gott allein zur Ehre), wie Johann Sebastian Bach unter seine Werke schrieb. In Musik lässt sich wie in kaum einer anderen Form das ausdrücken und mit vielen Sinnen erfahren, worauf es uns in unserem Glauben ankommt. Deshalb machen wir Musik bei JAT!!!

1.2 Chancen und Möglichkeiten

Musik bietet ganz besondere Chancen und Möglichkeiten missionarischer Jugendarbeit, wie sie bei einem JAT-Einsatz stattfindet. Deshalb ist ein Musikworkshop ein meiner Meinung nach wichtiger Bestandteil auf solch einem Einsatz.

- 1. Musik lässt keinen kalt! Sie berührt uns in besonderer Weise, und kann unsere Empfindungen dessen, was mit ihr ausgedrückt werden soll, um ein vielfaches verstärken (sowohl positiv als auch negativ). Sie bietet deshalb eine einzigartige Chance, Menschen anzusprechen.**
- 2. Musik entspannt! Musik lockert die möglicherweise etwas verkrampte Stimmung mancher Besucher auf, die nicht so recht wissen, was sie denn da bei einem JAT-Abend so erwartet. Und sie gibt uns die Möglichkeit, von den Sorgen und Problemen etwas zurückzulassen und uns auf das zu konzentrieren, was da kommt.**
- 3. Musik verbindet! Musik bei JAT kann uns helfen, eine Anbindung an die Erfahrungswelt der Menschen, die wir ansprechen wollen, zu finden. Musik gibt Teilnehmenden und Außenstehenden die Möglichkeit, Kirche auch einmal anders zu erleben. Eben nicht unbedingt in Kirchenliedern, sondern in modernen Formen, die auch außerhalb der Kirchenmauern üblich sind. Das gibt einen erstaunlichen Wiedererkennungseffekt.**
- 4. Musik polarisiert! Wie schon oben gesagt, allen kann man es nie recht machen, schon gar nicht wenn es um Musik geht.**

Dennoch scheint mir auch dies eine Möglichkeit zu sein, Menschen anzusprechen. Lieber Ablehnung, über die man nachher ins Gespräch kommen kann, als Gleichgültigkeit. Auch das ist eine besondere Chance eines Musikworkshops bei JAT.

1.3 Probleme

Das Hauptproblem liegt bei einem Musikworkshop in der Ausführung. Während man in anderen Workshops fast immer im Laufe eines Tages einen wirklich ansehnlichen Beitrag zustande bringt, so ist bei einem Musikworkshop das Ergebnis trotz harter Arbeit oft nicht unbedingt berauschend. Und um wirklich gut zu klingen und anzukommen, ist gerade bei Musik oft ein gewisses spielerisches Niveau und eine gewisse Professionalität vonnöten. Die erwirbt man sich aber nun mal leider nicht im Laufe eines Tages, wie ich aus meiner Erfahrung in mehreren Bands bestätigen kann. Und dann klingt die Sache abends trotz aller guter Ideen irgendwie gar nicht gut, und die Besucher wundern sich, was sie da vorgesetzt bekommen. Deshalb ist man ja auf manchen Einsätzen dazu übergegangen, eine feste Band zu haben, die bereits vor dem Einsatz probt und dann doch oft etwas überzeugender ist.

Andererseits bietet der Musikworkshop, wie alle anderen Workshops bei JAT auch, hervorragende Probier- und Erfahrungsmöglichkeiten für die Teilnehmer. Die Leute können ausprobieren, wozu sie fähig sind, einmal etwas antesten, was sie in der Weise vielleicht noch nie vorher gemacht haben. Und vielleicht findet mancher auch gerade sein besonderes Talent in einem Musikworkshop. Wir wollen diese Erlebnismöglichkeit natürlich offen halten, weil sie eine ganz spezifische Besonderheit eines JAT-Einsatzes darstellt.

In dieser Dichotomie zwischen Professionalitätsanspruch und Erfahrungsmöglichkeit liegt meiner Meinung nach das Hauptproblem eines Musikworkshops. Deshalb sollte vorher genau überlegt werden, was man will, um ein Verhältnis zwischen diesen beiden konkurrierenden Zielen zu finden und diese zu einem Ausgleich zu bringen.

Das macht die Aufgabe eines Workshopleiters nicht einfacher, und ich hoffe, ich habe euch jetzt nicht auf ewig davon abgeschreckt einen Musikworkshop zu leiten. Deshalb soll der nächste Abschnitt praktischen Tipps zur Gestaltung eines solchen Workshops gewidmet sein. Er soll Anregungen und Hilfestellung geben, vielleicht auch mit neuen technischen Möglichkeiten ein Ergebnis zu erzielen, das gut klingt und trotzdem die Teilnehmer mit einbezieht.

2. Wenn Musik, wie dann??? – Tipps und Anregungen zur praktischen Umsetzung auf dem Einsatz

2.1 Von der Klampfe bis zum Computer: die Instrumente

Instrumente sind natürlich die Grundlage jeder Musik. Und da bei JAT-Einsätzen (zum Glück) oft gute Technik vorhanden ist, gleich ein Wort im voraus zur Besetzung: Eine tolle Anlage macht noch keinen guten Musiker!!! Will heißen, wie oben schon gesagt, mangelndes Talent und/oder Ausbildung zeigen sich bei Musik und bei Instrumenten ganz besonders deutlich.

Um aber auch solche Leute mit einzubinden, gibt es aber auch hier immer wieder gute Jobs (Begleitstimmen in vielen Instrumenten, Flächen, etc..). Es muss und kann nicht jeder der Starpianist



oder Leadgitarrist sein, oft tut das dem Gesamtergebnis auch gar nicht gut. Deshalb ein ja zu den „Indianern“, die man um der Fülle willen ebenso braucht wie ein paar „Häuptlinge“.

Was die Auswahl der Stücke angeht, existiert eine große Bandbreite von Möglichkeiten. Eine ist, bereits bekannte Stücke aus dem Popbereich „einfach“ zu covern. Das ist gar nicht so leicht,

wie es sich anhört, da die Leute, die abends kommen, den sehr hohen Standard der Studioaufnahmen kennen, und die Erwartungshaltung dann möglicherweise sehr hoch ist. Also, Coverversionen spielerisch gut drauf haben, sonst entsteht vielleicht ein schlechter Eindruck.

Eine gute Möglichkeit ist, bereits bekannte Stücke mit einem neuen Text zu versehen. Das gibt einerseits einen Wiedererkennungseffekt beim Zuhörer, zum anderen sind die Leute auf den neuen Text konzentriert.

Oder ihr schreibt komplett neue Songs (vielleicht hat auch schon jemand eine Idee), dann müsst ihr allerdings kräftig üben, damit die Sache am Abend klappt. Aber das müsst ihr ja sowieso.

Zur Art der Musik und der benutzten Instrumente ist soviel zu sagen: Erlaubt ist, was gefällt! Ich persönlich bin jemand, der auch nichts gegen ein Stück klassische Musik an einem JAT-Abend hat. Oft kommt das sogar außergewöhnlich gut an, und man entdeckt nie vermutete Talente bei einigen Teilnehmern. Und es lässt sich oft auch klasse mit anderen Beiträgen verbinden (Meditation etc.).

Natürlich sind alle anderen Instrumente aus dem Pop/Rockgenre der Klassiker und bedürfen hier nicht unbedingt der Erklärung. Deshalb will ich noch auf zwei neuere Entwicklungen eingehen, die mir vielversprechend erscheinen.

Zum einen auf die super Möglichkeiten programmierter Musik. Mit Logic Audio oder CuBase (evtl. auch schon mit einem Magix MusicMaker oder anderen Sequenzerprogrammen), einer ordentlichen Soundkarte, und einem kleinen Mischpult lassen sich wahnsinnig professionell klingende Sachen machen. Man darf allerdings nicht denken, dass man mit Hilfe des Computers schneller am Ziel wäre: die Auswahl guter Sounds dauert oft genauso lang wie das Proben eines Stücks. Und man muss sich mit den Computerprogrammen auskennen, sonst dauert es ewig und das Ergebnis ist ziemlich mager. Aber wenn jemand einen Rechner mit dem Programm und der Hardware hat (evtl. mit bereits zuhause vorproduzierten Tracks, die er bei JAT zu Verfügung stellen will),

dann soll er die Sachen unbedingt zum Einsatz mitbringen. Zumal der Aufwand im Vergleich zum Transport eines Schlagzeugs immer noch minimal klein ist. Glaub mir, ich weiß wovon ich rede.....

Zum anderen ist dank der Hip-Hop Welle der letzten Jahre die Zahl der Hobby DJs mächtig in die Höhe geschneilt. Instrumentals von Platte, möglicherweise auch mit Live Beatwechseln, sind gut, um Lieder aufzuführen, wenn keine Band vorhanden ist. Besonders dann, wenn ihr irgendwelche selbst geschriebenen Raps zu Gehör bringt. Auch das klingt dann meist ziemlich gut, sofern die Sänger ihren Job gut machen. Das führt uns zum nächsten Abschnitt.

2.2 Die Diven unter den Musikern: Sänger/innen

Der Gesang ist mit Abstand das hervorstechende, zentrale, an der Musik, auf das die Leute zuerst hören!!! Gebt euch deshalb hier wirklich große Mühe! Leute sind oft sehr tolerant, was Musik angeht, schalten aber ab, wenn sie nichts verstehen. Und wenn ihnen die Musik sowieso nicht so gefällt, dann ist es endgültig vorbei.

Auch hier gilt das bei den Instrumenten gesagte: Nicht jeder ist



mit der Stimme einer Maria Carey oder eines R. Kelly gesegnet, aber das braucht es auch gar nicht, solange sich jeder seiner Möglichkeiten bewusst ist und eine Aufgabe erfüllen kann.

Ein paar Worte zu Sprechgesang, je länger je mehr in Mode. Vorsicht bei Raps, wenn die Leute keine Ahnung davon haben. Man sollte auf jeden Fall über ein gutes Rhythmusgefühl und ein wenig Sprachwitz verfügen, sonst geht das ganze garantiert in die Hosen. Außerdem sollte man sich

des hohen reimtechnischen Niveaus bewusst sein, das inzwischen auch in Deutschland vorhanden ist. Ein alter Spruch lautet: „When it comes to rhyming, you gotta put your time in“, seid euch dessen bewusst.

Eine weitere sicher witzige Möglichkeit, um auch das Publikum mit einzubeziehen, ist Karaoke, evtl. mit von euch neu erfundenen Texten. Geht auf Leute zu, seid aber vorsichtig und vermeidet es, Leute „ins Rampenlicht zu ziehen“, die das wirklich gar nicht wollen und sich nachher völlig vera..... vorkommen. Das sollte nicht das Ziel sein.

Wenn ihr gemeinsam Lieder mit den Besuchern singen wollt, dann achtet unbedingt darauf, dass ihr die Lieder zu Beginn des Abends auf jeden Fall vorher übt, sonst fühlen sich Außenstehende sehr komisch berührt.

Und last but not least ist natürlich auch ein Chor eine Möglichkeit, wenn euer Musikworkshop vor Teilnehmern und Interessierten überquillt, und wenn ihr jemanden habt, der ein wenig interessante moderne mehrstimmige Chorliteratur zur Hand hat. Mit zu wenigen Leuten würde ich eher vom Chorsingen abraten.

All das hier sollen auf jeden Fall nur Anregungen für euch als Workshopleiter sein. Lasst eurer Kreativität auf dem Einsatz freien Lauf und profitiert von dem, was die Teilnehmer an Gaben und Talenten einbringen.

In diesem Sinne: keep that funk alive!!!

Thorsten Göbel, Holzgerlingen

Kreativer Skulpturen - Workshop

Warum andere/neue Wege beschreiten?

Was heißt eigentlich kreativ?

Halb Zehn, irgendwo in Deutschland. Statt des erwarteten Knoppers gibt's aber nur Pinsel, Farbe und Papier. Ein ganz normaler JAT-Tag im Kreativworkshop eben. Hört sich jetzt eigentlich nicht sehr weltbewegend an, denn mit Pinsel und Co hat man sich ja damals schon vor dem Kindergarten an elterlichen Tapeten zur Genüge ausgetobt. Also höchste Zeit, mal was Neues zu kreieren! Pinsel und Farben sind zwar mit Sicherheit nicht das schlechteste Startkapital, aber es gibt mindestens, wenn nicht noch viel mehr andere Materialien, bei denen die Kreativität jedes Einzelnen gefordert und gefördert wird. Doch was bedeutet eigentlich „kreativ sein“ und was heißt es, kreativ mit Materialien umzugehen? Und sind nicht sowieso alle Teilnehmer eines JAT-Einsatzes kreativ? Was zeichnet also den kreativen Kreativ-Workshop aus?

Wir denken, es sind drei Dinge:

1. OFFENHEIT: Kreative Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Thema und Offenheit in alle Richtungen

2. NEUE WEGE GEHEN: Verrückt genug sein, neue Wege zu beschreiten, Neues auszuprobieren und sich an vielleicht noch nie Dage-wesenes wagen.

3. ÜBERRASCHUNG: Teilnehmer, Zuschauer und nicht zuletzt vielleicht sogar sich selbst überraschen mit dem, was Kreativität zustande bringen kann, denn schließlich und letztendlich ist das Ganze mehr, als die Summe seiner Teile. Nämlich!!!

Kreative Auseinandersetzung meint, sich einzulassen auf das Thema, in welches der Impuls einführen will. Dem aufmerksamen Zuhörer werden während des Impulses immer wieder Ideen, Einwürfe, Beispiele oder sonstige Kleinigkeiten, auch und gerade zwischen den Zeilen, auffallen. Diese gilt es spontan oder weniger spontan zu sammeln und sich zu merken - im Kopf oder auf Papier

– um sie schließlich und endlich eventuell später umzusetzen. Wichtig hierbei ist es jedoch auf jeden Fall, „offen für alles“ zu bleiben, da auch im Workshop noch weitere Ideen, Meinungen und Vorstellungen verschiedener Menschen aufeinandertreffen. Offenheit meint in diesem Falle auch illusionären und im ersten Moment vielleicht sogar sehr unrealistischen Gedanken und Ideen Raum zu geben und eben diesen spontanen Einfällen einen Platz einzuräumen.

Dies wird insbesondere deutlich, wenn wir davon sprechen, neue Wege zu beschreiten. Wieso nicht einmal versuchen, alles bisher Dagewesene in den Schatten zu stellen? Wieso nicht einmal etwas verrücktes, provokantes, sehr auffälliges machen? Ist nicht gerade das Kreativität?!



Um diese neuen Wege zu entdecken gibt's ein hervorragendes „Mittelchen“: Brainstorming! Nichts unter den Tisch fallen lassen und nichts unter den Teppich kehren. Einfälle in der Gruppe nicht werten. Jeder Gedanke verdient es gehört und am besten aufgeschrieben zu werden. Keine Kritik! Und nicht erschrecken, wenn am Anfang nur schleppend Vorschläge von Teilnehmern kommen. Das gibt sich und steigert sich nach und nach in eine regelrechte Euphorie. Wer trotzdem weitere Kreativitätstechniken sucht kann sich auch an uns wenden. Es gibt auch sehr systematische Ansätze wie zum Beispiel die „Methode 635“ und weitere.

Was tun bei Ideen-Totalausfall?

Ruhe bewahren

Notbremse ziehen

Arbeitshilfe – Fluchtweg

Nach diesem weiteren Schritt in Richtung kreatives Arbeiten, folgt nun die Entscheidung, welcher Weg heute gemeinsam beschritten werden soll. Dabei ist wichtig, dass diese Entscheidung gemein-

sam im Workshop getroffen wird. Hierbei sollte der Leiter im wahrsten Sinne des Wortes leiten und versuchen, aus den jeweiligen Vorschlägen Elemente herauszupicken und zu einer gemeinsamen Aktion zusammenfügen, mit der schließlich alle zufrieden sind und mit der sich alle identifizieren können, zumindest ein wenig! Allerdings sollte man dabei nicht übertreiben und gleich fünf Vorschläge auf einmal ausarbeiten. Das würde den Abend nur in die Länge ziehen. Hier ist weniger oft mehr und man kann eine oder zwei Projekte mit mehr Professionalität umsetzen. Davon haben dann schließlich auch alle mehr, isch so!

Überraschend ist es sicherlich allemal, was abends präsentiert wird, denn oftmals ist es anfangs kaum zu glauben, dass die eine oder andere Idee wirklich in die Tat umgesetzt werden kann. Die Erfahrung hat jedoch gezeigt, dass oft mehr erreicht werden kann, als anfangs alle für möglich halten. Erstaunte Gesichter wird es am Abend mit Sicherheit geben, wenn der oder die Beiträge präsentiert oder eben jedem ersichtlich werden. Aber auch wenn man vielleicht selbst mit kreativ war und am Werk beteiligt, gibt es doch hin und wieder auch für die eigenen Workshopteilnehmer abends eine Überraschung, denn oft entsteht im Laufe des Tages wirklich Erstaunliches. Es lohnt sich auf jeden Fall, sich überraschen zu lassen, Neues auszuprobieren und über seinen Schatten zu springen!

Ein weiterer, unserer Meinung nach, noch erwähnenswerter Punkt, bevor es mit den Ideen und Vorschlägen so richtig losgeht, ist das Zeitmanagement im Workshop. Wer kennt das Problem nicht: Man feilt (und Frau schraubt) gerade den superoberhammer Workshop-Beitrag zusammen, da kommen die Leitungs-Oberen in den Raum gestürzt und drängen zum Aufbau. Aber leider ist die Farbe noch nicht trocken. Am einfachsten umgeht man dieses Problem, indem man einen Fahrplan aufstellt, in welchem man für die notwendigen Arbeiten - vom Pappkarton besorgen bis zum saubermachen der Pinsel - eine Zeitspanne festlegt, das Ganze zusammenrechnet und dann überlegt, ob das Projekt in den wenigen Stunden, die zur Verfügung stehen, umgesetzt werden kann. Problematisch dabei ist natürlich die Unkalkulierbarkeit unvorhergesehener Ereignisse, weshalb man einen Sicherheits-Zeit-Puffer von einer Stunde einkalkulieren sollte. Das liest sich jetzt vielleicht ein

bisschen spießig, zahlt sich aber in einem wesentlich stressfreieren Arbeiten aus. Und dagegen hat ja bestimmt niemand was einzuwenden, oder?

Kommen wir nun aber endlich zu den Tipps und Tricks bei der Planung und Umsetzung von Workshop Beiträgen, die etwas anders sind.

Ein gelungener Beitrag z.B. wurde die circa ein mal ein Meter große Pappmaché-Hand beim Oster-Einsatz 2000 in Rutesheim. Als Material wurden Kleister, Zeitungspapier, Holzleim, fünf Holzlatten, feinmaschiger Drahtzaun und Pappkarton verwendet. Das alles gibt's günstig im Baumarkt, den Karton bei NORMA oder ALDI (Wenn ein paar Tage vor einem Einsatz nachgefragt wird, ob



große Kartons aufgehoben werden können, ist das in der Regel kein Problem). Zuerst haben wir aus dem Karton Spanten für den Rohbau ausgeschnitten. Dabei wurden die Karton-Spanten des Handrückens (die Hand sollte mit der Handfläche nach oben aufgehängt werden) mit den fünf Holzlatten als starre

„Fingerknochen“ verstärkt. Dann wurden Zeitungsknäuel mit Holzleim auf den Spanten fixiert. Schließlich kam der Drahtzaun um das Ganze herum und zuletzt gab es ein großes Gepansche mit Kleister und Zeitungsfetzen. Dabei musste der Kleister relativ dick angerührt werden, um bereits oben angesprochene Zeitproblematik auszuschalten. Das gute Stück war dann auch fast trocken und konnte problemlos in einem Oberlicht des Foyers aufgehängt werden. Das Aufhängen beziehungsweise Aufstellen der fertigen Projekte ist übrigens auch ein sehr wichtiger Punkt, der bereits bei der Planung unbedingt berücksichtigt werden sollte.

Ein weiteres interessantes Material ist YTONG. Das ist ein sehr poröser System-Stein wie er häufig im Hausbau verwendet wird. YTONG gibt es in verschiedenen Größen in jedem Baumarkt und

einzelne Steine sind relativ günstig. Einzige „Risiken und Nebenwirkungen“ sind die Porosität des Steins, was es sehr schwierig macht, feingliedrige Details wie Finger oder Äste auszuarbeiten und der beim Bearbeiten entstehende feine Staub. Jedoch können abgebrochene Stücke problemlos mit Gips „angeklebt“ werden. Mit Gips lassen sich übrigens auch die Poren des Steins verschließen, so dass ein netter „Gipsguss“-Effekt entsteht. Grundsätzlich kann YTONG mit allen Holzwerkzeugen bearbeitet werden (naja, vielleicht nicht unbedingt hobeln). Unbedingt sollte die ganze Aktion im Freien, also auf dem Vorplatz oder in einem Hof, stattfinden, um den Staub in den nächsten Abfluss spülen zu können. Außerdem sollten die Mitfeilenden und –sägenden alte Kleidung und Atemschutzmasken (gibt's wie [fast] alles Andere auch im Baumarkt im praktischen Dreier- oder Fünfer-Pack!) tragen.

Gips eignet sich hervorragend zum Produzieren mehrerer gleicher Teile, beispielsweise für Tischschmuck oder Raumdeko-Material. Gipshände können aus Einmal-Handschuhen, die zuvor mit einem Reißnagel durchlöchert wurden, um die Luft beim Einfüllen von Gips aus dem Handschuh zu bekommen, gegossen werden. Mit Hilfe von Knetgummi und leeren Eisschachteln (die man am Tag zuvor im Kreativ-Workshop geleert hat) und einem Musterstück können mehrere Abgüsse von Teelicht-Haltern gemacht werden. Aus Gips kann man auch überdimensionale Tränentropfen machen und eine Öse mit eingießen, um sie an der Decke zu befestigen (nicht zu groß machen!). Probleme gibt's mit Gips kaum: Er ist gut auswaschbar, kann relativ gut und lange nachgearbeitet werden, besonders wenn er noch nicht vollständig ausgehärtet ist, mit flüssigem Gips können zwei Gushälften verklebt werden (superfest!) und Gips ist sehr billig (ab 5 kg Pack im Baumarkt).

Selbstverständlich lässt sich mit allen anderen denkbaren Materialien auch mindestens genauso gut arbeiten wie mit den oben genannten. Lasst eurer Kreativität einfach freien Lauf, denkt aber an den relativ engen zeitlichen Rahmen den ihr habt.

**Zu guter letzt noch einige Beispiele, was klassisches Brainstorming bewirken kann.
Stumme Diener**

Bodypainting Performance (Wangen)
Schrottauto (Aggression)
Skulpturen
Geisterbahn
Müll
Überdimensionale Gegenstände

Damit auch zukünftig in den Kreativ-en-Workshops nicht nur mit Pinsel, Schere und Kleber hantiert wird, hier noch eine kleine spontane gebrainstormte „Materialliste“ mit eben solchen Materialien, von und mit denen wir uns vielfältigste Einsatzmöglichkeiten und großartige Aktionen vorstellen könnten:



**ten und großartige
Aktionen vorstellen
könnten:**

Holzwohle
Korken
Collage
Bilderrahmen/Rahmen
Elektroschrott
Alte Bücher
Stoff/Tücher
Postkarten
Möbel

Kartons
Naturmaterialien wie z.B. Laub, Heu, Stroh, Moos, Gras, etc...
Holz
Schnüre
Zeitungen/Papiere
Füllmaterialien (Styroporflocken, etc.)

Achtung! Wir warnen ausdrücklich vor eigenen weiterführenden Kreativitätsausbrüchen!

Und nun wünschen wir euch viel Spaß, gutes Gelingen und eine gehörige Portion Frechheit, Enthusiasmus und starke Nerven (denn die kann man immer gut gebrauchen!):

Eure Droste Layher, Marbach und euer Urs Weigel, Nürnberg

Entertainment

I. Entertainment

Entertainment ist ein gebräuchliches Wort. Immer wieder hören und reden wir selbst darüber. Aus dem Englischen übersetzt könnte es je nach Zielrichtung des Satzes als Unterhaltung, Aufnahme, Bewirtung, Fest und Gesellschaft übersetzt werden. Das Gemeinsame dieser Übersetzungsmöglichkeiten besteht in der Kontaktaufnahme, in dem Wunsch, dass Gegenüber in eine Beziehung zu einem selbst zu führen und dem Wohlfühlen des Gegenübers.

Dies ist ein sehr wichtiger Aspekt unserer Arbeit. Durch die Veränderung hin zu einer „Frontalveranstaltung“ gelingt es uns allerdings nur bedingt, diese Aspekte auch zum Tragen zu bringen. Das ist der Hintergrund, warum über einen „Entertainment-Workshop“ hier nachgedacht wird.

II. Grundsätzliches

Ich werde manches in diesem Artikel aufgreifen, was mit Entertainment, aber nicht grundsätzlich mit dem Entertainment-Workshop (kurz: EWS) zu tun hat. Der Unterschied besteht darin, dass Moderation in den Bereich Entertainment gehört, aber nicht unbedingt durch den EWS gewährleistet werden muss. Oder dass der feierliche Rahmen und das Wohlfühlen der Gäste eben nicht nur allein beim EWS angesiedelt sind, sondern beinahe alle Workshops betreffen.

Aus diesem Grund gibt es zunächst Tipps, die für die Moderation, den Bar-Workshop, den Kreativ-Workshop und den gesamten Einsatz wichtig sind, gefolgt von dem spezielleren Abschnitt über den EWS und abgeschlossen von einem kurzen Teil mit Ideen zu den diesjährigen Themen aus dem Bereich EWS.

III. Entertainment und Moderation

Der/die Moderator/-in bzw. Moderatoren/-innen usw.

Um es sprachlich zu vereinfachen, möchte ich unter diesem Punkt die feminine Form des Wortes verwenden. Darin sind nun alle enthalten, die durch den Abend leiten.

Anders, als unlängst in einem unserer Kirchenblätter verlautbart, halte ich die Moderatorin für die Liturgin von heute. In einem Gottesdienst (die JAT-Abende sind nichts anderes als Gottesdienst für die „Zielgruppe“ Jugendliche und Erwachsene, die offen sind für neue Formen) geht es schlicht um ein kommunikatives Geschehen durch alle Sinne zwischen Gott und den Menschen. Dafür benötigt der säkularisierte Mensch von heute eine (An)Leitung, die ihn auf dem Weg begleitet und ins Geschehen mitnimmt. Gott agiert durch Menschen. Die Moderatorin ist sozusagen eine, die von Gott gerufen Gott selbst den Weg bereitet.



Und noch etwas: es hat sich in der Vergangenheit als angenehm erwiesen, wenn zwei Moderatorinnen durch den Abend leiten. Es war leichter zu folgen und Ungenauigkeiten

konnten im Gespräch geklärt werden.

III.1 Äußeres

Die Moderatorin ist eine besondere Person an diesem Abend. Sie lädt Menschen ein, den kreativen Gedanken der einzelnen Workshops zu folgen und sich für die Gedanken der Verkündigung und der Moderation zu öffnen. Dieser Wichtigkeit sollte auch äußerlich Ausdruck verliehen sein.

Auf der einen Seite geschieht es durch die Kleidung. Zu beachten ist, dass es sowohl ein „underdressed“ als auch ein „overdressed“ gibt. Schön (natürlich eine Geschmackssache), elegant, leger, festlich, einfach: etwas besonderes. Und wer genügend Kleidung auf Lager hat, kann sich und den anderen die Freude machen und an jedem Abend etwas anderes tragen. Ach ja, beinahe hätte ich es vergessen, da ich in der femininen Vorstellung einer Moderatorin war: Männer, es darf auch etwas mit Farbe sein.

Andererseits kann die Wichtigkeit der Moderation auch durch Licht unterstrichen werden. Wer einen Follow-spot verwendet, kann der Moderatorin folgen und sie so von den anderen hervorheben. Aufmerksamkeit wird dadurch gestützt und Ablenkung minimiert.

III.2 Innere Haltung

Für die Moderatorin ist es wichtig, innerlich den Abend vorbereitet zu haben Das bedeutet: sie sollte den Beitrag über das Thema in der Arbeitshilfe gelesen haben. Sie sollte die Bibelarbeit am Vormittag erlebt haben. Sie sollte ungefähr wissen, was die einzelnen Workshops inhaltlich einbringen werden und sie sollte den Zielgedanken der Ansprache wissen.

Gleichzeitig sollte sie sich selbst mit diesem Thema beschäftigt haben. Und sich die Frage stellen: was will ich von mir einbringen?

Für die Moderatorin ist es wichtig, aus der Ruhe und der Stille in einen solchen Abend zu gehen. Die Formen können unterschiedlich sein, aber es ist für die Sammlung, die Konzentration, das Gebet, die Vorbereitung unumgänglich, nochmals sich selbst aus der Hektik herauszunehmen, um für sich und mit Gott zu sein.

Gleichzeitig ist es aber auch notwendig, rechtzeitig (etwa 15 Minuten vor Beginn) wieder „am Ort des Geschehens“ zu sein, um Atmosphäre und Stimmungen aufzunehmen. Und nicht zu vergessen, noch für die letzten Änderungen auffindbar zu sein (Stift und Papier niemals vergessen). Die ersten Kontakte können hier schon

aufgenommen werden und es wird für die Besucher/-innen hier schon spürbar, ob die Moderatorin wirklich Kontakt, Nähe und Beziehung zu ihnen aufbauen möchte.

III.3 Inhalt und Sprache

Die Moderatorin sollte sich mit dem Thema befasst haben und wissen, was der Inhalt der Ansprache sein wird, damit sie die einzelnen Beiträge dahingehend bündeln kann, damit ein roter Faden sichtbar wird.

Dies ist letztlich die Hauptaufgabe der Moderatorin: die Menschen auf die Reise durch das Thema mitzunehmen: ihnen Ruhepausen zu gönnen, indem manches wiederholend vertieft wird und unterschiedliche Beiträge aufeinander folgen (Zuordnung und Reihenfolge geschieht durch die Moderatorin). Die Moderatorin schenkt den Besucher/-innen Aufmerksamkeit, indem sie bewusst den Blickkontakt zu einzelnen Personen aufbaut, sie ganz gezielt anspricht. Sie bringt ihnen die Inhalte näher, indem sie sich mit ihnen auf einen Weg begibt, der die Menschen in ihrer Wirklichkeit abholt (eigenes Alltagsgeschehen als Beispiel) und ihnen in einer Atmosphäre des Vertrauens entgegen kommt (mgl. durch eigene Erfahrungen mit dem Thema).

Aus diesem Grund gibt es für die Sprache nur eines zu beachten: die Moderatorin spricht völlig natürlich. Eben nicht gestelzt intellektuell und auch nicht anbiedernde Jugendsprache. Sie spricht, wie bei einer normalen Unterhaltung, nur eben ihrer Verantwortung bewusster und möglicherweise deutlicher als sonst. Da meist mit Mikrofon agiert wird, wäre es sinnvoll, die Mikrofone auf die jeweilige Stimme einzustellen und auch das Mikrofonsprechen im Vorfeld zu üben.

III.4 Symbol und Sichtbares

Für die Besucher/-innen ist es hilfreich, wenn die Moderatorin nicht allein auf der sprachlichen Ebene agiert, sondern Symbole

und sichtbare Gegenstände einbaut. Zum einen veranschaulichen sie den Inhalt. Ein Ziegelstein z.B. wird zum Symbol für die Mauer in unseren Köpfen. Ein schöner Apfel, der innen schon fault, zum Symbol von Täuschung und Fassade. Und zum anderen vertiefen sie die Erinnerung an das Gesagte. Kreativität ist auch bei der Moderatorin gefragt. Sie ist der ruhende und begleitende Pol an diesem Abend, aber nicht der langweilige und quasselnde.

IV. Entertainment und die offenen Abende

Damit sich Menschen wohlfühlen, ist die richtige Atmosphäre unbedingt notwendig. Hierfür sind vor allem die beiden Workshops Bar und Kreativ federführend, aber letztlich die gesamte Gruppe.

Für die Bar gilt, dass sie stilvolle Dekoration wählt, die zum Hinsehen und Verweilen einlädt. Ideal wäre es, wenn Besucher durch die Gestaltung der Bar so fasziniert werden, dass sie schon allein wegen der optischen Reize sich angezogen fühlen. Sind dann noch die Getränke liebevoll und frisch gemixt (bitte keine vorbereiteten Mixgetränke in großen Behältern – völliger Stilbruch für eine Cocktail-Bar), sind die Gläser sauber und kühl bzw. bei warmen Getränken leicht gewärmt, und die Drinks mit Früchten, Zucker- oder Salzrand, Strohhalmen u.a. dekoriert, die Preise preiswert und auf den Tischen kleine Knabbereien verteilt, dann fühlen sich die Gäste eingeladen, zu verweilen. Wer keine alkoholfreie Mixdrinks mag, dem sollte mit Softdrinks, Wasser und Säften gedient werden können. Rundum versorgt fühlt man sich dann, wenn es in der Pause und nach dem Abend kleine, leckere Snacks gibt.

Die Dekoration des Raumes sollte das Thema der Gesamtwoche aufgreifen und viele optische Reize anbieten. Natürlich sollte der Blick auf die Bühne nicht total verhängt sein. Und wenn es dann noch an jedem Abend irgendetwas neues zu entdecken gibt, sind die Gäste spätestens am 3. Abend gespannt, was es an neuen Dingen zu entdecken gibt.

Kreativworkshop ist aber nicht nur und allein Deko. Interessant sind auch die kreativen Geschichten im Raum (z.B. Tagesplakat),

auf den Tischen und zum Mitnehmen. Sei es nun eine Skulptur, ein bildhaftes (Theater)Spiel, Bilder (Postkarten) auf den Tischen oder ein Andenken, all das sind kleine Zeichen, dass die Gruppe an die Gäste denkt und sie mit allen Sinnen ansprechen will.

Die Atmosphäre ist aber auch etwas, was die Gruppe versprüht. Dies kann nicht gemacht werden, sondern hat einen gelungenen Vorlauf vor den offenen Abenden als Grundbedingung. Wenn die Gruppe als solche abgeholt wurde und ihre Fragen gehört wurden, ihre Anregungen aufgenommen und ihnen Antworten angeboten wurden, ja dann kann es tatsächlich passieren, dass die Gruppe ein „Wir-Gefühl“ entwickelt. „Wir sind hier, um ...“. Eine Atmosphäre, die einlädt, wird von einer Gruppe entwickelt, die sich gegenseitig achtet, schätzt und niemanden ausgrenzt. Die sowohl den Eindruck einer „verschworenen Gemeinschaft“ vermittelt, als auch die „Lust auf neue Begegnungen“ ausströmt. Dies sollte in den Vorbereitungen bedacht und dann in den ersten Tagen vermittelt werden.

V. Entertainment-Workshop

Nun zum eigentlichen EWS und seinen Möglichkeiten.

Grundsätzlich geht es darum, die Anwesenden einzubeziehen und zum Mitmachen zu animieren. Dies kann auf unterschiedliche Art und Weise geschehen. Hier einige Ideen.

V.1 Spiele

Jegliche Art von Gruppenspielen, die allerdings nicht länger als insgesamt 15 Minuten dauern dürfen. Günstig wären Spiele, die man in 3 Etappen spielen kann (also 3x 5min).

Beispiele:

- **Atomspiel (Sitzgruppen nach Alter, Geschlecht, Wohnort, Größe, usw).**
- **Polka (gleichzeitig Begehen der Räumlichkeiten)**

V.2 Mitmachtheater

Diese Idee muss im Vorfeld auf jeden Fall mit den Theater- und dem All inclusive – Workshops abgeklärt werden, damit keine Doppelung geschieht. Das Mitmachtheater birgt die Chance, dass Menschen aus dem Publikum selbst zu Darstellern auf der Bühne werden. Sie werden aus der „Masse“ herausgehoben und stehen selbst im Rampenlicht (gut gerade auch für „Außenseitergruppen“, die ihren „Helden“ auf die Bühne bringen können).

Das Mitmachtheater hat zwei mögliche Konzepte.

Das eine Konzept arbeitet mit einem fertigen Skript, für das Mitspieler/-innen im Publikum gesucht werden. Gespielt wird dann mit dem Skript in



der Hand (bei einem längeren Stück) oder es spontan-auswendig (der Inhalt der Rolle ist auf dem Skript ausgeschrieben, sowie die Richtung und das Ziel des Stückes). Für beide Vorschläge gilt, dass den Freiwilligen eine kurze Zeit der Orientierung in die eigene Rolle gegeben werden muss plus einer zusätzlichen gründlichen Einweisung durch den EWS.

Das zweite Konzept bietet dem Publikum zunächst das gesamte Stück auf der Bühne an mit dem Hinweis, dass es nochmals gespielt wird, und dann das Publikum selbst in die Handlung eingreifen kann, indem sie verändernd eingreift. Personen, die dieses tun, treten in die Rolle dessen, dessen Handlung sie verändert haben. Vorab muss dem Publikum allerdings deutlich gemacht werden, wohin dieses Stück am Ende zielen soll (sprich: das Ziel der Veränderung ist vorgegeben, der Weg dahin ist frei). Dieses Konzept bietet vielen die Möglichkeit, sich einzubringen und in Rollen zu schlüpfen, erfordert aber von allen (auch von den EWS-TN) ein gehöriges Maß an Spontanität, da auf die Eingaben des

Publikums entsprechend in allen anderen Rollen ebenso reagiert werden muss.

V.3 Tombola

Auch die Organisation und Durchführung einer Tombola könnte durch den EWS übernommen werden. Preise könnten bei Banken, ortsansässigen Geschäften und Betrieben, sowie Gliedern der Gemeinde oder beim Kinder- und Jugendwerk angefragt werden. Grundsätzlich müsste klar sein, dass alle Lose schon am ersten Abend im Topf sind, und dass nicht jedes Los gewinnt. Eine Chance von 1:3 oder 1:5 ist für mich denkbar. Dabei gilt, dass die Preise sichtbar ausgestellt sind, der Hauptpreis wirklich attraktiv ist und die Preisverleihung erst am letzten Abend stattfindet. Zu beachten ist ferner, dass die Gewinnlose Nummern haben, aus denen aber noch nicht ersichtlich ist, um welchen Preis es sich handelt. Die Preise haben allerdings auch Nummern und sind den Nummern der Lose zugeordnet. Diese Liste ist unter Verschluss und wird in einer Zeremonie am letzten Abend geöffnet (Oscar-Verleihung). Der Preis für die Lose sollte moderat sein und die gesamten Einnahmen einem guten Zweck vor Ort zukommen (Möglichkeiten: Neugestaltung des Jugendraumes, Jugendbistro in der Kirche, Spielplatz, Frauenhaus, Jugendhaus, Fördermaßnahmen für Jugendliche, Beratende Einrichtung für Opfer sexuellen Missbrauchs, Freizeitzuschuss für arbeitslose bzw. sozialschwache Jugendliche bzw. Familien). Dieser Zweck sollte im Vorfeld klar sein und die Verantwortlichen dieses Projektes an jedem Abend vorkommen, um etwas aus ihrer Arbeit oder ihre Ideen zu berichten. Dies ist auch für die Pressearbeit und die Gewinnung von Spendern für die Tombola wichtig.

V.4 Lieder

In letzter Zeit wird auf JAT-Einsätzen an den Abenden weniger gesungen, da wir keine Außenstehenden im negativen Sinne outen, bloßstellen und in ihrer Außenseiterrolle bestärken wollen. Allerdings ist das gemeinsame Singen auch etwas wichtiges für

und unter Jugendlichen. Allerdings sollten es dann sehr bekannte Lieder sein. Der EWS könnte sich zur Aufgabe machen, für die offenen Abende entsprechende Lieder zu suchen, die auch „Nicht-Kirchgänger“ bekannt sind und zum entsprechenden Thema passen (ACHTUNG: sie müssen in einer Gruppe singbar und von einer Band bzw. einer Einzelperson begleitbar sein). Auch eine Doppelung mit dem Musik-WS muss vermieden werden. Die letzten zwei Sätze zeigen, dass es keine leichte Aufgabe ist. Sollte sie gelingen, wäre aber ein großer Gemeinschaftseffekt vorhanden.

V.5 Videoumfrage im Publikum

Achtung: Doppelung mit Video-WS vermeiden.

In Absprache mit dem Video-WS könnte vom EWS direkt während des Abends eine Umfrage stattfinden (Reporter/-in und Kameramann/-frau). Menschen werden interviewt. Der Ton kommt über die Tonanlage und der betreffende Mensch wird über den Video-beamer auf die Leinwand projiziert.

Es muss allerdings darauf geachtet werden, dass die Fragen nicht allzu persönlich sind (wir wollen niemanden bloßstellen), aber auch nicht zu oberflächlich (wir wollen auch nicht Nichtssagend sein). Ein „Nein“ ist ebenso zu akzeptieren, wie eine zu langatmige Antwort unterbrochen werden darf.

Diese kurzen Bemerkungen zeigen, dass es eine genaue Vorbereitung der Interviewfragen benötigt und die/der betreffende Reporter/-in vorab im EWS üben sollte. Trotz allem üben gehört eine erhebliche Portion Schlagfertigkeit und Spontanität zu den Grundvoraussetzungen für diese Idee.

V.6 Publikum als Jury

Eine weitere Idee ist, einzelne Personen aus dem Publikum zu einer Art „Jury“ zu erheben, die im Laufe des Abends immer wieder zu ihrer Meinung gefragt werden. Hier geht es nicht unbedingt um eine witzige Art, Beiträge zu kritisieren, sondern um den ernsthaft-

ten Versuch, die Meinung unbeteiligter Menschen mit in den Abend zu bekommen. Auf diese Äußerungen sollten dann die Moderation eingehen können, ohne dass Äußerungen als „falsch“ oder „zu korrigieren“ eingestuft werden. Diese Äußerungen sollten ernsthaft bedacht und weitergedacht werden. Aus diesem Grund wäre es günstig, wenn zwischen diesen Äußerungen und der nächsten Moderation ein Beitrag eingeschoben wird, welcher leicht ist und nicht unbedingt das Thema schon wieder weitertreibt, damit die Moderation Zeit hat, sich Gedanken zu machen wie sie auf die Äußerungen reagiert.

V.7 Plakatwand, Litfasssäule

Achtung: Doppelung mit Kreativ-WS vermeiden!

Um Eindrücke und Äußerungen der Menschen zu bekommen, sind Modelle wie Plakatwand bzw. Litfasssäule denkbar, auf denen die Anwesenden eingeladen werden, ihre Meinung und Eindrücke zu äußern.

V.8 Vorprogramm

Eine wichtige Aufgabe des EWS ist das Ankommen der Menschen zu begleiten und sie willkommen zu heißen. Was bietet sich da besser an, als ein Vorprogramm zu starten (Achtung: Doppelung mit All inclusive – WS vermeiden!).

Z.B. könnte vor der Kirche eine Aktion stattfinden, die das Thema auf witzige und interessante Art aufgreift und Menschen einlädt, stehen zu bleiben, zuzuschauen und sich in die Kirche zu wagen.

Oder der EWS könnte auf der Bühne oder im Raum sitzen (mit Funkmikros) und Kommentare abgeben über Thema, Raumdeko, Alltagsgeschehen (im Bezug aufs Thema) und Menschen begrüßen (bitte nicht lächerlich machen. Bekannte können auch begrüßt werden, indem dann die Person mit Mikro die Bühne verlässt und den-, diejenige begrüßt). Im Vorfeld gut ausmachen, wer wie was wann sagt, um Längen und Peinlichkeiten zu vermeiden. Auch

Witziges und Skurriles kann so eingeplant und vorher durchdacht werden. Abgeschlossen würde dies dann mit der Begrüßung oder dem ersten Beitrag eines anderen WS. Die Überleitung sollte dann ebenso durch den EWS geschehen (z.B. ganz einfach: oh, es scheint loszugehen!).

V.9 Aktionen

Aufwendig, aber auch sehr eindrucksvoll wären geplante Aktionen passend zum Thema mit allen Anwesenden, die mitmachen wollen.



Mahnwachen, Schweigemarsch, eine angemeldete Demo, Baumpflanzaktion, Patenschaft für ein Projekt, Unterschriftenaktion, Abendmahlsfeier o.a. wären für mich da denkbar. Dieses müsste natürlich vom EWS während des Abends öffentlich gemacht werden, mit Begründung, Informationen und der Einladung, sich daran zu beteiligen. Effekt: wir haben nicht nur etwas gehört und gesehen, was andere über das Thema denken, sondern ich habe mich an diesem Thema aktiv beteiligt

und dieses Thema in meine Umwelt übertragen.

V.10 Zusammenfassung

Ihr seht, bei EWS ist vieles möglich und denkbar und noch mehr, als ich hier bislang geschrieben habe. Allerdings gibt es auch genügend Überschneidungsgefahren mit anderen WS, dies muss stets aufs Neue durchdacht und geklärt werden.

Vielleicht regen euch die konkreten Gedanken zu den diesjährigen Themen zum Weiterdenken an. Viel Spaß dabei!

VI. „move your life“ - Ideen für den EWS

VI.1 Let's make a deal

a) Spiel

Wir spielen Börse (wird mit der Bar abgesprochen). Es liegen Getränkekarten auf den Tischen. Getränke werden am Beginn des Abends mit dem „Einstiegspreis“ vorgestellt. Bestellungen müssen bei TN des EWS abgegeben werden. Pro Bestellung bekommt man eine „Getränkeaktie“, die dann zu dem aktuellen Preis bezahlt werden muss. Je stärker die Nachfrage, desto höher der Preis (pro Bestellung klettert der Preis um 0,10 DM). Keine Nachfrage bedeutet einen Preissturz um je 0,10 DM pro WS-Beitrag am Abend. Werden „Getränkeaktien“ getauscht steigt der Preis der einen und fällt der Preis der anderen jeweils um 0,10 DM. Die Preise werden immer wieder bekannt gegeben (eine Möglichkeit: das veränderte Preisschild wird kurz über Video live auf die Leinwand projiziert). Natürlich kann auch eine „Getränkeaktie“ wieder verkauft werden, allerdings nur im Tausch gegen eine andere. Wer also gut spekuliert, kann zum Preis eines Getränkes dann möglicherweise drei trinken.

b) Mitmachtheater

Eine Szene wird gespielt, in der eine (oder mehrere) Personen der Versuchung (oder unterschiedlichen) erliegen. Aufgabe: wie könnten diese Menschen diese Situationen „heil“ überstehen?

c) Lieder

“D-Mark“ von Pur

“\$ und DM“ von Wolf Maahn

d) Videoumfrage

“Ganz persönlich wollen wir heute nachfragen, wo ist deine schwache Stelle? Stehst du auf Schokolade? Oder eher auf Zigaretten? Oder auf eine einflussreiche Position in deinem Beruf? Oder auf eine schöne Frau, einen schönen Mann? Wir wollen uns einmal im Publikum umhören. Wobei könntest du schwach werden?“

- e) **Vorprogramm**
Marktstände werden vor der Kirche aufgebaut und Flohmarktartikel verkauft. Natürlich mit Marktgeschrei und kräftigem orientalischen Handel.
Im Raum selbst läuft immer wieder die Handelsszene aus „Life of Brian – Das Leben des Brian“ in einer Endlosschleife.
- f) **Aktionen**
Button- und Unterschriftenaktion.
Auf dem Button der schlichte Satz „Ich will Ehrlichkeit“.
Diesen erhält jede Person bei einer Unterschrift auf einem Brief an die Abgeordneten des Bundes- bzw. Landtages, in dem diese aufgefordert werden, eine ehrliche Politik zu treiben, ohne falsche Versprechungen im Wahlkampf.

VI.2 Be connected

- a) **Spiel**
Schenkelklopfspiel. Rechte Hand auf linkem Schenkel des/der Nachbar/-in. Linke Hand auf rechtem Schenkel des/der anderen. Es wird eine Botschaft von a nach b geschickt. Mit zweimaligem Klopfen wird die Richtung umgekehrt. Wer einen Fehler macht, dessen Hand wird aus dem Spiel genommen. Bitte auf Zeit achten und Vorgabe einhalten.
Sinn: Berührungängste werden abgebaut und Kontakte zwischen möglicherweise Unbekannten aufgebaut. Gesprächsmöglichkeiten ergeben sich.
- b) **Mitmachtheater**
In dem kleinen Stück geht es um den Aufbau und den Abbruch einer Beziehung. Aufgabe ist es, diese Beziehung zu erhalten.
- c) **Lieder**
“The Power Of Love“ von Huey Lewis & the News
“Losing my religion“ von REM

d) Videoumfrage

“Wir sind einmal wieder ganz persönlich am heutigen Abend und wollen nachfragen, wie das passieren kann, dass eine Beziehung einfach abreißt? Manchmal denken wir ja, dass hält ewig und stehen plötzlich vor einem Scherbenhaufen. Oder sind der Meinung, dass zwischen mir und Gott alles prima läuft und dann spüren wir ihn nicht mehr und sagen Tschüss. Wir wollen uns einmal im Publikum umhören. Wie kann es dazu kommen, dass eine Beziehung stirbt, aufhört, abreißt? Was ist deine Meinung?”

e) Vorprogramm

Vor der Kirche gibt es eine (Menschen)Mauer. Durch kann nur der, den jemand an der Hand hält. Es stehen stets zusätzliche Leute aus dem EWS mit dabei, um einzelne durch diese Mauer zu helfen, indem sie sie an die Hand nehmen. Im Raum gibt es eine „Netzwerfaction“. Ein Wollknäuel wird von Person zu Person geworfen. Jede/r Neue bekommt diesen zugeworfen, sobald ein Sitzplatz eingenommen wird. Sobald der Abend beginnt, wird als erstes dieses Netz nach oben an die Decke (Halterungen sollten vorbereitet sein) angebracht, um eine Gemeinschaft und Verbindung aller anzuzeigen.

f) Aktionen

Um Verbundenheit auszudrücken, könnte z.B. eine Abordnung mit einem Geschenk und einem Brief, auf dem die unterschrieben haben, die ihre Verbundenheit zum Ausdruck bringen möchten, zum nächstgelegenen Asylantenheim gehen (Der Besuch sollte im Vorfeld sowohl mit dem Sozialamt als auch mit den Asylanten abgesprochen sein, damit eine Ansprechperson das Geschenk in Empfang nehmen kann). Der Brief sollte nicht belanglos sein (es geht nicht um eine PR-Aktion!!!), sondern in Absprache mit der Gemeinde vor Ort zur Begegnung und Austausch einladen. Schön wäre es, wenn eine Begegnung mit Jugendlichen in der Woche stattfinden könnte, was allerdings auch schon frühzeitig abgeklärt werden müsste.

VI.3 Barbie meets Ken

a) Spiel

Bei diesem Thema bietet sich schon beinahe selbstverständlich eine Art „männlich-weiblich“ Spiel an. Was ist typisch für die jeweiligen Geschlechter? Selbstverständlich wird dieses Spiel noch lustiger, wenn das jeweilige andere Geschlecht bestimmen darf, ob das nun „typisch männlich“ oder „typisch weiblich“ ist. Am Ende könnte eine nicht ganz ernstzunehmende Stellungnahme erscheinen, was für die Anwesenden „typisch männlich bzw. weiblich“ ist.

b) Mitmachtheater

Das Mitmachtheater ist eine kurze Talkshow, bei der sich die Teilnehmenden über „männlich-weiblich“ unterhalten. Beim zweiten Mal kann wieder korrigierend eingegriffen werden. Das Ziel ist, so viele Meinungen und Ansichten wie möglich zu erhalten.

c) Lieder

„Barbie girl“ von Aqua

„Gattung feminin“ von Wolf Maahn

„Männer“ von Herbert Grönemeyer

d) Videoumfrage

„Wir sind einmal wieder ganz persönlich am heutigen Abend und wollen nachfragen, was ist denn typisch männlich und was typisch weiblich? Manchmal denken wir ja, so



wie das Auto vor uns fährt, dass kann nur eine Frau sein. Und dann

sehen wir hinein – und tatsächlich: typisch Frau. Oder: da unterhält Frau sich mit einem Typen. Und dann betritt ein

anderer Mann, auch ein Bekannter der Frau, den Raum und es beginnt das machomäßige Protzen. Eben typisch Mann. Oder dass er überhaupt kein Auge für Ordnung und Sauberkeit hat, eben typisch Mann. Oder dass sie ständig viel länger im Badezimmer benötigt, typisch Frau. Wir wollen uns einmal im Publikum umhören. Was ist denn für dich typisch Mann? Was ist für dich typisch Frau?“

e) Vorprogramm

Ganz preiswert werden blaue und rosa Socken eingekauft (falls nicht möglich, dann weiß und entsprechend einfärben). Fuß abschneiden, damit sie als Armbinden getragen werden können. Frauen bekommen rosa Armbinde, Männer himmelblau.

Im Raum werden dann immer wieder verschiedene Gruppen gebildet (nur blaue bzw. rosa Gruppen; ein Mann und einige Frauen und umgekehrt; Männer stehen am Rand und Frauen sitzen alle geballt im Raum; usw. Kreativität ist gefragt). Wenn die Zeit um ist, sollten alle einen Sitzplatz haben, aber – falls möglich – an einem anderen Ort als vorab.

f) Aktionen

Organisation einer Feier der versöhnten Verschiedenheit. Das bedeutet, dass zu Beginn das Trennende (z.B. Gewalt von Männern gegen Frauen; unterschiedliche Körpererfahrungen) benannt wird. Dies soll nicht schön geredet werden, sondern in ehrlicher Solidarität angesprochen und Buße bzw. Anerkennung der Stärken des/der anderen ausgesprochen werden. Im weiteren Verlauf soll gefeiert werden, dass Frauen und Männer sich gegenseitig bereichern können, wenn Achtung und Wertschätzung füreinander gelebt wird. Diese Feier sollte sowohl liturgische Elemente (Bußgebet, Abendmahl, Segen) als auch kulinarische (gutes, einfaches Essen und Getränke) und körperliche (Berührung [Nähe und Distanz bitte unbedingt beachten!!!], persönliche Körpererfahrung) Elemente beinhalten.

VI.4 Let's talk about sex

a) Spiel

Hier bietet sich eine Art „Dingsda“ an. Begriffe aus dem Bereich Sexualität werden auf kleine Kärtchen geschrieben und müssen von Teilnehmer/-innen des EWS so umschrieben werden (in kindlicher Sprache), dass das Publikum raten kann.

b) Mitmachtheater

Es wird eine Szene vorgespielt, wo zwei eine Verabredung haben. Beide wissen nicht genau, wie sie sich verhalten sollen, überschreiten Grenzen und verletzen, wagen es nicht, obwohl sie gerne ein Wagnis eingehen würden, sind sprachlos, obwohl sie vorab lange geübt haben. Gleich danach unterhalten sie sich mit dem/der besten Freund/-in darüber.

Ziel beim zweiten Mal ist, das Gewollte (kommt beim Gespräch mit Freund/-in heraus) zu erreichen.

c) Lieder

„I'm too sexy“ von Right said Fred
„Schlafen“ von Pur

d) Videoumfrage

„Wir sind einmal wieder ganz persönlich am heutigen Abend und wollen nachfragen, was ist das eigentlich „Sexualität“? Alle reden davon. Alle tun es anscheinend. Ist ein Kuss schon Sex? Oder ist Sex erst, wenn man miteinander schläft? Ist Sex etwas schmutziges oder etwas schönes? Wir wollen uns einmal im Publikum umhören. Nein, keine Angst, wir wollen nicht wissen, ob ihr schon Sexualität definieren könnt. Sondern unsre Frage heute Abend lautet: Wenn du „Let's talk about sex“ hörst, an was denkst du dann?“

e) Vorprogramm

Auf der Bühne spielt der EWS (mit Mikros) das Spiel „Sex-pack“ vom Deutschen Bundesjugendring. Dadurch können die Teilnehmenden des EWS vermeintlich in „eine Rolle

schlüpfen“ und für die im Raum Sitzenden wird trotzdem ein interessantes Frage- und Antwortspiel gespielt.

f) Aktionen

Es könnte ein Gang durch die Stadt (nähere Umgebung und nicht länger als 30 Minuten) gemacht werden, mit kurzen Stopps mit Gedanken und Gebet an verschiedenen öffentlichen Orten (z.B. Frauenhaus, Krankenhaus mit Geburtsstation, Pro Familia, Anlaufstelle für sexuell missbrauchte Kinder, usw.).

VI.5 Lifestyle © by God

a) Spiel

Auf den Tischen liegen viele Symbole für unterschiedliche Lebensstile. Das Publikum wird nun an den Tischen aufgefordert, Symbole für ihren Lebensstil dort zu finden und sich darüber auszutauschen.

b) Mitmachtheater

Verschiedene Kurz-Szenen werden gespielt, die stets mit dem selben Satz enden: „aber das tut man doch nicht als Christ“. Nun kann das Publikum wieder darauf reagieren.

c) Lieder

**“Is this the world we created“ von Queen
“Engel“ von Marius Müller-Westernhagen**

d) Videoumfrage

“Wir sind einmal wieder ganz persönlich am heutigen Abend und wollen nachfragen, was soll das eigentlich mit dem Lifestyle. Sollen nachher wieder alle gleich aussehen und gleich agieren? Wo bleibt da die Individualität? Oder sehen Christen tatsächlich anders aus und leben anders? Wir wollen uns einmal im Publikum umhören. Heute eine ganz einfache Frage: Sollten Christen an ihrer Art zu leben als solche erkannt werden? Ja oder Nein und am liebsten mit einer Begründung.“

- e) **Vorprogramm**
Verschiedene „Arten“ von Christen werden vor der Kirche vorgestellt. Eine Art „zoologischer Christengarten“ (bitte Christen nicht füttern!!!).

VI.6 From a distance

- a) **Spiel**
Schokoladenauswickelspiel. Eine Schokoladentafel ist verpackt und darf nur dann ausgepackt werden, wenn man zuvor eine sechs gewürfelt hat. Allerdings darf man nur mit Messer und Gabel auspacken und auch erst dann, wenn man Schal, Mütze und Handschuhe angezogen hat. Intention: Zuschauen ist schon spannend, aber der Genuss erlangt nur der, der auch mitspielt und die „Sechs“ erhält.
- b) **Mitmachtheater**
Szene: jemand ist so in seine soap vernarrt, dass er/sie gar nicht mehr bemerkt, dass das Leben „draußen“ viel bunter ist. Auch die Ideen der Freunde/-innen können ihm nicht helfen. Ziel: diese Person zum aktiven Leben zu animieren.
- c) **Lieder**
“From a distance“ Bette Midler
- d) **Videoumfrage**
“Wir sind einmal wieder ganz persönlich am heutigen Abend und wollen nachfragen, lebe ich eigentlich wirklich? Was macht eigentlich Leben aus? Was ist das Besondere? Unsre Frage heute Abend lautet deshalb: Du lebst auf einer einsamen Insel. Welche Ereignisse, Personen oder Gegenstände nimmst Du mit und zwar nur drei.“
- e) **Vorprogramm**
Eine große Glasscheibe ist im Eingangsbereich aufgebaut. Dahinter der komplette EWS. Sie gucken und staunen die Leute an, können sie aber nicht ansprechen oder berühren und verbleiben den gesamten Abend dort. Distanziert und abgeschlossen. Nur Zuschauer und nicht wirklich dabei.

Oder aber: der EWS dreht eine Big Brother – Tagesshow und präsentiert die besten Ausschnitte daraus am Abend.

f) Aktionen

In einer Unterschriftenliste können sich Menschen eintragen und sich selbst verpflichten, z.B. eine Woche ohne Fernseher. Oder: ich gehe mit meinem/r Freund/-in gemütlich aus, um mal richtig zu reden. usw. Aktion statt Reaktion.

Markus Jung, Stuttgart

Tanz-Workshop

Hallo erst mal...

Wir zwei kleine Tanzmäuse möchten euch eine kurze Einführung in den bisher noch wenig bekannten Bereich des Tanz-WS geben.



Das Ganze hat in JAT-Sillenbuch (1998) angefangen, nachdem Holger M. uns für einen Tanz-WS angefragt hatte, und wir unwissend und mit mulmigem Gefühl das Abenteuer auf uns genommen haben.

Damit ihr ein wenig mehr Ahnung von dem Ganzen bekommt wie wir es damals hatten, wollen wir euch nun im folgenden Text eine kleine Hilfe mit ein paar Tipps und Tricks unsererseits zusammenstellen. Wir werden unter anderem auch den Sinn und Zweck erläutern.

1. Aufbau eines Tanz-WS-Tages/-Tanzes

Man packe den motiviertesten Teil der JAT-Gruppe in einen Sack, schlepe ihn mit sich in den Tanzraum, schließe die Türen zu, und mache sie ca. 5 Stunden so fertig, damit sie am anderen Tag wegen Muskelkater keine Treppen mehr (zumindest kaum noch) laufen können.

Spaß beiseite, ganz so schlimm ist es nun wirklich wiederum auch nicht.

Zuerst sollte man sich (wenn möglich schon vor JAT) über die Themen im Einzelnen Gedanken machen, und sich drei bis fünf Lieder je Thema herausuchen, damit man an dem WS-Tag nicht allzu viel Zeit dafür benötigt. Man entscheidet sich gemeinsam mit

der Tanzgruppe für eines der Lieder (oder für einen „Spontanvorschlag“), auf welches man gut tanzen und viele Ideen verwirklichen kann. Gibt es kein passendes Lied zum Thema, so ist es sinnvoll nicht irgendein wahlloses Lied zu nehmen, sondern sich für ein Instrumentalstück zu entscheiden. Im Allgemeinen gibt es aber genügend Lieder passend zu den Themen.

Nachdem diese Entscheidung schnell(!) gefällt wurde, ist es sehr ratsam sich genügend aufzuwärmen und zu dehnen!!! (lieb gemeinter Vorschlag!)

Ein wichtiger Tipp ist, das Lied in Takte je 8 Schlägen einzuteilen, und dabei Refrain, Vers und Bridge (das sind Teile, die meist nur einmal vorkommen, undefinierbar und meist instrumental sind) zu strukturieren. Es ist sinnvoll zu diesen verschiedenen Teilen, je eine Choreographie (Schrittfolge) zu machen, und diese an den jeweiligen Stellen zu wiederholen. Wiederholungen sind für Tänzer und Zuschauer wichtig und keinesfalls langweilig.

Je nach Art des Liedes entscheidet man sich für einen Tanzstil, entweder in Richtung eines Ausdruckstanzes oder Hip Hop, Streetdance, Dancefloor,...

Ein langsamer Tanz bedeutet nicht, dass es ein langweiliger Tanz sein muss!

Am Allerwichtigsten ist, dass man das Thema versucht bestmöglichst umzusetzen, d.h. nicht nur Schritte aneinander zu reihen, sondern auch Bewegungen, die zu dem Text des Liedes und zu dem Thema passen, einzusetzen. Sich an dem Text entlang zu hangeln erleichtert auch neue Schritte zu finden (zum Beispiel: „alle“ - Armbewegung im Halbkreis zum Publikum). Es ist nicht notwendig, dass der Tanz ein perfektes Meisterstück wird, sondern dass das Niveau des Tanzes der Gruppe angepasst ist und niemand überfordert wird.



Die Ausstrahlung (ins Publikum gucken und Freude zeigen) ist viel mehr von Bedeutung.

Außerdem ist es wichtig, einander zu helfen. Dabei ist auch noch zu beachten, dass man auf die Anregungen der Gruppe eingehen sollte, damit jeder seine eigenen Schritte mit einbringen kann. Der WS-Leiter ist in diesem Fall dazu da, Berater aber nicht „Herrscher“ zu sein, dennoch darf er sich nicht die Zügel aus der Hand nehmen lassen.



Wenn das Interesse seitens der Teilnehmer besteht, dass sie selbstständiger arbeiten wollen, gibt es die Möglichkeit sich in Gruppen aufzuteilen (Guter Tipp auch bei Zeitmangel!). In diesen Gruppen wird je ein Teil des Liedes (z.B. der Refrain) eigenständig erarbeitet.

Hierbei gibt es zwei verschiedene Ausführungsmöglichkeiten: Entweder bringt die jeweilige Gruppe den anderen Tänzern ihren Teil bei, oder jede Gruppe tanzt für sich ihren Teil, wobei die Übergänge sicher sein müssen!

Abwechslungsreich ist es auch, wenn man „Hilfsmittel“ wie Stühle, Tücher, Schwarzlicht, Nebel,... verwendet.

Die Bühnenprobe sollte so spät wie möglich sein, damit man auch noch die volle Zeit am Nachmittag nutzen kann.

Beim Auftritt wäre es schön, wenn die Kleidung aufeinander abgestimmt ist.

Vor dem Auftritt ist es nicht sinnvoll, sich mit unendlich vielen Durchläufen verrückt zu machen. Besser ist es, wenn man es in Ruhe noch ein/ zwei mal miteinander durchgeht.

Um euch zu beruhigen, Lampenfieber und „Patzer“ sind normal!!!

2. „ups...“, Probleme gibt es auch hier!

Wie in jedem WS gibt es auch beim Tanz Probleme. Eins davon ist, dass das Publikum den Tanzinhalt manchmal nicht verstehen kann, weil zum Beispiel der Text des Liedes kaum zu verstehen ist oder die Bewegungen nicht genügend auf das Thema hinweisen können. Hier besteht dann die Möglichkeit, den Text bzw. den Tanz kurz dem Publikum zu erläutern.

Ein weiteres Problem ist oft „Zeitmangel“. In diesem Fall muss man konsequent und mit Disziplin durcharbeiten, d.h. es ist auch keine lange Mittagspause möglich. Lasst euch nicht dadurch abschrecken, denn die Arbeit lohnt sich!!!

Je mehr sich die JAT-Woche dem Ende neigt, desto weniger Kraft und Ausdauer hat man, und die Arbeit wird mühsamer. Hier gilt, dass man sich zusammenreißt Motivation verbreitet, und „siehe da“, es klappt immer noch Bestens (wirklich!).

3. Wieso? Weshalb? Warum?

Tanz ist eine ganz andere Art, sich und etwas auszudrücken. Es ist auch eine ganz andere, neue Art Gott zu loben. Man muss sich als Zuschauer - wie auch bei der Pantomime - eigene Gedanken machen. Wenn der Zuschauer sich nicht mit dem Thema auseinandersetzen will, so kann der Tanz auch nur als unterhaltendes Element gesehen werden.

Er bringt Abwechslung in den Abend und auch unter der Woche (= > sportlicher Ausgleich).

Aus Erfahrungen wissen wir, dass der Tanz Aufmerksamkeit, vor allem bei Jugendlichen (auch bei „Kirchenoutsiders“) erregt, und sie anspricht. Unter anderem wird auch dadurch die Stimmung auf eine ganz andere Art gelockert.

Außerdem ist der Tanz-WS eine gute Möglichkeit, seine Fähigkeiten zu testen und an seine „Grenzen“ zu gelangen (auch ihr Junges seid hier gefragt!!!).

4. ... und Tschüß!!!



Wir hoffen, dass wir ein wenig Mut machen konnten, und dass Euch die Probleme nicht abgeschreckt haben.

Der Tanz-WS ist auf jeden Fall eine Erfahrung wert, und man lernt ständig neu dazu.

Egal wie der WS-Beitrag am Abend verläuft, es macht auf jeden Fall „immer“ Spaß mit einer Gruppe einen Tanz zu gestalten.

Wir wünschen Euch nun viel Spaß, Durchhaltevermögen, Ausdauer, Ehrgeiz, Geduld, gute Einfälle und Ideen, keinen Muskelkater (*g*),

Wenn ihr jetzt noch Fragen habt, kommt doch einfach auf uns oder andere Euch bekannten TänzerInnen zu. Wir lassen Euch bestimmt nicht hängen, und versuchen Euch so gut wie möglich zu helfen!

**Mit vielen lieben Grüßen eure zwei Tanzmäuse
Steffi Schuker und Anita Hipp, Gomaringen**

Thema „Kleinkunst“ bei JAT

1. Einführung:

Kleinkunst ist ein großes, weites Thema. Es gibt viele Dinge, die nur durch gutes und vieles Üben umgesetzt werden können. Deshalb werde ich nur einige Dinge nennen, bei denen ich mir sicher bin, dass diese bei JAT auch umgesetzt werden können.



Das A und O der Kleinkunst ist nicht nur das Können, oder das Kunststück allein, sondern besteht aus dem „Drumherum“. Das bedeutet, dass es gut ist, immer einen Partner zu haben, mit dem man sich unterhalten, mit dem man Witze reißen und den man

ärgern kann. Hier und überhaupt bei Kleinkunst ist eurer Kreativität keine Grenzen gesetzt. Scheut euch auch nicht davor, das Publikum miteinzubeziehen.

Bei der Zauberei hingegen, ist es wichtig, die Zuschauer abzulenken.

Fazit ist also, dass die choreographische Umsetzung, also die Show alles rausreißen kann und ihr dadurch erst erreicht, was ihr wollt. Schließlich wollt ihr das Publikum ja auch durch eure Message begeistern!!!

2. Kleinkunst?

2.1 Jonglage:

Jonglieren kann man mit Bällen, Ringen, Keulen, Fackeln, mit Tüchern und natürlich auch mit Lebensmitteln (sollte es hier mit Eiern versucht werden, dann kauft gut ein!)

Das Jonglieren kann nicht nur alleine, sondern eben auch mit einem Partner/ einer Partnerin erfolgen.

Beispiel: Die Beiden werfen sich die Gegenstände zu, oder einer jongliert mit 2 Bällen und der Andere steht hinter ihm und macht mit einem 3. Ball die Bewegung des 3. Balls.

Eine andere Möglichkeit der Handgeschicklichkeit ist das Diabolo.

Ein Beispielthema hierzu:

Angst: Angst vorm Fallen lassen. Hilfe annehmen durch einen Partner, die Angst durch jemand anderes wegnehmen lassen → gemeinsames Jonglieren!

2.2 Artistik:

Aus der Artistik gibt es Dinge zu nennen wie Pyramidenbau, Handstandakrobatik oder Luftakrobatik, zum Beispiel mit einer Schaukel,...

Auch hier braucht man einen oder mehrere Partner. Hier können auch kleinere Szenen gespielt werden die das Thema verdeutlichen.

Beispiel: Einer schaukelt, er sieht die Welt nur im Flug, von oben. Das Leben ist für ihn leicht und unbeschwert, dafür sieht er nicht die Probleme und Gefahren. Ein anderer dagegen läuft auf Händen an der Schaukel vorbei und sieht alles nur auf dem Kopf, seine Sichtweise ist eingeschränkt und beengt. Er hat Angst vorm Loslassen, sieht nicht die Schönheit der Welt, (im Gegensatz zu dem Anderen). Dann tun sie sich zusammen. Beide lernen so die Sicht des Anderen kennen.

Ein Beispielthema hierzu:

Vertrauen: Vertrauen gegenüber dem Anderen, jemanden halten, sich aber auch selbst halten lassen, Gott geht mit dir, über Hindernisse in deinem Leben. Machst du einen Fehler, liebt er sie weg und nimmt dich so an, wie du bist.

Handstand: die Welt auf dem Kopf, ich verstehe die Welt nicht mehr. Ist jemand da, der mich auffängt, wenn ich falle? Schaukel als Hindernis oder als gute, unbeschwerte Sicht von oben!

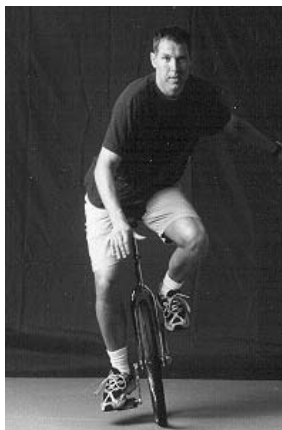
2.3 Äquilibrium (Balancieren):

Balancieren kann man auf einem Einrad, auf Stelzen, einem Rola (Brett auf einer Rolle), auf einem Skateboard, einem Snakeboard, Inlineskates,...

Etwas balancieren kann man mit dem Mund, der Stirn, den Fingern, dem Kinn und der Hand,...

Beispiel zur Veranschaulichung „Liebe bekommen und weitergeben“:

Einer fährt Einrad und jongliert nebenher mit 3 Herzen (in welcher Form auch immer). Sein Partner, also Gott, hat einen ganzen Korb voll Liebe/ Herzen, und gibt ihm welche davon, wenn der Jongleur alle ins Publikum weitergegeben hat.



Ein Beispielthema hierzu:

Selbstvertrauen, Gottvertrauen, im Gleichgewicht sein mit mir selber, ausgeglichen und in der Beziehung mit Gott eins sein. Ich brauche ihn, um mir selbst vertrauen zu können, ich brauche seine Liebe, um anderen davon weiterzugeben. „Zum Leben befreit, Herzen werden weit, andere werden wichtig, weil ich dir wichtig bin.“

2.4 Zaubern:

Beim Zaubern ist erst mal die Kleidung wichtig und somit das Auftreten.

Um das Publikum beim Trick selber abzulenken, ist es gut Geschichten um den Trick herum, zu erfinden und zu erzählen.

Tricks kann ich euch hier jetzt nicht verraten, aber es gibt genug Bücher darüber oder vielleicht findet ihr ja ein Zauberland direkt um die Ecke!

Beispiel Seiltrick: Ein Seil wird in der Mitte durchgeschnitten und dann wieder als Ganzes hergezaubert. Es gibt noch mehr Tricks in dieser Form. Lasst euch was einfallen. Jat-ler sind ja wie wir wissen sehr kreativ!

Ein Beispielthema hierzu:

Ich brauche niemanden, vor allem nicht Gott, ich kann mein Leben selbst in die Hand nehmen und gehe mein Weg, so wie ich will. Ich trenne die Verbindung zu Gott (Seil wird durchgeschnitten), weil ich ohne ihn leben will. Gott stellt die Verbindung wieder her, er lässt nicht locker, sondern kämpft darum, mich als sein Kind anzunehmen (Seil ist plötzlich wieder ganz)

2.5 Musik:

Musik ist als Hintergrund, fast bei allen Arten der Performance, zu empfehlen. Sie kann aber auch als „Zauberinstrument“ z.B. durch Flöte oder Gitarre eingesetzt werden: Partner/Partnerin kann nur Bälle jonglieren, wenn Musik ertönt.... Live-Musik ist natürlich auch klasse! Diese kann das Thema durch Texte besonders hervorheben.

3. Zusammenfassung:

Das Kunststück ist wichtig und gut, das Drumherum die Würze der Soße. Seid Spaßmacher und verpackt eure Message so, dass sie

nicht lächerlich wirkt. Viele der Nummern sind auch in Kombination möglich, z.B. Einradfahren und Jonglage,...

**Lasst euch nicht abschrecken und entmutigen. Viele Kunststücke erfordern Übung. Dennoch lassen sich einfache, aber wirkungsvolle Nummern erarbeiten!
Viel Spaß!!!**

Janne Erchinger, Murrhardt

Wellness-workshop

Oder: wir lassen ´s uns richtig gutgehen!

Da gibt es die Wellness-Kreuzfahrt, den Wellness-Bürostuhl, das Wellness-Wochenende, den Wellness-drink, das Wellness-toilettenpapier,.... Wohin wir auch schauen, Wellness boomt.

In unserer heutigen, oft von Hektik und Stress geprägten Zeit erhält der Erholungswert der Frei(en)zeit einen immer höheren Stellenwert. Freizeit, das ist die Zeit, in der wir (eigentlich) tun und lassen können, was wir wollen. Die Zeit, in der über sich, über die Zeit, über das Handeln, sowie die Tätigkeiten, weitgehend selbst bestimmt wird. Ich selber und das, was ich will, stehen im Mittelpunkt, außerdem soll diese Zeit die Möglichkeit bieten, sich auszudrücken, sich wiederzufinden, sich selbst zu verwirklichen und nicht zuletzt, Befriedigung und Erfüllung zu finden. Dies kann auf viele verschiedene Weisen geschehen. Wellness meint insbesondere den regenerativen Aspekt der Freizeit, d.h. eine Erneuerung und Wiederauffrischung, aber auch den alternativen Aspekt, welcher z.B. die Realisierung offen gebliebener Wünsche meint, vor allem aber entspannen, auftanken, sich erholen. Freizeit, im Sinne von Wellness, ist den spezifischen Wünschen und Bedürfnissen des Einzelnen vorbehalten. Eine JAT-Woche besteht zum Einen aus Spaß und Action, zum anderen aus Arbeit und Stress. Das führt, früher oder später, zum „ausgepowert“ sein. Deshalb sollten innerhalb der Woche auch immer wieder Elemente auftauchen, die Freizeitcharakter haben, also diverse Freizeit Aspekte beinhalten. Dies kann für den einen der nachmittägliche Sport sein, die andere will lieber entspannen. Die Woche sollte eben nicht nur aus Arbeit und Stress bestehen, die „freie Zeit“ in dieser Woche übernimmt wichtige kompensatorische Funktion. Auch die Besucher an den Abenden kommen oft direkt aus der Arbeit, stecken im Stress und sehnen sich danach, einfach mal abschalten zu können. Diese Tatsachen führen fast unweigerlich zum Wellnessgedanken. Wie kann man Teilnehmern und Besuchern etwas Gutes tun und ihnen zur Entspannung verhelfen? Eine Idee wäre es, zu versuchen, einen „Wellness-Workshop“, mit der Aufgabe die eben angesprochene Frage zu realisieren, ins Leben zu rufen. Wie könnte ein solcher

Workshop aussehen? Inhalte desselben könnten z.B. sein, an einen Abend, der nachdenkliche, angespannte oder auch aufwühlende Stimmungen transportiert, einen Raum, Ecke, Ort zu schaffen, an dem man sich wohlfühlen, nachdenken, genießen, entspannen, etc. kann. Das könnte ein besonders



dekoriertes und mit sanftem Licht (Kerzen, gedimmte Lampen, ..) ausgeleuchteter Raum sein, vielleicht mit schöner Musik und evtl. mit Lesecke, der vor/nach dem Abend/in der Pause „geöffnet“ hat. Gibt es keine Möglichkeit für einen extra Wellnessraum, trennt man eben eine Ecke im Raum ab (z.B. mit Decken). Oder es wird eine Massage mit besonders gut duftenden Ölen angeboten, am Eingang gibt es eine Fußwaschung, Handbad mit anschließender Massage und eincremen, das Gesicht wird eingecremt und mal wieder so richtig verwöhnt, es werden Tee und Plätzchen angeboten (Teestubenatmosphäre, ...). Der gesamte Kirchenraum wird super gemütlich dekoriert (zusammen mit dem Kreativ-WS), Liegestühle, Sessel oder Stühle mit Massagekissen werden aufgestellt, Igelbälle, Handschmeichler, Massagebürsten und -roller werden ausgelegt, vielleicht ist jemand dabei, der Fußsohlenreflexzonenmassage beherrscht, oder gar gleich ein/e Masseur/in! Lasst euch was einfallen, seid kreativ (seid ihr ja eh sowieso)! Vielleicht findet ihr in diversen Zeitschriften oder in Büchern zu diesem Thema noch mehr Anregungen. Tagsüber wird dann überlegt, was man abends anbietet und natürlich wird`s gleich ausprobiert. So bekommt man sofort eine Rückmeldung, was gut tut und was nicht, oder man kann die Cremes und Öle für den Abend selber herstellen...

Noch ein paar Tipps zum Schluss...:

- **Wichtig: - auf Professionalität achten! Eine „falsche“ Massage kann mehr verspannen als entspannen.**
- **Auf die Reaktionen des/der anderen achten! Evtl. Nachfragen, ob das o.k. ist.**
- **Auf Intimsphäre achten! Evtl. kleine „Abteile“ abtrennen. Ob dieser WS jeden Tag oder nur 1 oder 2 mal angeboten wird, müsst ihr selber entscheiden und ausprobieren. Vielleicht ist Wellness nicht an jedem Abend angebracht, unser Tipp: macht halt einen „Wellness Inclusive Workshop“ daraus, oder so!**
- **Evtl. mit anderen Workshops zusammenarbeiten und darauf achten, den anderen nicht in die Quere zu kommen (z.B. Kreativ-WS, Symbol und Sprache, Raum der Stille, etc.)**

Ob dieser Workshop jeden Tag oder nur 1 oder 2 mal angeboten wird, müsst ihr selbst entscheiden und ausprobieren.

Um Euch noch ein wenig einzustimmen, hier ein paar „Wellnessergüsse“ der Extraklasse, lehnt Euch zurück und genießt!

- **Locker durch Händedruck – Zeit für Zärtlichkeit
(aus „Freundin „, Pflege hoch zwei – das wird ein schöner Tag, S 67 – KEIN WITZ!)**
- **Druck machen – mal ganz anders
Hände auf die Ohren drücken und nach innen lauschen.
Zeigefinger auf die Nasenwurzel drücken und 2 min sanft kreisen**
- **Baden Sie Ihre Füße in Rosen (stand auch in „Freundin“, wo denn sonst!)**
- **Um ins innere Gleichgewicht zu kommen, drücken Sie den Harmonisierungspunkt zwischen den Augenbrauen.**
- **Farbtherapie**
- **Hydronebel – sanft wie Morgentau
Gesichtsspray mit Thermalwasser aus der Apotheke**
- **Liebeselixier – aus der Parfümerie
„Venezia“ von Laura Biagotti**
- **Atemtraining
Zählen Sie rückwärts von 40 bis 1!**

Bei jedem Ausatmen Belastendes abgeben!

- **Gesichtsmuskelübungen**

Legen Sie die Zeigefinger parallel mit leichtem Druck auf die Augenbrauen. Bewegen Sie die Brauen gegen den Druck und ziehen Sie sie leicht nach oben. 10 mal.

Gegen Doppelkinn: Legen Sie die Spitzen der Zeigefinger an die Mundwinkel und ziehen sie diese leicht nach außen. Lassen sie den Mund dabei leicht geöffnet. Nun schieben Sie den Unterkiefer

10 mal vor und wieder zurück.



- **Masken – die wunderbare Verwandlung
Superwirksamer Fittmacher!**

Exotische Mischung:

Im Fleisch von Papaya und Aprikosen stecken reichlich Enzyme und Vitamine, die die Kollagenbildung aktivieren und den Teint glätten!

Für eine Gesichtspackung zwei Aprikosen und eine Papaya pürieren und mit einem Esslöffel Sahne oder Sonnenblumenöl verrühren. 20 min wirken lassen.

Und denkt dran – immer locker bleiben!

Viel Spaß und Ent-Spannung,

Droste Layher, Marbach und Doro Jung, Stuttgart

Zeitungs-WS

Hallo Ihr Lieben!

Öfter mal was Neues, so haben wir uns in der JAT-Spurgruppe letzten Mai gedacht und uns über mögliche neue Workshops Gedanken gemacht. Eine von verschiedenen Ideen war: ein Zeitungsworkshop.

Vielleicht kennt Ihr so etwas aus der Jungschar, von Zeltlagern, Kinderwochen oder Freizeiten. Eine Zeitung, tagesaktuell zum Thema oder als Zusammenfassung am Ende. Oftmals wurden dafür die alten Matrizen ausgepackt und aufgebraucht, und es duftete so herrlich nach Alkohol.

So wie JAT vom technischen Aufwand mittlerweile läuft, wird es bei einem JAT-Zeitungsworkshop sicher ein bisschen anders aussehen. Es gibt keine Matrizen mehr, auch keine Nadeldrucker, geschweige denn Schreibmaschinen, auf denen man sie herstellen könnte. Und von Hand schreiben - wer kann das heute noch? Das gehört in eine nostalgisch verklärte, längst vergangene Zeit. Nur noch nebulöse Erinnerungen an die alkoholgetränkte Luft von damals werden ab und zu in uns aufsteigen. (Schnieff!)

1. Die technischen Voraussetzungen

für einen Zeitungsworkshop werden sicher in den meisten Gemeinden vorhanden bzw. relativ problemlos zu bekommen sein. Einen Computer gibt es mittlerweile überall, möglichst mit Scanner und entsprechenden Programmen. Ein Layout-Programm ist sicher schon seltener (z.B. microsoft publisher oder ganz edel adobe pagemaker) Es müssen nicht die aktuellsten Versionen sein. Und zur Not tut es auch ein ganz normales Textverarbeitungsprogramm, natürlich mit Komforteinbußen und eingeschränkten Möglichkeiten, was die Seitengestaltung angeht. Ein Internet-Anschluss wäre sehr wünschenswert. Unter nützlichem Luxus würde ich eine Digitalkamera mit entsprechenden Anschlussmöglichkeiten an den Computer ansehen. Dagegen ist ein

guter schwarz-weiß Drucker (am besten ein Laser-Drucker) und ein Kopierer oder Kopie-Shop in der Nähe absolut notwendig. (Farbig wird alles sehr teuer, und ich denke, das muss nicht sein - nicht einmal für eine Titelseite).

Als Format wird sich wohl am besten A5 eignen, d.h. gefaltete und evtl. geheftete A4-Seiten. Das ist einerseits sehr handlich, und andererseits können die einzelnen Seiten auf A4 ausgedruckt und am Kopierer verkleinert werden. Das macht für die Qualität einiges aus.

2. Die Aufgabe

Wie alle anderen Workshops beschäftigt sich auch der Zeitungsworkshop mit dem Thema des Tages (also nicht im Voraus oder im Nachklapp mit anderen Themen!). Zu diesem Thema soll bis zum Abend eine Zeitung fertig sein. Das heißt, der Workshop hat auch nur 4-6 Stunden Zeit, zur eventuellen Themeneingrenzung, zur journalistischen Bearbeitung des Themas und zur Herstellung der Zeitung in ausreichender Stückzahl.

Die zentrale Aufgabe im Zeitungsworkshop ist das journalistische Arbeiten - auch wenn am Ende noch gedruckt, gefaltet und evtl. geheftet werden muss. Es geht also darum, Texte, Bilder, Comics zum Thema zu sammeln und eventuell zu kommentieren oder selber zu



verfassen oder zu zeichnen. Besonders interessant wäre eine Verbindung des Themas zum aktuellen Geschehen am Ort oder in der Welt. Möglich ist auch ein abgedrucktes Interview zum Thema, mit bekannten oder unbekanntenen Personen vor Ort - so weit das innerhalb des Zeitrahmens möglich ist. Hier würde sich eine Vorarbeit sehr lohnen. Das ist der Hauptteil der Zeitung.

Daneben ist natürlich auch noch alles andere möglich, was es sonst in Zeitungen gibt (was allerdings auch sehr viel Zeit in Anspruch nehmen kann, und es wäre sehr schade, wenn die Zeitung am Ende darauf beschränkt bliebe): Rückblick auf die letzten Abende oder Tage, Leserbriefe, Vorschau z.B. auf das Jugendkreis-Programm, Werbung, Feuilleton mit Klatsch und Tratsch aus der Gruppe, Kontakt- und Grußseite, usw.

Eine weitere Aufgabe, die der Zeitungs-Workshop übernehmen könnte, wären Presseberichte zu den einzelnen Abenden (evtl. mit Bild) für die lokalen Zeitungen und Medien. Je nach Kontakt zur Presse, sind die Zeitungen manchmal froh, solche Berichte zu bekommen und drucken sie auch ab.

Mögliche Orte zum Recherchieren sind neben der Bibliothek vor Ort vor allem Tageszeitungen, Zeitschriften, Magazine und das Internet. Deshalb wäre eine Internet-Anschluss sehr wünschenswert. Zumal gerade auch Tageszeitungen und Magazine (auch Fernsehmagazine) im Internet zu finden sind - immer mit Suchfunktionen ausgerüstet!

Ich habe für Euch einmal ein paar Adressen ausgewählt, aber sicher kennt Ihr Euch im Internet viel besser aus als ich.

Für mich die beste Adresse war: www.welt.de mit einem gut organisierten Archiv. Etwas schwieriger, um sich zurecht zu finden war www.spiegel.de/archiv. Andere Zeitungen haben nur einen aktuellen Teil, der aber oft auch reicht, oder verlangen Geld für das Archiv: www.faz.de; www.sueddeutsche.de und www.fr-aktuell.de. Auch die öffentlich-rechtlichen Fernsehsender haben gut organisierte Archive: www.ard.de (von hier kommt man auch zu allen Dritten Programmen) oder www.zdf.de.

Wenn es um den regionalen Bezug geht, wird Euch www.cityinfony.de weiterhelfen.

In diesen Programmen findet ihr immer auch Bilder. Karikaturen gibt es unter www.karikatur.de (mehr oder weniger aktuell und originell), www.magix1.com (englisch, mit Karikaturen von internationalen Kino-, Musik-, Sport- und „Alt“-Stars). Mir haben be-

sonders gefallen: www.funandjokes.de und www.friedenspaedagogik.de/serive/cartoon. Und als Einstieg kann Euch www.sharelook.de/Unterhaltung/Humor weiterhelfen. Gerade was das Stöbern in Archiven anbelangt, kann es für Euch eine große Hilfe und vor allem Zeitersparnis sein, wenn Ihr schon in den Wochen vor JAT Euch einiges anschaut, herunterladet, ausdruckt. Schon allein, dass Ihr Euch mit den verschiedenen Webseiten und deren Archiven vertraut macht, wird Euch während der Woche viel Zeit sparen.

Ich wünsche Euch viel Spaß bei diesem neuen Workshop und hoffe, schon bald den ersten zu erleben bzw. von ihm zu hören / zu lesen.



**Es grüßt Euch herzlich
Holger Meyer, Herrenberg**

Computer und JAT

Es ist kaum zu übersehen: Auf jedem JAT-Einsatz steht mittlerweile mindestens ein Rechner in der Gegend herum, um an irgendeiner Stelle irgendjemandem das Leben und die Arbeit auf dem Einsatz zu erleichtern. Meistens gelingt es, manchmal soll die Faszination der Technik auch schon zu weniger erwünschten ABMs ausgeartet sein. Ob es Sinn macht, hier mal ein paar Einsatzmöglichkeiten für Rechner aufzuzeigen und vorzuschlagen und ob diese Ideen sinnvoll sind, wird jede/r, der/die einen Rechner auf einem Einsatz benutzen will letztlich selber entscheiden müssen – vor allem weil jede und jeder selbst abschätzen muss, ob das know how bezüglich Hard- und Software ausreichend ist, damit ein Rechner auch wirklich zu einer Erleichterung der Arbeit wird.

Der Schwerpunkt dieses Artikels liegt *nicht* bei speziellen Anwendungen wie Video-Schnitt im Video-Workshop o.ä. Die Leute, die in solchen Workshops arbeiten, wissen selbst, wie sie am besten ihre Geräte einsetzen können. Vielmehr geht es um andere Aufgaben in der Organisation oder der Vorbereitung von Abenden, bei denen der Rechner eine große Hilfe sein kann. Niemand soll aber dazu gedrängt werden eine Form der eigenen Arbeit aufzugeben oder gezwungenermaßen auf einen Rechner umzusteigen. Gute Ideen soll's geben. Und wer noch mehr davon hat, der/die sende sie doch einfach an avw@uss-voyager.com, so dass wir vielleicht mal so ne richtig umfassende Ideensammlung herausgeben können.

Zuerst mal: Rechner sind schnell, denn sie wissen immer was sie tun. Letztlich ist die Bremse immer die Person, die vor dem Rechner sitzt (natürlich vorausgesetzt der Rechner funktioniert auch richtig). Also: auch der Einsatz eines Rechners auf einem Einsatz funktioniert nur dann richtig, wenn die Person, die ihn benutzt, weiß, was er/sie tun will, und wie es am besten zu erreichen ist.

Einige Tipps für die Vorbereitung eines Einsatzes:

- **Informationen möglichst immer digital zur Verfügung stellen, d.h. lieber eine email als ein Fax verschicken, da-**

mit die Informationen vom/von der EmpfängerIn auch gut weiterverarbeitet werden können.

- **Möglichst wenig magnetische Datenträger benutzen (gehen einfach ziemlich leicht kaputt).**
- **Auch für Daten auf dem Rechner gilt: Eine gute Ordnerstruktur spart enorm viel Zeit. Lieber 1 Ordner mit 5**



Unterordner mit 3 Unterordnern mit 5 Files drin, als 1 Ordner mit 50 Files drin.

- **Es gibt nichts schöneres,**

als eine gut geführte Kasse, bei der alle Einträge sofort in einer Tabelle gemacht werden. (Na, zumindest für den oder die, die hinter her die Generalabrechnung macht.)

- **In der Vorbereitung eines Einsatzes gilt: Dateiformate verwenden, die alle, die diese Informationen benötigen auch lesen können. Nach wie vor ist eben doch MS Word (in allen Versionen) das verbreitetste Textverarbeitungsprogramm (es sind jedoch noch nicht mal alle Word-Formate [* .doc] kompatibel). Im Zweifelsfall lieber unformatierten Text versenden (ist auch eine bedeutend geringere Datenmenge) als ein unlesbares Sonstirgendwas-File.**
- **Datenschutz beachten. Wer wichtige Infos über Teilis und MitarbeiterInnen per email versendet, sollte das verschlüsselt tun (z.B. mit PGP).**
- **Ein Backup ist immer nötig (2. HD zum Herausnehmen, CD-RW, im Notfall auch – der Einfachheit halber – auf Diskette, Internet). Festplatte kaputt – Daten weg. So einfach ist die Rechnung. Und Daten von defekten Festplatten auslesen zu lassen ist fürchterlich teuer (um die 800,-DM allein für die Analyse eines Datenträgers). Ein Datenverlust ist wirklich ärgerlich und kostet viel viel Zeit.**
- **Etwas versierter ist auch die Möglichkeit aktuelle Infos als FTP-Downloads anzubieten. D.h.: Aktuelle Infos werden**

als Download auf einer bestimmten FTP-Seite entweder für bestimmte Leute oder generell zum downloaden angeboten (z.B. den Rundbrief, Teili- und MA-Listen [Datenschutz!], Anfahrtsbeschreibung, Programm, wichtige Adressen usw.)

- **In diesem Zusammenhang kann auch mit geringem Aufwand eine kleine Homepage erstellt werden, auf denen diese Informationen grafisch aufgerufen werden können.**
- **Rundbriefe etc. lassen sich heute ganz leicht per email versenden, was eine ziemliche Kostenersparnis bedeutet. Also nicht vergessen im Anmeldeformular o.ä. auch die email-Adresse zu erfragen!**

Auf dem Einsatz selbst sollte für die Organisation ein Rechner nicht fehlen. Was die Wahl des Rechners angeht, so tut es oft ein normales Notebook, das aber mit der – in der Vorbereitung eingesetzten – Software gut klarkommen muss. Es kann durchaus lohnend sein, einen richtigen Tower-Rechner mitzunehmen. Hier ist in der Regel nach wie vor etwas mehr Komfort und Variationsmöglichkeiten bezüglich der Peripheriegeräte (z.B. Scanner etc.) drin.

Tipps für den Einsatz:

- **Alle Daten aus der Vorbereitung (z.B. Listen, Rundbriefe usw.) für den Rechner auf dem Einsatz bereitstellen (z.B. auf einer CD-Rom). Lieber ein paar Daten zuviel mitnehmen, als etwas wichtiges vergessen.**
- **Den Zugriff auf den Einsatz-Rechner beschränken (am besten wirkt hier immer noch ein BIOS-Passwort). Hat auch den Vorteil, das nicht zufällig der Rechner von irgendwelchen „Solitär-Abhängigen“ laufend missbraucht wird.**
- **Datenbanken haben sehr große Vorteile, was Teili- und MA-Listen angeht, da sie in alle Richtungen ausgewertet und sortiert werden können. Allerdings leisten das heutige Tabellenkalkulationsprogramme auch (Excel, 1-2-3 usw.) und sind in der Regel einfacher zu bedienen. Aber man/frau muss seine/ihre Software beherrschen, damit so produktiv wie möglich damit gearbeitet werden kann. Es nützt die beste Software und der schnellste Rechner nichts, wenn man/frau nicht weiß, wie z.B. eine Liste al-**

phabetisch oder nach Datum sortiert wird (mal von etwas komplizierteren Operationen wie z.B.: Wie erstelle ich aus meiner Teili-Liste eine Liste mit den Leuten, die auf dem



Einsatz Geburtstag haben?).

- **Ein schneller Rechner und Drucker (am besten ein Laserdrucker – z.B. für die einfache und günstige Erstellung von Folien etc.) spart nicht nur Zeit, sondern auch Nerven.**
- **Ein Internetanschluss ist nie ein Fehler.**
- **Lieben wir nicht alle**

das gnadenlose Installieren, Löschen, Spielen ... Alles recht nett und gut. Aber ein Rechner auf einem Einsatz muss in erster Linie funktionieren und nicht Autobahn Raser 25.5 in Dolby Surround Qualität mit Force Feedback präsentieren können. Weniger – und vor allem nur die wirklich notwendige – Software kann hier effektiv bedeutend mehr hergeben. Ein eventuell abstürzender Rechner kostet Zeit und auch viele Nerven.

- **Lieber Einträge in Listen und vor allem der Kassenführung gleich vornehmen und nicht aufschieben. Das reduziert die Zeit am Rechner auf kurze Einheiten und man/frau muss hinterher nicht stundenlang irgendetwas abtippen.**

Konsequent und diszipliniert genutzt, spart der Rechner so viel Zeit, die man/frau an anderer Stelle verwenden kann. Vor allem auch für die Nacharbeit sind die gut gepflegten Files von unschätzbarem Wert für alle, die mit diesen Daten weiterarbeiten müssen.

Nach dem Einsatz:

- **Datenschutz nie vergessen. Nicht mehr benötigte Daten nach einiger Zeit wirklich löschen! Vor und während ei-**

nes Einsatzes sammelt sich jede Menge Datenmüll an, der (schon der Übersicht halber) einfach gelöscht werden sollte.

- **Daten die aufgehoben werden sollen auch extern (CD-Rom o.ä.) archivieren.**
- **Evtl. Daten aus dem Internet entfernen.**

Einige Tipps am Rande:

Es gibt natürlich noch viel mehr Möglichkeiten. Damit verbunden ist aber meist eine größere Kenntnis von Hard- und Software. Z.B.:

- **Keine Folien, sondern Bilder per Präsentationsprogramm und Datenprojektor zeigen.**
- **Videos direkt vom PC oder Notebook abspielen.**
- **Benötigte Musik per MP3 Download besorgen.**
- **CD für den Abend per Brenner für die Technik bereitstellen (spart das CD-Wechseln).**
- **Damit verbunden: Analoge Audio-Medien sampeln und mit auf die CD für den Abend brennen.**
- **Net Meeting o.ä. mit anderen Einsätzen per Datenprojektor und Web-Cam.**
- **Eine kleine Homepage, auf der andere das Geschehen auf dem Einsatz mitverfolgen können.**
- ...

Möglichkeiten gibt es ja auch so viele. Oft haben Rechner leider den ungewollten Effekt, dass sie fürchterlich viel Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Doch ich denke, dass ein gut geplanter Einsatz von Rechnern enorm viel Zeit sparen kann, die uns an anderer Stelle zugute kommt. Wichtig ist jedoch auch hier: Die Leute, die mit den Rechnern umgehen, müssen diese beherrschen, und nicht umgekehrt. Aber von diesen Leuten gibt es genug. Und das sollten wir doch nutzen :-)

Alexander von Wascinski, Gomaringen